

Franziska Bader / Corinna Köblin

Deutsch üben

Lesen & Schreiben

Hueber Verlag

Inhalt

Vorwort	5
A Gesellschaft und Umwelt	6
A1 Teilen	6
A2 Recycling	10
A3 Schrebergärten	18
B Modernes Leben und Psychologie	20
B1 Von Traumwohnungen und Wohnträumen	20
B2 Der Vergesslichkeit auf der Spur	28
B3 Auf der Suche nach dem Glück	33
C Natur und Technik	40
C1 Erneuerbare Energien	40
C2 Ausgezeichnet in die Zukunft	46
C3 Von der Natur lernen	51
D Arbeit und Studium	58
D1 Arbeitswelt	58
D2 Erasmus (plus)	62
D3 Lernen in jedem Alter	66

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Eingetragene Warenzeichen oder Marken sind Eigentum des jeweiligen Zeichen- bzw. Markeninhabers, auch dann, wenn diese nicht gekennzeichnet sind. Es ist jedoch zu beachten, dass weder das Vorhandensein noch das Fehlen derartiger Kennzeichnungen die Rechtslage hinsichtlich dieser gewerblichen Schutzrechte berührt.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2023 22 21 20 19 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert, nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage
© 2019 Hueber Verlag GmbH & Co. KG, München, Deutschland
Umschlaggestaltung: Sieveking · Agentur für Kommunikation, München
Layout und Satz: Sieveking · Agentur für Kommunikation, München
Verlagsredaktion: Katharina Zurek und Sonja Ott-Dörfer, Hueber Verlag, München
Druck und Bindung: Firmengruppe APPL, aprinta druck GmbH, Wemding
Printed in Germany
ISBN 978-3-19-697493-5

Art. 530, 25928, 001, 01

Textsorten	70
E1 Kurzzusammenfassung	70
E2 Zusammenfassung längerer Texte	75
E3 Formelle und informelle Texte	84
E4 Einfache Grafikbeschreibung anhand von Leitpunkten	90
E5 Beschreibung komplexerer Grafiken	95
E6 Freie Meinungsäußerung	106
E7 Rezension	110
E8 Vor- und Nachteile: Erörterung	116

Lösungen	125
-----------------------	-----

Vorwort

Liebe Lernerinnen, liebe Lerner,

Deutsch üben Lesen und Schreiben C1 ist ein Übungsbuch für fortgeschrittene Deutschlernende mit Vorkenntnissen auf dem Niveau B2 zum selbstständigen Üben und Wiederholen.

Es eignet sich zur Vorbereitung auf einen Studien- oder Arbeitsaufenthalt in deutschsprachigen Ländern und zur Aufrechterhaltung und Vertiefung vorhandener Sprachkenntnisse. Mit **Lesen und Schreiben C1** können Sie Kurspausen überbrücken oder sich auf die Prüfungen der Niveaustufe C1 des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens* vorbereiten.

Deutsch üben Lesen und Schreiben C1 orientiert sich an den gängigen C1-Lehrwerken und Prüfungsinhalten. Die abwechslungsreichen Leseverständnis- und Schreibübungen behandeln gesellschaftlich relevante Themen und trainieren den zugehörigen Wortschatz.

Die authentisch gestalteten Texte spiegeln dabei viele wichtige Textsorten wider, die Ihnen in den verschiedenen Medien, in Alltag und Beruf begegnen. Abwechslungsreiche Übungen vertiefen Ihr Leseverstehen und geben Ihnen darüber hinaus mehr Sicherheit im schriftlichen Ausdruck.

Im Anhang finden Sie zu allen Übungen einen ausführlichen, übersichtlichen Lösungsschlüssel.

Viel Freude und Erfolg wünschen
Autorinnen und Verlag

1 a) Lesen Sie einen Meinungsartikel zum Thema „Teilen“.

Gutes Teilen, schlechtes Teilen

Kein eigenes Auto? – Dann eben eines nehmen, das um die Ecke parkt. Hotels sind zu teuer und zu unpersönlich? – Warum nicht in der Wohnung anderer kostengünstig übernachten und sich dabei wie zu Hause fühlen? Viel Kleidung, aber dennoch nichts zum Anziehen? – Dann ab zur nächsten Kleidertauschbörse. Und wer bezahlt noch für Informationen, wenn es diese doch meist kostenfrei online gibt?

Liest man Blogs, Artikel und Berichte im Internet, selbstverständlich größtenteils gebührenfrei, so ist sogar von einer Ablöse des Kapitalismus die Rede – durch die sogenannte „Sharing-Economy“. Teilen gilt als neue Kultur und als Gesellschaftsmodell, in dem die Teilhabe vor dem Besitz steht, der Kontakt statt dem Konflikt.

Der vorherrschende Trend des Teilens existiert nun schon seit einigen Jahren und ist laut der Umfrage einer namhaften Unternehmensberatung vor allem unter den Jungen beliebt: Hat im bundesdeutschen Durchschnitt im vergangenen Jahr jeder zweite Deutsche ein Teilangebot wahrgenommen, sind es bei den unter 30-jährigen vier von fünf Personen.

Nennen einige Umweltschutz und Nachhaltigkeit als ihre Beweggründe, ist für andere ein ganz anderer Faktor attraktiv: Geteiltes ist meist kostengünstiger für Käufer und Mieter und bietet zeitgleich Mehreinnahmen für Verkäufer und Vermieter. Wurde früher oft auf ein Statussymbol gesetzt, ist der aktuelle Trend der des Minimalismus, also des weniger Besitzens und dadurch bewusster Lebens.

Doch was passiert, wenn in großen Städten kaum noch finanzierbarer Wohnraum zur Verfügung steht, weil es für Vermieter lukrativer ist, diesen tageweise Touristen zu überlassen? Wenn ausgebildete Taxifahrer nicht mehr genug zahlende Fahrgäste haben, da Internetplattformen jeder Privatperson die Möglichkeit bieten, ihr eigenes Auto als Taxi zur Verfügung zu stellen? – Ist das Teilen mittlerweile selbst zu einem Wirtschaftszweig geworden?

Ökonomen sehen im Teilen eine natürliche und wiederkehrende Reaktion zu wirtschaftlich schwierigen Zeiten; statt des Geld-Ware-Tauschs wird ein reiner Warenaustausch gepflegt. Fraglich ist, inwieweit von „Teilen“ die Rede sein kann, wenn für die Übernachtungsmöglichkeit dennoch gezahlt wird und für die private Fahrleistung Geld verlangt wird. Bezugnehmend auf die in Deutschland jedem Kind bekannte Geschichte von Sankt Martin, der die Hälfte seines Mantels einem frierenden Bettler geschenkt haben soll, sagt die Historikerin Luise Tremel: „Sankt Martin hat geteilt – und der hat auch nicht seinen Mantel, als er ihn nicht brauchte, stundenweise vermietet.“ Kann man in diesem Sinne also noch von Teilen sprechen, wenn der Markt nur um gebrauchte Güter und Dienstleistungen erweitert wird?

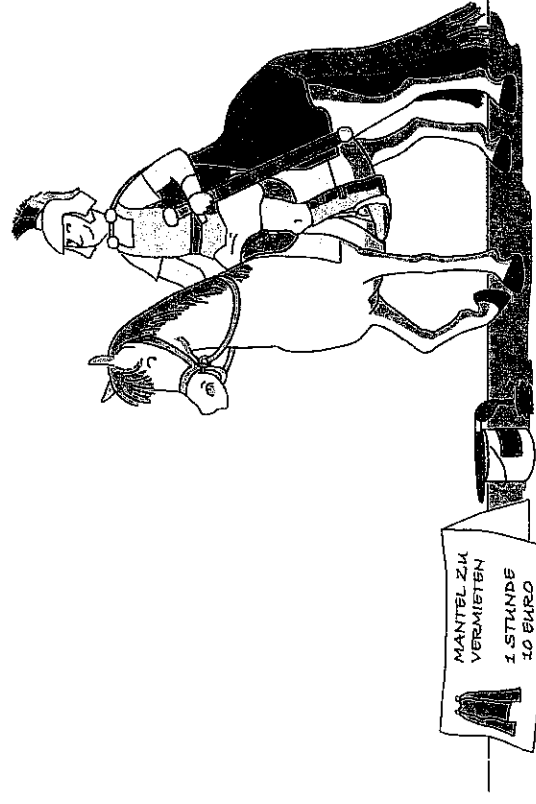
Luise Tremel erarbeitete Gesichtspunkte, wann Teilen tatsächlich zu Gutem führt: Wenn durch das Teilen 1. Ressourcen eingespart werden, 2. menschliche Begegnungen geschaffen werden und 3. Zugang zu Gütern, Arbeit und Dienstleistungen für Menschen erleichtert wird, denen sonst der Zugang verwehrt geblieben wäre.

Einige Gemeinschaftsbauprojekte haben sich das zum Ziel gemacht und innerhalb ihrer Wohnkomplexe aus nachhaltigen Materialien Gemeinschaftsgärten statt Parkplätzen geschaffen. Autos werden gemeinschaftlich von allen genutzt. Andere Städte lassen zu, dass innerhalb der Grünbereiche der Stadt Gemüse angepflanzt wird, das von allen gepflegt und geerntet werden darf. Und auch Nachbarschaften organisieren sich beispielsweise durch Apps selbst und bieten auf diesen kostenfreie Babysitter- oder Handwerkerdienste an – der Gemeinschaft wegen.

Was diese Angebote von anderen unterscheidet? – Das Prinzip der Freiwilligkeit ohne ökonomische Zwänge sowie das menschliche Miteinander stehen hier tatsächlich im Vordergrund, der Kontakt und die Eröffnung gleicher Möglichkeiten für alle. Womit man bei einer der Definitionen des Wortes „Teilen“ im Duden angelangt wäre:

teilen, schwaches Verb, teilen:

1. gemeinsam (mit einem anderen) nutzen, benutzen, gebrauchen
2. gemeinschaftlich mit anderen von etwas betroffen werden; an einer Sache im gleichen Maße wie ein anderer teilhaben



1 b) Was ist das Thema dieses Meinungsartikels? Kreuzen Sie an.

1. Ein Aufzeigen der negativen Aspekte und Auswirkungen der Teilkultur und eine Aufforderung sich dieser gesellschaftlichen Entwicklung zu verweigern. ☐
2. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem aktuellen gesellschaftlichen Trend des Teilens, seinen positiven und negativen Punkten. ☐
3. Eine Positivdebatte über die Teilkultur, ihren gesellschaftlichen Nutzen sowie ihren Mehrwert für die Wirtschaftlichkeit eines Landes. ☐

1 c) Kreuzen Sie an: Was ist richtig, was ist falsch?

- | | richtig | falsch |
|---|--------------------------|-------------------------------------|
| 1. Die Teilkultur ist in allen Altersgruppen gleich beliebt. | ☐ | ☒ |
| 2. Der Teiltrend ist neu und tritt historisch zum ersten Mal auf. | ☐ | ☐ |
| 3. Hintergrund des Teiltrends ist die Eröffnung eines neuen Wirtschaftszweigs. | ☐ | ☐ |
| 4. Luise Tremel ist für die Abschaffung der Teilkultur. | ☐ | ☐ |
| 5. Die Geschichtswissenschaftlerin ist für eine Umgestaltung des Teilens. | ☐ | ☐ |
| 6. Sankt Martin gilt als Vorzeigebispiel für gutes Teilen. | ☐ | ☐ |
| 7. Die Projekte zum sinnvollen Teilen sind rein städtisch organisiert. | ☐ | ☐ |
| 8. Im Vordergrund beim Teilen steht der Warenaustausch. | ☐ | ☐ |
| 9. Gemeinschaftlichkeit sollte laut Frau Tremel einer der Hauptaspekte des Teilens sein. | ☐ | ☐ |
| 10. Statussymbole gewinnen an Wichtigkeit. | ☐ | ☐ |
| 11. Die Auswirkungen der Teilkultur auf vorhandene Wirtschaftszweige sind zu vernachlässigen. | ☐ | ☐ |
| 12. Die Auswirkungen der Teilkultur auf den städtischen Wohnungsmarkt sind gravierend. | ☐ | ☐ |
| 13. Die Duden-Definition untermauert Frau Tremels Argumente. | ☐ | ☐ |
| 14. Minimalismus ist eine vorwiegend wirtschaftliche Entscheidung. | ☐ | ☐ |
| 15. Das geistige Eigentum ist von der Teilkultur ausgeschlossen. | ☐ | ☐ |

1 d) Lesen Sie die Kommentare und ergänzen Sie die Wörter aus den Schlüsselkästen.

1. *Andreas*: Endlich einmal jemand, der das Thema von mehreren (1) Seiten beleuchtet – danke. Die sonstige Berichterstattung ist meist recht _____ (2), also im Sinne von: teilen = gut. _____ (3) interessant wäre nun eine Auflistung von best-practice-Beispielen, also Projekten, in denen die Dinge sinnvoll, nachhaltig und gesellschaftlich _____ (4) gehandhabt werden. Du hast ja einige bereits angeschnitten; gerne würde ich _____ (5) mehr dazu erfahren. Ich halte es aber für _____ (6) zu glauben, die „Sharing-Economy“ ließe sich noch aufhalten. _____ (7) • einseitig • wertvoll • jedoch • unsinnig • tatsächlich
2. *Florentina*: Unsere Städte sind _____ (7) mit Autos, Parkplätze sind _____ (8), Wohnraum und Hotels sind überbeutert. Auch _____ (9) das Teilen kommerzialisiert wurde, so sind 10 _____ (10) Autos von 50 Personen immer noch besser als 50 Autos. Und durch die vielen von Singles bewohnten Wohnungen _____ (11) die Preise für Wohnraum _____ (12); so bleibt vielen nichts anderes, als zwischendurch unterzuvermieten. Was _____ (13) dein Wunsch die Welt zu verbessern, wenn er an der Realität vorbei geht? wenn • steigen • rar • überfüllt • geteilte • unaufhaltsam • nutzt
3. *Kevin*: Kann _____ (14) von einer Kommerzialisierung des Teilens die _____ (15) sein? Oder werden hier nicht einfach nur Geschäftsmodelle eröffnet, wie dies von jeher der _____ (16) ist? Durch die Teilkultur haben selbst Verdienner mit _____ (17) Einkommen die Möglichkeit, durch Dienstleistungen eine _____ (18) Einnahmequelle aufzutun und somit ihren Lebensstandard zu _____ (19). Jede Person mit einem Dach über dem Kopf kann die eigenen Kosten _____ (20), indem ein Zimmer untervermietet wird. Schon immer wurden Dinge _____ (21) angeboten; es gibt also keinen Grund sie jetzt zu verteuern, nur weil sie _____ (22) eines Trends sind. gebraucht • Teil • zusätzliche • überhaupt • Rede • geringem • Fall • erhöhen • senken

2 a) Ordnen Sie die kleinen Texte den passenden Grafiken zu.

Sie lesen über aktuelle Trends und Tendenzen zum Thema Recycling. Die Statistiken hierzu sind leider nicht eindeutig den Texten zugeordnet. Welche Grafik passt zu welchem Text?

1. Abfallwirtschaft im Ländervergleich

Die Statistik heute-Grafik von 2017 macht die Platzierung Deutschlands im Ländervergleich bezüglich des Anteils von recyceltem und kompostiertem Müll am Siedlungsabfall sichtbar: Mit 65 % ist Deutschland auf Platz 1, gefolgt von 58 % in Österreich und 51 % in der Schweiz. Das Schlusslicht der Grafik bildet Spanien mit 30 %.

2. Haushaltsabfälle

Die Daten von Statistik heute aus dem Jahr 2017 zeigen die Zusammensetzung der Haushaltsabfälle im Jahr 2015 in Millionen Tonnen. Das Gesamtvolumen beträgt 2015 41,3 Millionen Tonnen in Deutschland. Die beiden größten Posten mit 13,1 und 8,1 Mio. Tonnen entfallen auf Hausmüll und Papier. Es folgen Kunststoff (7 Mio. Tonnen) und Gartenabfälle (5,8 Mio. Tonnen). Die drei kleinsten Bestandteile der Grafik sind Biotonnenabfälle (4,2 Mio. Tonnen), Sperrmüll, wie alte Einrichtungsgegenstände, (2,5 Mio. Tonnen) und Elektrogeräte (0,6 Mio. Tonnen).

3. Bioabfälle

Das Schaubild wurde von Statistik heute im Jahr 2019 erstellt und verdeutlicht die Verwendung von Kompost, also durch Luft und Bodenlebewesen abgebautes organisches Material, im Jahr 2015. Der mit 62,3 % größte Teil wird für die Land- und Forstwirtschaft genutzt. Dazu zählen u.a. Gartenbau, Weinbau etc. Der mit 20,6 % zweitgrößte Teil fällt auf die Verwendung von Kompost in privaten Haushalten und Kleingärten. In der Landschaftsgestaltung und -pflege werden 17,1 % des Komposts verwendet.

4. Verpackungsabfälle

Die Grafik von Statistik heute aus dem Jahr 2017 illustriert die Anteile der in Mehrweggetränkeverpackungen sowie in ökologisch vorteilhaften Einweggetränkeverpackungen abgefüllten Getränke für die Jahre 2004 bis 2015. Hielten sich die Zahlen für Bier konstant zwischen 85 und 90 %, fielen, nach einem Hoch im Jahr 2006, die Zahlen an Mehrweg- und ökologisch vorteilhaften Einwegverpackungen für alkoholhaltige Mischgetränke auf unter 10 %. Von knapp 70 auf 40 % und von über 60 auf 30 % gefallen sind die Verpackungen für Mineralwasser und Erfrischungsgetränke.

5. Altpapiere

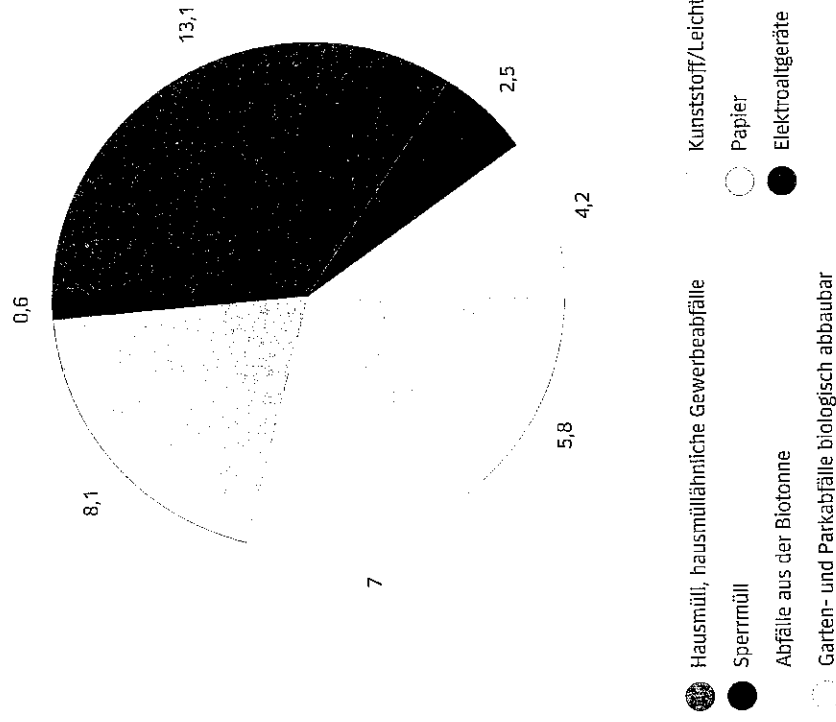
Herausgegeben von Statistik heute im Jahr 2019 für das Jahr 2018 visualisiert die Grafik die Hauptgruppen des Papierverbrauchs mit einem Gesamtverbrauch von 20,5 Millionen Tonnen. Hier bilden Verpackungspapiere mit 47 % und Druckpapiere mit 40 % die bei Weitem größten Gruppen. Geringere Bestandteile sind hier Hygienepapiere mit 8 % sowie technische Papiere, die 5 % ausmachen.

6. Verwertungsquoten

In der Grafik von Statistik heute (2018) werden die Verwertungsquoten der Hauptabfallgruppen in den Jahren 2002 bis 2017 ersichtlich. Besonders auffällig ist der starke Anstieg der Quote der Wiederverwertbarkeit gefährlicher Abfälle auf über 60 % sowie die der Siedlungsabfälle von 50 auf 90 %. Gleichbleibend hoch hingegen blieb die Quote für Bau- und Abbruchabfälle. Die Verwertungsquote aus Produktion und Gewerbe sinkt nach einem starken Anstieg jedoch wieder.

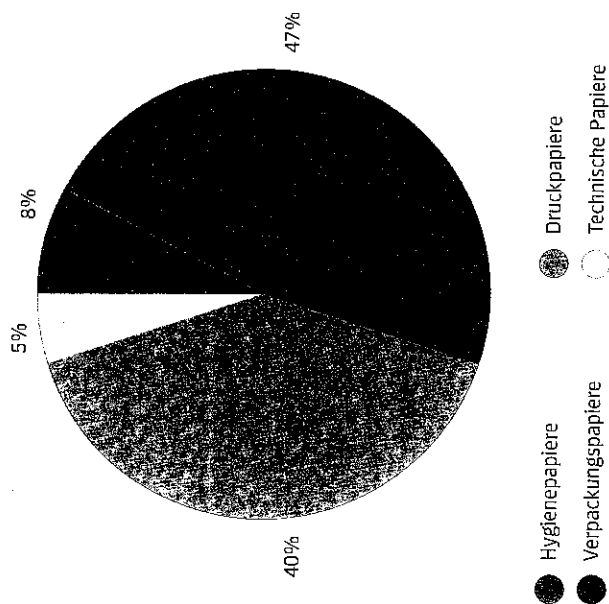
a) Gesamt: 41,3 Millionen Tonnen, davon:

Quelle: Statistik heute 2017, Stand: 2015



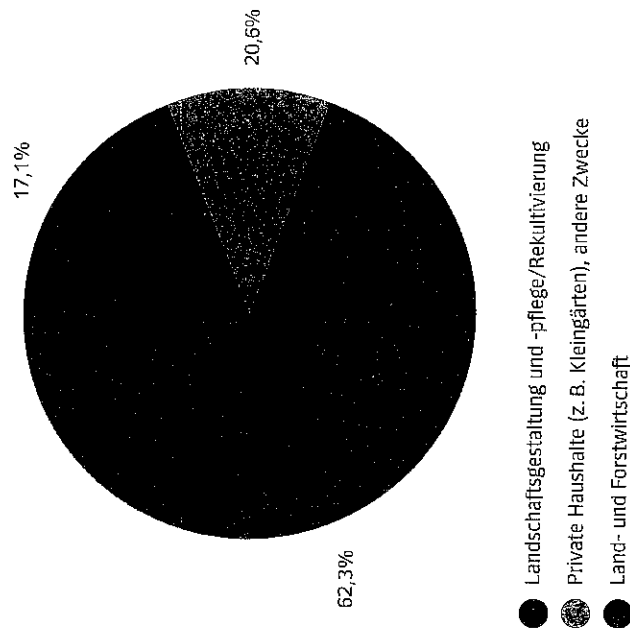
b)

Gesamtverbrauch: 20,5 Millionen Tonnen



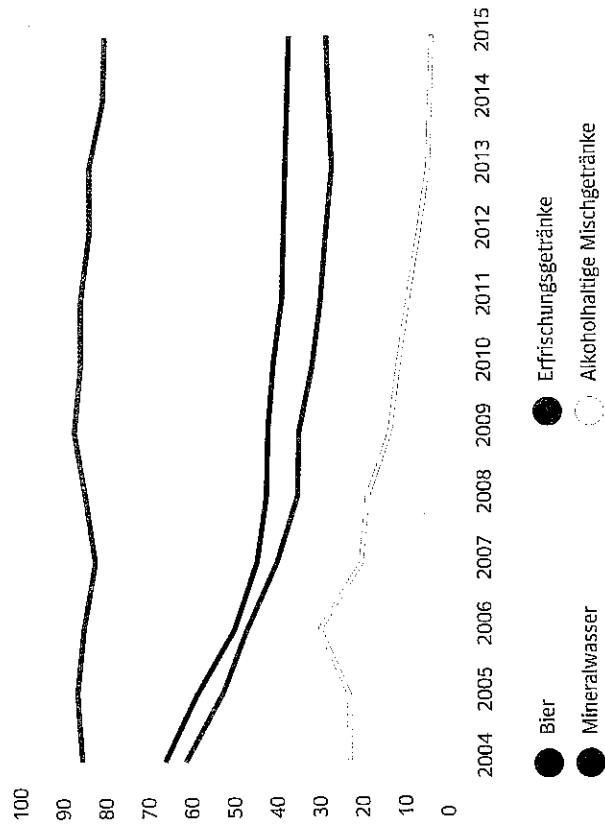
c)

Angaben für 2018



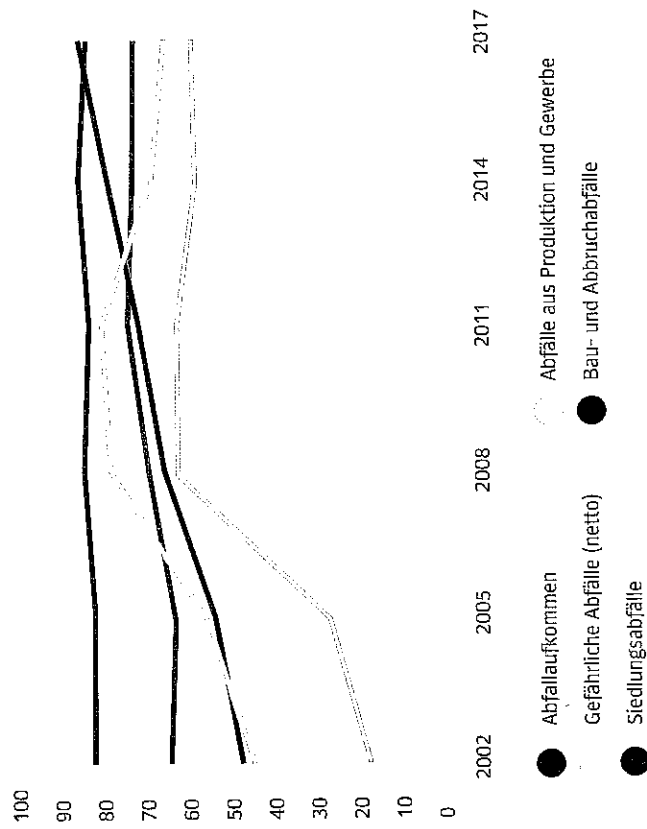
d)

PROZENT



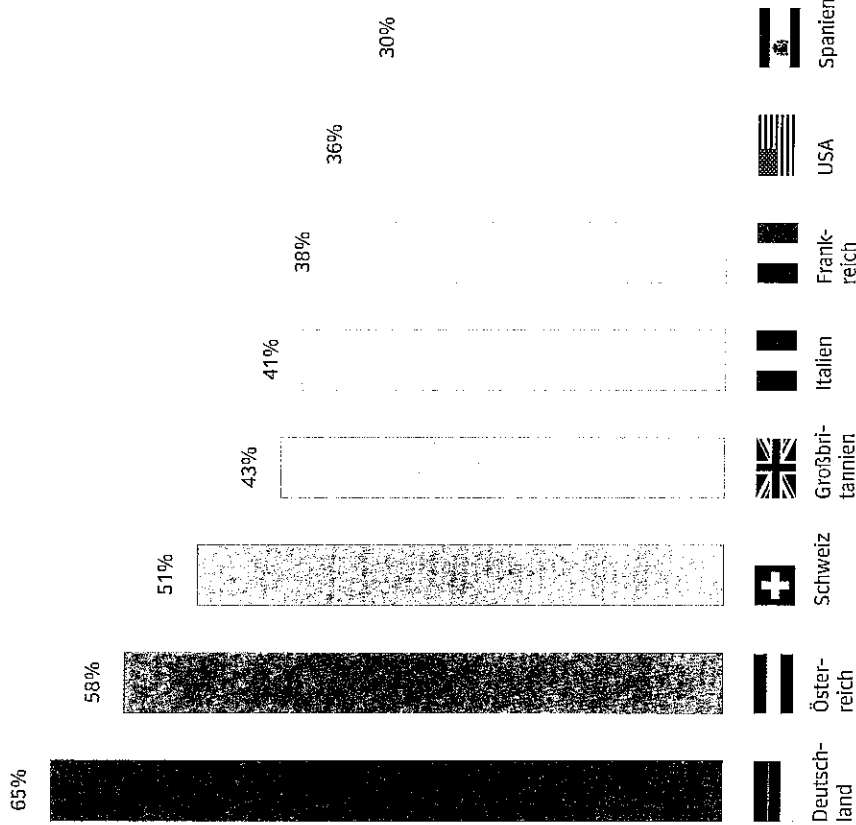
e)

PROZENT



f)

Quelle: Statistik heute 2017



1	2	3	4	5	6
f					

2 b) Finden Sie für die Termini die richtige Erklärung und kreuzen Sie an.

- der Trend
 - ☒ über einen gewissen Zeitraum zu beobachtende, statistisch erfassbare Entwicklungstendenz
 - ☐ gesamtwirtschaftliche Lage mit bestimmter Entwicklungstendenz
- der Erhebungszeitraum
 - ☐ im Ablauf einer Entwicklung zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichte Stufe
 - ☐ Dauer, in der Daten gesammelt werden
- die Quote
 - ☐ Anweisung für ein Verhalten in einem Einzelfall
 - ☐ im Verhältnis zu einem Ganzen bestimmte Anzahl bzw. Menge
- der Durchschnitt
 - ☐ aus mehreren vergleichbaren Größen errechneter Mittelwert bzgl. Quantität oder Qualität
 - ☐ höchster Wert einer Beobachtungsreihe
- der Referenzwert
 - ☐ schriftlich fixierte Aufstellung von Ergebnissen von Messuntersuchungen
 - ☐ eine festgelegte Zahl, die zu Vergleichen herangezogen wird
- die Entwicklung
 - ☐ Zustand, in dem eine Tätigkeit unterbrochen wird
 - ☐ Veränderung in einem zeitlichen Prozess
- verzeichnen
 - ☐ aufweisen, erzielen, registrieren
 - ☐ zur Erreichung eines bestimmten Zustands erforderlich sein
- die Verminderung
 - ☐ eine Verkleinerung bzw. Verringerung
 - ☐ eine Vergrößerung bzw. Erweiterung
- die Datenquelle
 - ☐ wissenschaftlich auswertbares Primärmaterial
 - ☐ eine Nachforschung bzw. Umfrage
- repräsentativ
 - ☐ bedingt bzw. begrenzt gültig und mit Vorbehalt nutzbar
 - ☐ als Einzelner/Einzelnes typisch für etwas, eine Gruppe o. Ä. und so die spezifische Eigenart der gesamten Erscheinung ausdrückend

2 c) Lesen Sie einen Artikel über das Thema „Recycling“ und ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.

Weltmeister • Unmut • verpackungsfreien • mithilfe • Verunreinigungen •
effizient • eingeschlossen • Stadtbild • Selbsttäuschung • Konsumverhaltens •
ausschließlich • Handeln • stützt • Konsumenten • sinnlose •
dreigliedrige • schneiden • seitens

Deutschland – Recyclingmärchen oder Recyclingwunder?

Deutschland rühmt sich gerne damit Weltmeister (1) im Recycling zu sein und tatsächlich hat kaum ein Land so viele unterschiedlich farbige Tonnen und flächendeckend Wertstoffhöfe wie Deutschland. Noch dazu unterscheiden sich die Trennvorschriften von Kommune zu Kommune – mal ist die Biotonne aus dem (2) kaum wegzudenken, mal ist sie überhaupt nicht vorhanden. Für Zugezogene gibt es sogar Kurse zur korrekten Mülltrennung, da man ansonsten schnell den (3) der gesamten Nachbarschaft auf sich zieht. Experten halten das jedoch für (4) und Recycling sogar für gefährlich.

1991 entwickelte Deutschland als erstes Land den grünen Punkt, ein System, (5) dessen aus gebrauchten Verpackungen neue Rohstoffe gewonnen werden können. Mittlerweile werden $\frac{2}{3}$ des deutschen Mülls, Industriemüll (6), wiederverwendet und verwertet. Gemessen werden jedoch stets die Zahlen, die in die Recyclinganlage hinein gehen, nicht aber, wie (7) in diesen gearbeitet wird und was aus dem Müll gemacht wird.

Relativ unproblematisch sind Glas und Papier. Was jedoch kaum beachtet wird: Selbst Klebstoffreste an Kuverts oder Beschichtungen an Verpackungspapieren führen zu (8) des gesamten Wurfs.

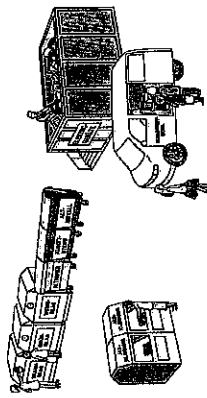
Schwieriger wird es bei Plastik, da eine Plastikverpackung aus vielen verschiedenen Plastiken bestehen kann, zum Teil recycelbar, zum Teil nicht. Dem (9) bleibt also entweder der Wurf in den Restmüll oder in die gelbe Tonne. In beiden Fällen handelt es sich um einen Fehlwurf und somit um (10) Verbrennung oder Verunreinigung von wiederverwertbaren Materialien.

Das Problem sind also nicht (11) die privaten Haushalte, sondern die Industrie, die Verpackungen aus nicht zuordenbaren Mischmaterialien herstellt. Aber auch der Konsument trägt mit seinem Verhalten eine Teilschuld, indem z. B. Getränke in Dosen gekauft werden, die schnell leer getrunken sind und auf dem Müll landen. „Das Verpackungsgesetz (12) sich nur aufs Recycling“, sagt Philipp Sommer von der Deutschen Umwelthilfe. „Dabei ist das eigentliche Problem der irre Ressourcenverbrauch.“ Denn pro Kopf werden jährlich 220 kg Müll produziert. Im europäischen Vergleich (13) nur zwei Länder schlechter ab.

Notwendig wäre also eine (14) Lösung: Effizientere Mülltrennung (15) Privathaushalten und Industrie mit einer gleichzeitigen flächendeckenden Zurverfügungstellung von Entsorgungsmöglichkeiten durch die Kommunen.

Herstellung von sauberen und voll recyclebaren Verpackungen durch die Industrie. Hinterfragung des eigenen (16) durch die Bevölkerung. Bei Punkt eins sind die Kommunen gefordert, bei Punkt zwei die Bundesrepublik. Aber bei Punkt drei ist schnelles (17) eines jeden Einzelnen möglich: Aus-

spülbare und wiederverwendbare Glas- statt Einwegplastikflaschen, ein Einkaufsbeutel aus Stoff statt Papier- und Plastiktüten, Einkaufen in (18) Supermärkten etc. Nur so kann aus einem Recyclingmärchen ein Recyclingwunder werden.



2 d) Lesen Sie die Überschriften und ordnen Sie sie den Textteilen aus 2 c) zu.

- A Herausforderungen für Politik, Industrie und Bürger
- B Unser Einkaufsverhalten und seine Folgen
- C Es ist nicht alles Gold, was glänzt
- D Recycling – schwieriger als gedacht

3 a) Lesen Sie den folgenden Text über städtische Schrebergärten und wählen Sie die Wörter, die in die Lücken passen.

Kleingärten – besser als ihr Ruf (1)

Mit dem Klischee des mürrisch über seine Pazelle wachenden Rentners haben Kleingärten heute nicht mehr viel zu tun. Sie sind in zugebauten Großstädten zu einem Ort des Treffens geworden, für Jung und Alt, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, für Zugezogene und Alteingesessene. Leute, die Ruhe und Erholung suchen und Menschen, die der (2) ihrer Mietshäuser entfliehen und Anschluss finden wollen. Oder etwas lernen.

Umso wichtiger ist es, dass die Vereine, die hinter diesen gemeinschaftlich genutzten Kleingärten stehen, umdenken, da das Land, auf dem gerade Gartenhütten stehen und Leute ihr Gemüse anbauen, von den Städten stark begehrt ist: Wohnraum soll geschaffen werden. Und der nötige Raum dafür ist oftmals (3). So verlieren

Kleingärten jährlich tausende von Quadratmetern. Hier ist ein Umdenken notwendig, seitens der Kleingärtner und Kleingärtnerinnen, aber auch seitens der Politik, um die „ (4), soziale und städtebauliche Funktion“ anzuerkennen, wie

Viola Kleinau von den Gartenfreunden Pankow e. V. in Berlin sagt.

Aus Kleingärten müssen für alle offene Gärten werden, die sich, ähnlich Parkanlagen, allen mit ihren Gemeinschaftsflächen öffnen, nicht nur ihren Mitgliedern. Die Schulen müssen Orte des Lernens sein, in denen Umwelt nicht nur unterrichtet, sondern gelebt wird; in denen selbst Kinder über Waben, Bienen und ihren Einfluss auf unser Ökosystem lernen können und somit (5) Raum für ihre Arbeit finden.

Naturlernpfade, Spielplätze, Streuobstwiesen – all das ist denkbar. Und auch machbar – insofern die Mitglieder (6). Denn für diese ist es oftmals schwer, Dinge nach Jahrzehnten anders zu machen. Anders als erwartet handelt es sich hierbei jedoch

nicht um ein Generationenproblem, im Sinne von: Die Alten wollen nicht, was die Jungen wollen. Genau andersherum ist es: Vor allem die Älteren sind allem, was mit der Erziehung von Kindern zu tun hat, sehr (7). Und auch von ihnen kam die Idee, Lesungen in den Gartenanlagen anzubieten. Nicht alle Anlagen werden sicherlich überleben können – aber (8) die, die sich neuen Konzepten gegenüber öffnen und bereit sind, zu teilen.

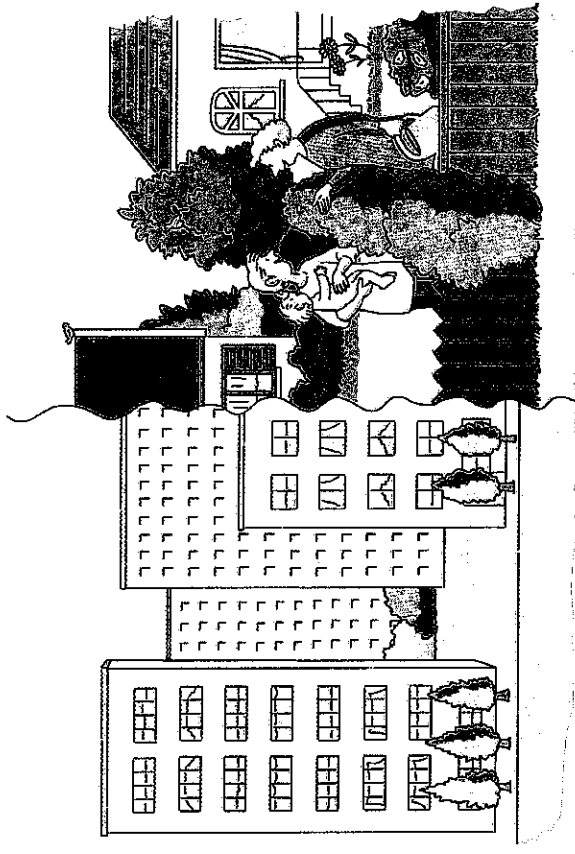
- 1 a Ansehen b Reputation c Ruf d Vorurteil
- 2 a Absurdität b Alleinsein c Anonymität d Wahrnehmung
- 3 a Ackerland b Investition c Mangelware d Überfluss
- 4 a meteorologische b neurologische c ökologische d soziologische
- 5 a Förster b Imker c Landschaftsgärtner d Milchbauer
- 6 a ablehnen b annehmen c mitziehen d verweigern
- 7 a ablehnend b angepasst c aufgeschlossen d kritisch
- 8 a gegebenenfalls b kaum c keinesfalls d unter keinen Umständen

3 b) Suchen Sie die den Angaben entsprechenden Wörter oder Phrasen im Text.

1. Schrebergärten: Kleingärten
2. muffelig, unfreundlich: _____
3. Natur, Umwelt: _____
4. Auswirkung, Bedeutung: _____
5. Kontakte knüpfen, Bekanntschaften schließen: _____
6. Verband, Zusammenschluss: _____
7. beliebt, gesucht: _____
8. Stereotyp, Vorurteil: _____
9. Entwurf, Ansatz: _____

B1 Von Traumwohnungen und Wohnträumen

- 1 a) Wo und wie lebt es sich am besten? Beim Thema „Wohnen“ gehen die Meinungen oft auseinander. Den einen zieht es in die Stadt, den anderen in die Natur. Die eine ist überzeugte Mieterin, die nächste sehnt sich nach einer Eigentumswohnung. Lesen Sie hier die Erfahrungen und Meinungen von fünf Personen. Wer hat welchen der Texte A – E verfasst? Ordnen Sie jedem Text einen Namen zu. Nicht alle Namen passen.



- A Seit fünfzehn Jahren wohne ich mit meiner Familie auf dem Land. Davor lebten wir in Köln, aber als ich 13 Jahre alt war, hat meine Mutter eine neue Stelle gefunden und so mussten wir umziehen. Am Anfang war es für mich sehr schwierig. Ich war ein richtiges Stadtkind und sollte nun in einem kleinen Kaff mit knapp 2 000 Einwohnern leben. Dorfkinder stellte ich mir furchtbar langweilig und altmodisch vor und ich konnte mir damals nicht vorstellen, irgendwelche Gemeinsamkeiten mit ihnen zu haben. Die Luft auf dem Land roch ungewohnt nach Tieren und in der Nacht war es so ruhig, dass ich nicht gut schlafen konnte. Ich konnte es kaum erwarten 18 zu werden, mein Abitur zu machen und zum Studium zurück in die Stadt zu ziehen. Doch dann kam die Liebe dazwischen und veränderte alles. Vor zwei Jahren habe ich geheiratet und wohne jetzt auf einem Bauernhof. Wir haben Kühe, Hühner, Schafe und Ziegen und bauen außerdem Biogemüse an. Ich kann mir keinen schöneren Wohnort mehr vorstellen und bin rundum zufrieden. Meine Freundinnen in Köln können das Leben nicht verstehen, ihnen ist hier viel zu wenig los. In Köln dagegen pulsiert das Leben, es gibt verschiedene Restaurants und Ärzte, während wir hier nur die Dorfkneipe

und einen Hausarzt haben. Aber trotz dieser Nachteile des Landlebens zieht es mich nicht mehr in die Stadt. Denn dort ist mir inzwischen alles viel zu hektisch und zu laut und nachts bekomme ich kein Auge zu.

- B Bis vor kurzem habe ich mir keinerlei Gedanken über das Thema kaufen oder mieten gemacht. Wir wohnen in einer großen Altbauwohnung in Berlin. Sie liegt zentral, aber trotzdem ist man gleich im Grünen. Es ist nicht weit bis zur Arbeit und mit der Miete hatten wir echt Glück. Wenn wir im Urlaub sind, können wir uns darauf verlassen, dass unsere Pflanzen und der Kater von den Nachbarn gut versorgt werden. Was will man mehr? Doch vor etwa zwei Wochen bekamen wir die Nachricht, dass unsere Wohnung zum Verkauf steht. Und nun spielen wir mit dem Gedanken, ob wir sie vielleicht doch kaufen sollten. Meine Freundin hat eine Excel-Tabelle erstellt und die Miet- den Kaufkosten gegenübergestellt. Berücksichtigt hat sie dabei natürlich auch die Nebenkosten, die Grunderwerbssteuer, und, und, und. Ein riesiges Dokument, das uns vorrechnet, ab wann sich der Kauf lohnen wird. In den nächsten 15 bis 20 Jahren leben wir als Mieter günstiger, danach würden wir als Eigentümer Geld sparen. Aber werden wir wirklich so lange hier wohnen? Natürlich könnten wir die Wohnung auch vermieten, wenn wir sie nicht selbst brauchen, aber wir müssten uns dann weiter um sie kümmern. Denn mit hoher Wahrscheinlichkeit werden in den nächsten Jahren einige Reparaturen anfallen, ein Altbau wird nicht jünger. Und falls wir uns später doch entscheiden würden, sie zu verkaufen, wären rund 40 000 € an Gebühren in den Sand gesetzt. Daher tendieren wir momentan dazu, Mieter zu bleiben. Ob das langfristig gesehen wirtschaftlich sinnvoll ist, weiß ich nicht, aber das Bauchgefühl sagt derzeit „ja“.

- C Seit einem Jahr leben wir in einem Reihenhaushaus auf dem Land. Ich komme ursprünglich aus Berlin, mein Mann aus Hamburg. Dort habe ich nach dem Studium eine Stelle gefunden und habe mich zuerst in die Stadt und dann in meinen heutigen Mann verliebt. Eigentlich war uns klar, dass wir in Hamburg bleiben möchten. Wir sind zusammen in eine wunderschöne Wohnung gezogen, groß genug für eine kleine Familie. Einen Sohn hatten wir bereits, für ein zweites Kind hätte der Platz auch gereicht, doch dann wurden es Zwillinge! Für fünf Personen war die Wohnung auf Dauer zu klein, aber größere Wohnungen in der Stadt waren unerschwinglich. Schweren Herzens machten wir uns vor den Toren der Stadt auf die Suche nach einem Haus. Da wir unsere Arbeitsplätze in der Stadt nicht aufgeben wollten, durfte es allerdings nicht zu weit von Hamburg entfernt sein. Die Suche war schwieriger als gedacht. Es verging mehr als ein Jahr, bis wir etwas Passendes gefunden hatten. Das Reihenhaushaus mit kleinem Garten gefiel uns auf den ersten Blick. Kindergarten, Schule und Supermarkt sind nicht zu weit entfernt und im Ort gibt es eine Anbindung an das S-Bahnnetz. Der einzige Haken an der Sache war, dass das Haus nur zum Verkauf stand und nicht zur Miete angeboten wurde. Eigentlich hatten wir keinen Kredit aufnehmen wollen, aber das Haus war perfekt und jeder, mit dem wir darüber sprachen, riet uns angesichts der niedrigen Zinsen zum Kauf. Für die Kinder ist das

Leben hier auf dem Land ideal, sie können draußen spielen und haben schon viele Freunde gefunden. Ich habe aber oft Heimweh nach der Stadt, dem Lärm, den Autos, den Schiffen und den Leuten. Denn obwohl die Nachbarn hier alle in unserem Alter sind und selbst Kinder haben, haben wir erstaunlich wenig miteinander zu tun. Ich dachte immer, auf dem Land kennt jeder jeden und man trifft sich häufig. Tatsächlich hatte ich aber in der Stadt mehr Kontakt zu den Leuten in unserem Viertel.

D Wenn ich mich mit meinen alten Freunden treffe, dauert es nicht lange und alle Gespräche drehen sich nur noch um Grundstückspreise, Maklergebühren und Möglichkeiten der Baufinanzierung. Irgendwie scheinen rund um die Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, alle in meinem Alter gerade entweder ein Haus zu bauen, eine Wohnung zu kaufen oder zu planen, das eine oder das andere zu tun, naja, alle bis auf mich. Mit dem Gedanken sesshaft zu werden und mir eine eigene Wohnung oder gar ein Haus zuzulegen, habe ich ehrlich gesagt noch nie gespielt. Meine Freunde argumentieren, dass es doch sinnvoller sei, sich eine Immobilie zu kaufen, dafür einen Kredit aufzunehmen und diesen monatlich zu tilgen, anstatt dem Vermieter jeden Monat die Miete zu überweisen und am Ende Geld für nichts ausgegeben zu haben. Ich kann ihre Argumentation nachvollziehen, trotzdem ist Kaufen für mich momentan keine Option. Denn das würde bedeuten, dass ich ein Stück meiner Freiheit und Flexibilität aufgeben müsste, doch die sind mir wichtig. Wenn ich einen interessanteren Job in einer neuen Stadt finde, kann ich ihn einfach annehmen und muss mir keine Gedanken machen, was mit meiner Wohnung passiert. Ich kann jederzeit umziehen, falls es komische Nachbarn gibt und wenn teure Reparaturen in der Wohnung anfallen, muss ich mich nicht darum kümmern. Natürlich ist es nicht schlecht, im Alter mietfrei zu leben – aber noch weiß ich nicht, wo ich später überhaupt leben möchte. Momentan bin ich glücklich hier in Frankfurt, das muss aber nicht bedeuten, dass ich immer hier bleibe. Ich bin schon mehrmals in meinem Leben umgezogen, jedes Mal haben mir die Stadt und meine Wohnung gefallen. Trotzdem bin ich nach durchschnittlich vier Jahren wieder in eine neue Stadt gezogen, zunächst für das Studium, dann immer für den Job. Meinen Freunden hier in Frankfurt geht es ähnlich wie mir. Nur ein einziges Paar in meinem Bekanntenkreis hat in den letzten Jahren eine Wohnung in der Stadt gekauft. Vielleicht ist das ja einer der Unterschiede zwischen Stadt und Land.

E Meine Frau und ich haben immer vom Leben auf dem Land geträumt. Als wir frisch verheiratet waren, wollten wir uns eigentlich ein schönes Häuschen an der Mecklenburgischen Seenplatte kaufen. Wir arbeiten beide als Künstler, sind also nicht darauf angewiesen, für die Arbeit immer in die Stadt zu pendeln. Doch dann hat meine Frau die Stadtwohnung ihrer Großeltern in München geerbt. Da mit dieser Wohnung viele glückliche Erinnerungen verknüpft waren, war verkaufen oder vermieten von vornherein kein Thema. Wir sind also von der Klein- in die Großstadt gezogen, unsere Kinder sind hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Das Leben in der Stadt hat natürlich viele Vorzüge, so ist das Angebot an Konzerten, Museen und Kulturveranstaltungen groß. Dennoch hätten wir all das manchmal gern gegen etwas mehr Ruhe und einen Garten eingetauscht. Zum Glück leben wir in der Nähe des Englischen Gartens. Er kann unsere Sehnsucht nach der Natur allerdings nur lindern, nicht aber stillen. Daher fahren wir so oft wie möglich in die Berge. Freunde von uns haben ein kleines Ferienhaus in den Tiroler Alpen. Dort ist es ruhig, die Luft ist klar und man hat eine wunderbare Aussicht auf einen See und die Berge. In der Nähe gibt es auch einen kleinen Lebensmittelladen, in dem man das Nötigste bekommt. Wir haben mit dem Gedanken gespielt, uns dort auch ein kleines Häuschen zu kaufen und unseren Lebensabend dort zu verbringen. Letztendlich haben wir uns jedoch dagegen entschieden. Denn vielleicht sind wir in ein paar Jahren nicht mehr so fit wie heute und dann ist es ganz praktisch, gute Ärzte und Spezialisten in der Nähe zu haben.

staltungen groß. Dennoch hätten wir all das manchmal gern gegen etwas mehr Ruhe und einen Garten eingetauscht. Zum Glück leben wir in der Nähe des Englischen Gartens. Er kann unsere Sehnsucht nach der Natur allerdings nur lindern, nicht aber stillen. Daher fahren wir so oft wie möglich in die Berge. Freunde von uns haben ein kleines Ferienhaus in den Tiroler Alpen. Dort ist es ruhig, die Luft ist klar und man hat eine wunderbare Aussicht auf einen See und die Berge. In der Nähe gibt es auch einen kleinen Lebensmittelladen, in dem man das Nötigste bekommt. Wir haben mit dem Gedanken gespielt, uns dort auch ein kleines Häuschen zu kaufen und unseren Lebensabend dort zu verbringen. Letztendlich haben wir uns jedoch dagegen entschieden. Denn vielleicht sind wir in ein paar Jahren nicht mehr so fit wie heute und dann ist es ganz praktisch, gute Ärzte und Spezialisten in der Nähe zu haben.

1. **Andrea** ist 42 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Sie arbeitet als freie Journalistin und ist vor etwa einem Jahr in ein Einfamilienhaus auf dem Land gezogen. Das Leben auf dem Land gefällt ihr, nur ihre Kinder haben manchmal Sehnsucht nach ihren Freunden in der Stadt.

2. **Kerem** ist 31 Jahre alt und in einer Kleinstadt aufgewachsen. Seit ein paar Jahren arbeitet er bei der Deutschen Bank in Frankfurt. Da viele seiner Freunde in Frankfurt gerade eine Wohnung gekauft haben, überlegt er, ob er sich auch dort niederlassen soll, obwohl es ihm eigentlich wichtig ist, flexibel zu sein.

3. **Emma** ist 28 Jahre alt und hat in ihrer Jugend sowohl auf dem Land als auch in der Stadt gelebt. Nach dem Abitur wollte sie Biologie studieren, aber wegen ihres Mannes hat sie sich für ein Leben auf dem Land entschieden. Obwohl sie die Stadt früher oft vermisste, ist sie heute glücklich mit ihrem Leben.

4. **Anton** ist 46 Jahre alt und liebt die Natur, weshalb er immer wieder damit liebäugelte, auf das Land zu ziehen. Heute lebt er in einer Stadt. Jede freie Minute verbringt er aber draußen in der Natur, entweder im Park in der Nähe der Wohnung oder in den Bergen.

5. **Arne** ist 32 Jahre alt und freut sich jeden Tag darüber, dass Leo ihm um die Füße streift, wenn er nach Hause kommt. Obwohl er mit seiner Wohnung rundum zufrieden ist, möchte er sie lieber nicht kaufen, sondern weiter zur Miete wohnen.

6. **Britta** ist 38 Jahre alt und hat bisher fast ihr ganzes Leben in der Großstadt verbracht. Obwohl sie es sich früher nie vorstellen konnte ihre Stadtwohnung zu verlassen, ist sie mit ihrer Familie vor kurzer Zeit in ein Haus außerhalb der Stadt gezogen. Zur Arbeit in der Stadt pendeln sie und ihr Mann entweder mit dem Auto oder der S-Bahn.

7. **Katharina** ist 37 Jahre alt und kommt aus einer kleinen Stadt am Bodensee. Für das Studium ist sie zunächst nach Göttingen gezogen, später, wegen der Arbeit, nach Köln. Dazwischen hat sie ein paar Jahre in Berlin und Chicago gelebt. Sie ist eine überzeugte Mieterin und diskutiert das Thema „Wohnen“ häufig mit ihren Freunden, die nicht alle ihre Meinung teilen.

8. **Peer** ist 30 Jahre alt. Er lebt mit seiner Freundin zusammen und findet es praktisch, dass sein Arbeitsplatz nur wenige Minuten von der Wohnung entfernt ist. Da es langfristig gesehen günstiger ist, hat er sich gerade dafür entschieden, eine Wohnung in der Stadt zu kaufen.

Text A	Text B	Text C	Text D	Text E
--------	--------	--------	--------	--------

1 b) In den Texten A – E werden verschiedene Aspekte des Wohnens angesprochen. In welchem Text gibt es Aussagen zu den Themenschwerpunkten 1 – 6? Zu jedem Themenschwerpunkt sind ein bis vier Stichpunkte, insgesamt aber nicht mehr als 13, möglich. Ergänzen Sie die Tabellen in Stichworten mit den Informationen aus dem Text.

Thema 1: Vorzüge des Lebens in der Stadt

Thema 2: Grund für den letzten Umzug

Thema 3: Beziehung zu den Nachbarn

Thema 4: Vorzüge einer Mietwohnung/Nachteile einer Eigentumswohnung

Thema 5: Beurteilung der Vorurteile über das Leben auf dem Land

Thema 6: Beurteilung der Preise für eine Wohnung in der Stadt

Thema 1: Vorzüge des Lebens in der Stadt

Text A	es ist immer etwas los, es gibt viele Restaurants und Ärzte
--------	---

Text B	-
--------	---

Text C	-
--------	---

Text D	-
--------	---

Text E	großes Angebot an Konzerten, Museen und Kulturveranstaltungen, gute Ärzte und Spezialisten sind in der Nähe
--------	---

Thema 2: Grund für den letzten Umzug

Text A

Text B

Text C

Text D

Text E

Thema 3: Beziehung zu den Nachbarn

Text A

Text B

Text C

Text D

Text E

Thema 4: Vorzüge einer Mietwohnung/Nachteile einer Eigentumswohnung

Text A

Text B

Text C

Text D

Text E

Thema 5: Beurteilung der Vorurteile über das Leben auf dem Land

Text A

Text B

Text C

Text D

Text E

Thema 6: Beurteilung der Preise für eine Wohnung in der Stadt

Text A

Text B

Text C

Text D

Text E

1 c) Im folgenden Text erfahren Sie mehr über die Wohnsituation der Deutschen. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie dabei die Wörter aus dem Schüttelkasten. Ergänzen Sie dann die fehlenden Informationen A – G mithilfe der Grafik.

Wie leben die Deutschen?

Bundesländern • Eigenheimbesitzer • Immobilien • Mietpreise • Preis • Sprache • Tasche • Wahrscheinlichkeit • Wänden • Wohneinheit

Österreich, Deutschland und die Schweiz verbindet mehr als eine gemeinsame

Sprache (1). Auch die Wohnsituation weist große Parallelen auf. Nirgendwo sonst

in Europa ist der Anteil der _____ (2) niedriger als in

diesen drei Nationen. Mehr als _____ (A) der Deutschen wohnt in

einer Mietwohnung, allerdings gibt es gewaltige Unterschiede zwischen

den _____ (3). Während in Berlin fast

_____ (B) % der Wohnungen ge- und vermietet werden,

leben über _____ (C) % der Saarländer in ihren eigenen vier _____ (4).

Je mehr Wohnungen es in einem Gebäude gibt, umso höher ist die

_____ (5), dass die Wohnungen von Mietern bewohnt

werden. Nur in Wohnhäusern mit einer _____ (6) sind

mehr Eigentümer als Mieter anzutreffen. Auffällig ist außerdem, dass vor allem

alleinlebende Personen und _____ (D)

überdurchschnittlich häufig mieten, Paare und Familien dagegen tendenziell eher

_____ (E).

Wie tief man für seine Miete in die _____ (7)

greifen muss, hängt stark davon ab, wo man lebt. Am höchsten sind die

_____ (8) in den größten Städten Deutschlands.

Verständlicherweise sind in diesen Städten auch die Kaufpreise für

_____ (9) am höchsten. Vergleichsweise günstig sind

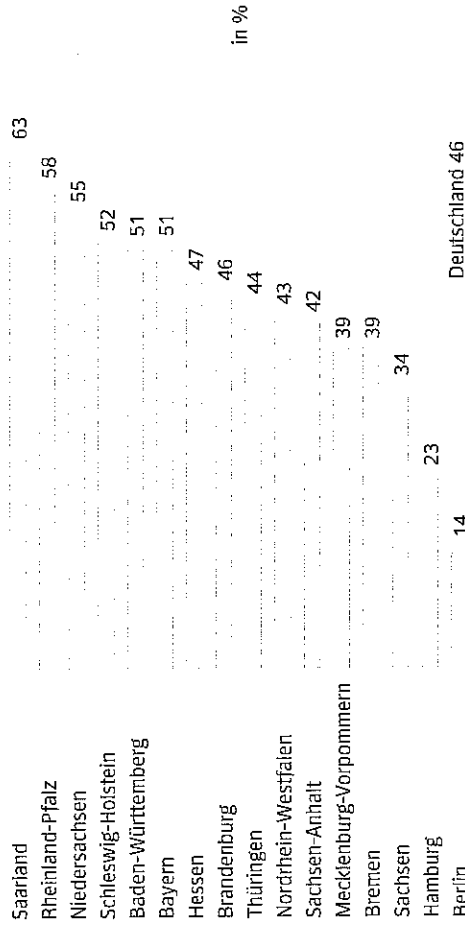
Regionen im Osten Deutschlands. So kann man beispielsweise in Chemnitz eine rund

_____ (F) m² große Wohnung für den gleichen

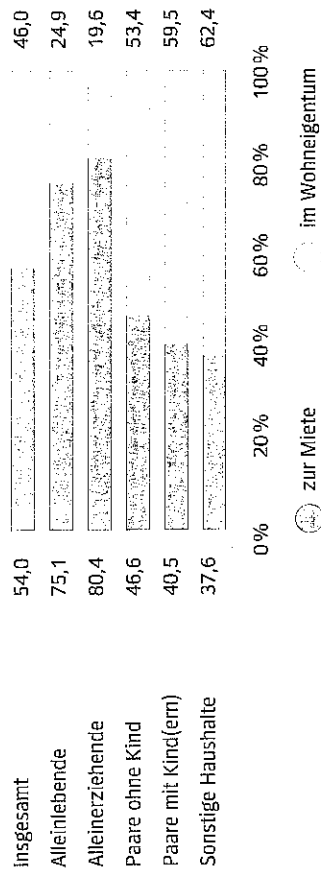
_____ (10) bekommen, den man in München für eine

Wohnung von _____ (G) m² bezahlen würde.

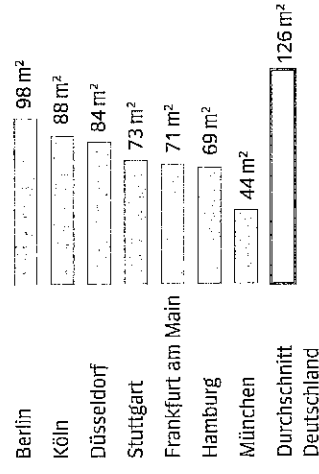
Anteil der von Eigentümern bewohnten Wohnungen



Anteil der Haushalte in %



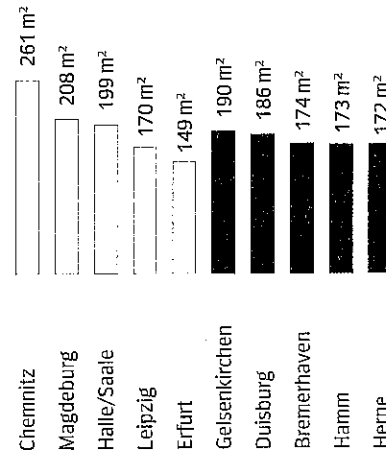
Die sieben größten Städte Deutschlands



Anteil der m² für 242.000 €

* Städte mit 100.000 bis 600.000 Einwohnern

Top 5-Mittelstädte* in Ost- und Westdeutschland



B2 Der Vergesslichkeit auf der Spur

- 2 a) Lesen Sie den Artikel „Zeitalter des Vergessens?“ aus einer Zeitschrift für Psychologie. Ordnen Sie anschließend die kursiv geschriebenen Sätze und Satzteile aus dem Text den Erklärungen zu, die dieselbe Bedeutung haben.

Zeitalter des Vergessens?

Lena Beck ist spät dran, bis zum Termin mit dem Makler sind es noch zehn Minuten, sie braucht noch mindestens 20. Schnell fischt sie ihr Handy aus der Jackentasche und ruft ihren Mann an. Jeden Tag telefoniert die 35-jährige mindestens einmal mit ihm. Würde man sie jedoch nach seiner Telefonnummer fragen, so müsste sie passen. Und Lena Beck ist kein Einzelfall. Bei einer aktuellen Umfrage des Bundesverbands Digitale Wirtschaft ging es gut der Hälfte der Teilnehmenden bei der Frage nach der Rufnummer ihres Partners ebenso. Viele wussten selbst die eigene Handynummer nicht auswendig. Vor nicht allzu langer Zeit war das noch anders. *Damals waren Menschen wandelnde Telefonbücher*, die neben den Telefonnummern der Verwandten und Freunde häufig auch deren Adressdaten samt Postleitzahl im Kopf hatten. Was sind die Ursachen des schleichenden Vergessens?

Für einige sind die Schuldigen schnell gefunden. Nicht wenige Stimmen aus Medien und Wissenschaft machen das Internet und die Neuen Medien dafür verantwortlich. Manche behaupten gar, der Menschheit *stehe eine kulturelle Amnesie bevor*, da sie durch die technischen Gedächtnisstützen die Fähigkeit des Erinnerens verliere.

Diese Befürchtung ist nicht neu. Bereits vor über 2300 Jahren äußerte der griechische Philosoph Platon ähnliche Bedenken. *Am Pranger stand damals die Schriftlichkeit*. Platon warnte, dass die Schrift nur zur Gedächtnisstützung diene und ihre Etablierung letztlich zur Vergessenheit führen werde. *Damit hatte er nicht unrecht*. Die Fähigkeit zu schreiben wird in der Tat von einer Verschlechterung des Gedächtnisses begleitet, *was Studien mit Alphabeten belegen*. Gleichzeitig ist es jedoch Speichermedien wie der Schrift zu verdanken, dass das kulturelle Wissen über Generationen und Jahrhunderte hinweg nahezu verlustfrei weitergegeben werden konnte.

Über das Internet sind diese Wissensspeicher heute mehr Menschen weltweit zugänglich als je zuvor. Studien beweisen, dass das Internet mittlerweile, insbesondere für die jüngere Generation, zu einem externen Teil des Gedächtnisses geworden ist. *Damit einher gehe auch eine Veränderung des Wissens und des Erinnerens*, so Michael Schubert von der Humboldt-Universität Berlin. Doch das bedeute nicht, dass das Wissen verloren gehe, *beschäftigt er*. War es früher noch sinnvoll, sich bestimmte Informationen zu merken, da ihre Suche teils mit langwieriger Arbeit verbunden war, so ist das Wissen heute nur wenige Mausklicks entfernt. Darum sei es nicht mehr notwendig, *die Information selbst zu verinnerlichen*, es reiche zu wissen, wo man sie jederzeit wieder nachschlagen könne. An die Stelle von Fakten-Wissen tritt das Wissen um die Informations-

beschaffung. Eine Gefahr für die Erinnerung per se sieht Schubert darin jedoch nicht. Schließlich arbeite das Gedächtnis schon immer nach dem Prinzip: verwenden oder vergessen.

Skeptischer ist dagegen Josefina Lopez, Neurobiologin an der Universität Heidelberg. Sie warnt davor, dass Informationen aus dem Internet meist nur oberflächlich gespeichert und darum schneller wieder vergessen werden. Diese Oberflächlichkeit hängt auch mit dem Leseverhalten der Menschen zusammen. Meist *dient das Lesen im Internet der (schnellen) Informationsfindung*. Zwar hat man während des Lesens das Gefühl, sich weiterzubilden, tatsächlich wird das Gelesene jedoch nicht wirklich zu Wissen. Denn um dazu zu werden, ist es notwendig, sich kreativ mit den Informationen zu beschäftigen und sie zu wiederholen, je öfter desto besser. Das ist jedoch *angesichts der Flut von Wörtern und Bildern*, die einem tagtäglich begegnen, gar nicht so einfach. Darum schlägt sie einen anderen Umgang mit den Neuen Medien vor: Qualität statt Quantität und somit eine Entschleunigung des Informationsflusses.

Noch *kann nicht eindeutig nachgewiesen werden*, ob sich die Internetnutzung auf die Struktur des Gehirns auswirkt. Es gehört jedoch zu seinen Stärken, sich den Anforderungen anzupassen. Daher ist sich Schubert sicher, dass die modernen Medien nicht *das Ende des Gedächtnisses einläuten werden*. Zwar *könnten* durch die aktuelle Entwicklung *ein paar* zuvor erlernte *Fähigkeiten verkümmern*, er ist aber überzeugt, dass diese, sollte es darauf ankommen, jederzeit wieder erlernt werden können – im Zweifelsfall auch die Telefonnummer des Partners.

- | | |
|---|---|
| 1. sie müsste passen | A die Schrift wurde angeklagt |
| 2. Menschen waren wandelnde Telefonbücher | B Untersuchungen bestätigen das |
| 3. stehe eine kulturelle Amnesie bevor | C er beruhigt |
| 4. am Pranger stand die Schriftlichkeit | D sich die Information an sich merken |
| 5. damit hatte er nicht unrecht | E ist nicht belegbar |
| 6. was Studien ... belegen | F was er sagt, war richtig |
| 7. damit einher gehe eine Veränderung | G sie wüsste keine Antwort |
| 8. beschäftigt er | H Zweck des Lesens ist es, Informationen zu erhalten |
| 9. die Information selbst verinnerlichen | I die Leute wussten viele Adressdaten auswendig |
| 10. das Lesen ... dient der Informationsfindung | J der Anfang vom Gedächtnisverlust sein |
| 11. angesichts der Flut von Bildern | K in naher Zukunft sei das Vergessen der Kultur zu erwarten |
| 12. kann nicht ... nachgewiesen werden | L es ist mit einer Umgestaltung verbunden |
| 13. das Ende des Gedächtnisses einläuten | M ein Teil der Kompetenzen könnte schwinden |
| 14. könnten ... ein paar ... Fähigkeiten verkümmern | N unter Berücksichtigung der Unzahl an Darstellungen |

2 b) Entscheiden Sie, ob die Aussagen richtig oder falsch sind und kreuzen Sie an.
Korrigieren Sie die falschen Aussagen und schreiben Sie sie auf die Linien.

richtig falsch

1. Platon irte sich, als er sagte, dass die Schrift das Vergessen fördere. ☐ ☒
Platon hatte recht, als er sagte, dass die Schrift das Vergessen fördere.
2. Einige Wissenschaftler fürchten, dass der Umgang mit Neuen Medien ☐ ☐
das Vergessen fördert.
3. Gut 50 % der Befragten wussten die Rufnummer ihres Partners ☐ ☐
auswendig.
4. Da die Informationen im Internet jederzeit abrufbar sind, werden sie ☐ ☐
seltener verinnerlicht.
5. Analphabeten verfügen über eine bessere Merkfähigkeit als ☐ ☐
alphabetisierte Menschen.
6. Große Teile des kulturellen Erbes gingen wegen der Etablierung der ☐ ☐
Schrift verloren.
7. Die Nutzung des Internets als einen externen Teil des Gedächtnisses ☐ ☐
hat auch einen Wissensverlust zur Folge.

richtig falsch

8. Wurden bestimmte Merkfähigkeiten verlernt, können sie nicht ☐ ☐
wieder erworben werden.
9. Durch die Nutzung von Gedächtnisstützen wird das Gedächtnis ☐ ☐
schlechter.
10. Informationen im Internet sind meist oberflächlich. ☐ ☐
11. Das Internet verändert die Struktur des Gehirns. ☐ ☐
12. Da viele Menschen täglich einer Informationsüberflutung ausgesetzt ☐ ☐
sind, ist ihr Gehirn nicht dazu in der Lage, alle Informationen zu
speichern.
13. Um sich Informationen aus dem Internet merken zu können, ist es ☐ ☐
unumgänglich, sie zu reduzieren.

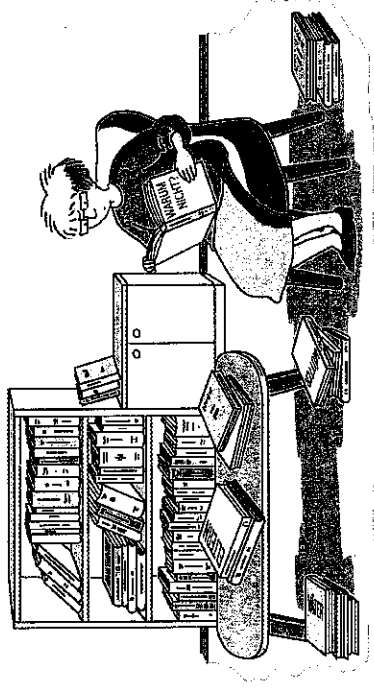
- 2 c) Ergänzen Sie die in der Zusammenfassung fehlenden Informationen. In jeder Lücke fehlt nur ein Wort. Achten Sie auch auf die Grammatik. Manchmal sind mehrere Lösungen möglich.

Früher waren Menschen wandelnde Telefonbücher, heute können viele lediglich die eigene Telefonnummer aufsagen und wissen mehrheitlich die des Partners oder der Partnerin nicht auswendig (1). Innerhalb weniger Jahre hat die Fähigkeit, sich Telefonnummern zu merken, beachtlich _____ (2). Den Grund darin sehen viele im Internet und den Neuen Medien. Sie befürchten, dass durch diese technischen Hilfsmittel ein Zeitalter des Vergessens anbrechen werde. Ähnliche Bedenken äußerte bereits vor über 2300 Jahren der griechische Philosoph Platon, als sich die Alphabetisierung der Bevölkerung langsam _____ (3). Studien mit Alphabeten belegen, dass er mit seiner _____ (4), die Schrift werde die Gedächtnisleistung beeinträchtigen, recht hatte. Jedoch sind es gerade Speichermedien wie die Schrift, die es _____ (5) kulturelles Wissen über viele Jahrhunderte weiterzugeben.

Im Laufe der letzten Jahre ist das Internet für viele Menschen zu einem externen Teil des Gedächtnisses geworden. Doch Michael Schubert von der Humboldt-Universität Berlin hält einen durch das Internet drohenden Gedächtnis- oder Wissens _____ (6) für unwahrscheinlich. Dadurch, dass man Informationen im Internet mit wenig Aufwand finden könne, bestehe keine _____ (7) mehr, sich die Information selbst zu merken. Dadurch veränderten sich auch das Erinnern und Wissen, da Faktenwissen durch Wissen um die Informationsbeschaffung _____ (8) werde. Josefina Lopez von der Universität Heidelberg erklärt das schnelle Vergessen von Informationen aus dem Internet mit der _____ (9) ihrer Speicherung. Durch die große Menge an Informationen sei es gar nicht möglich, sich so kreativ und intensiv mit den gelesenen Informationen zu beschäftigen, dass diese auch zu Wissen werden können.

Eine _____ (10) der Internetnutzung auf die Gehirnstruktur kann bisher nicht belegt werden. Und da es zu den Stärken des Gehirns gehört, sich seinen Anforderungen anzupassen, glaubt Schubert fest daran, dass man sich verlernte Fähigkeiten, wie das Auswendiglernen von Telefonnummern, im Zweifelsfall wieder _____ (11) könne.

B3 Auf der Suche nach dem Glück



- 3 a) Sie versprechen ein erfüllteres Leben, mehr beruflichen Erfolg, die Reduktion von Stress oder das Verlieren einiger überflüssiger Pfunde. Zu jeder Lebenslage scheint es den passenden Ratgeber zu geben. Doch halten diese Bücher auch, was sie versprechen? Lesen Sie drei Texte über Ratgeberliteratur und ergänzen Sie die fehlenden Sätze an der passenden Stelle.

- A Das positive Denken ist weder vernünftig noch rational.
B Eine großangelegte Untersuchung von Psychologen und Ärzten in den USA hat enorme Qualitätsunterschiede festgestellt.
C Mir ist klar, dass diese *Botschaft* nicht bestsellertauglich ist, sie ist aber ehrlicher als die, die viele Hilfsbücher verbreiten.
D Es ist nicht das erste Buch zu diesem Thema, das ich mir gekauft habe.
E Meiner Meinung nach sind sie ein Teil des Problems, das sie eigentlich zu lösen versprechen.
F Den fehlenden Sinn im Leben findet man allerdings nur selten in sich selbst.
G *In erster Linie* geht es mir jedoch darum, zu wissen, welche der Titel ich bedenkenlos weiterempfehlen kann.
H Möchte man also wissen, welche Sorgen und Probleme die Menschen in einer Gesellschaft haben, lohnt es sich, dafür in die Bestsellerlisten der Lebensratgeber zu schauen.
I Die Anleitungen sind leicht umzusetzen und haben die Botschaft, dass ich alles erreichen kann, wenn ich es nur wirklich möchte.

Hannah Ohnesorg: Meine neueste *Errungenschaft* hat den vielversprechenden Titel „Warum nicht?“ und verspricht mir im Untertitel Inspirationen für ein kompromissloses Leben. Glaubt man den Rezensionen im Internet, ist es ein großartiges Motivationsbuch, das mir dabei helfen wird, meine Träume zu *verwirklichen* und das zu tun, was ich wirklich will. D (1) In meinem Bücherregal reiht sich Ratgeber an Ratgeber. Einige davon habe ich förmlich *verschlungen*, viele mehr als einmal gelesen, manche aber auch nach wenigen Seiten zur Seite gelegt. Dass ich so viele Bücher dieses Genres besitze, liegt nicht etwa daran, dass mein Leben ein einziges Chaos ist und ich verzweifelt nach einem Ausweg suche. Es hat vielmehr mit meinem Beruf zu tun, denn ich bin Psychologin. Natürlich *profitiere* ich auch privat von einigen der Ratschläge. (2) Bevor ich meinen Patienten ein Buch empfehle, lese ich es genau und mache mir Notizen, für wen es geeignet sein könnte. Oft setze ich Ratgeber auch begleitend zur Therapie ein. Ich finde, dass sie ein Mehrge winn für die Behandlung meiner Patienten sind. Zwar reagiert nicht jeder Patient gleich, aber bei vielen kann ich schon nach kurzer Zeit bemerken, dass ihre Selbstbeobachtung und *Selbstwertschätzung* steigen. Doch leider sind nicht alle Ratgeber gleich gut. (3) Unter anderem wurde kritisiert, dass nur in wenigen Büchern vor möglichen Rückschlägen oder Fehlern gewarnt wurde. Dieses *Manko* kann ich aber durch meine Betreuung ausgleichen. Obgleich es ein paar schwarze Schafe unter den Lebenshilfebüchern gibt, kommen die Wissenschaftler aus den USA zu dem Schluss, dass diese Bücher bei psychologischen Problemen gute Dienste leisten können. Das sehe ich ebenso.

Sven Bergström: Ratgeberbücher versprechen viel. Doch allein schon die *enorme* Zahl an Lebensratgebern lässt bereits erahnen, dass sie das Versprechen von Glück, Erfolg oder Reichtum nicht erfüllen können. (4) Denn anstatt den Leser glücklicher und zu einem besseren Menschen zu machen, bewirken sie nicht selten das Gegenteil. Der Druck, sich selbst immer weiterentwickeln zu müssen, den diese Ratgeber aufbauen, kann zu Ängsten und Depressionen führen. Außerdem führen die Suche nach dem „wahren Ich“, die Selbstverwirklichung und auch die Aufforderung sich selbst zu lieben, meines Erachtens *schnurstracks* zur Egozentrik. (5) Darum halte ich den weitverbreiteten Ratschlag, zunächst in sich hineinzuhören und für seine eigenen Bedürfnisse zu sorgen, für falsch. Mehr auf die Leute im eigenen Umfeld einzugehen, macht auf Dauer viel glücklicher. Wenn man sich darüber Gedanken macht, wie man ein guter Mensch werden und den Menschen in seinem Umfeld helfen kann, wird man bald wieder einen Sinn im Leben erkennen.

Bedenklich finde ich auch die „Tyrannei der Positivität“, die in Lebenshilfebüchern weit verbreitet ist. (6) Es macht nur blind für echte Probleme. In der Theorie klingt es zwar nett, jedes Problem als neue Chance zu betrachten. Doch in der Praxis werden durch diese Einstellung weder die Probleme noch die Menschen, die sie angesprochen haben, ernst genommen. Wenn ich selbst einen Ratgeber schreiben würde, wäre meine Botschaft vermutlich, dass es im Leben viele Beschränkungen gibt und nicht alle davon *überwunden* werden können. (7)

Farah Aljabal: In Zeiten der Veränderung sucht der Mensch nach Orientierung. Dieses Grundbedürfnis *stillen* Lebensratgeber. In einfacher Sprache, häufig verpackt in die Lebensgeschichte des Autors oder eines sympathischen *Protagonisten*, erklären sie dem Leser, wie dieser sein Leben verbessern kann. (8) „Vergiss nicht, Glück hängt nicht davon ab, wer du bist oder was du hast; es hängt nur davon ab, was du denkst.“ Diesen Rat formulierte der US-amerikanische Rhetoriktrainer Dale Carnegie schon in den 1930er Jahren. Bereits um 1900 entstand dieses Genre, das dem Leser verspricht, der Erfolg stehe jedem, der ihn suche, offen. Anfangs wurden die Ratgeber von vielen *belächelt*, doch heute *blüht* das Geschäft mit dem guten Rat. Ganz oben auf der Liste stehen Bücher, die dem Leser dabei helfen wollen, den Sinn des Lebens zu finden sowie sich selbst und seine Träume zu verwirklichen. Auch *Achtsamkeit* als Möglichkeit zur *Stressreduktion* liegt hoch im Trend. Daneben interessieren sich viele Leute für die Verbesserung ihrer Gesundheit oder dafür, wie sie den Traumkörper ohne lange Diäten erreichen können. (9) Dass Ratgeber bei schwerwiegenden Problemen tatsächlich helfen können, bezweifle ich. Aber sie bieten leichte Unterhaltung, oft *gepaart mit* guten Inspirationen. Durch ihren Schreibstil sind sie angenehm und leicht zu lesen. Wenn ich abends nach Hause komme, bin ich oft zu müde, um *mich* großer Literatur zu *widmen* – einen Ratgeber schaffe ich dagegen immer problemlos.

3 b) Welche der folgenden Aussagen entspricht den Meinungen der Autoren der Texte am besten? Kreuzen Sie an.

1. Hannah Ohnesorg

- ☐ a.) Viele Ratgeber bringen nichts oder können sogar Schaden anrichten, deshalb sollten sie ausschließlich in Begleitung mit einer Therapie eingesetzt werden.
- ☐ b.) Insgesamt sind Ratgeber besser als ihr Ruf, dennoch bringt nicht jeder Ratgeber jedem Leser gleich viel.

2. Sven Bergström

- ☐ a.) Die Anleitung zum positiven Denken verharmlöst Probleme, deshalb sollten Bestsellerautoren auch darauf eingehen, dass nicht alle Probleme überwunden werden können.
- ☐ b.) Der Zwang zur Selbstoptimierung und die Anleitung zum positiven Denken, die viele Lebensratgeber dem Leser auf den Weg geben, erzeugen Druck und können psychische Probleme auslösen.

3. Farah Aljabal

- ☐ a.) Da Ratgeberliteratur in einfacher Sprache formuliert ist, spricht sie viele Leser an, wurde aber auch häufig nicht ernst genommen.
- ☐ b.) Lebensratgeber werden nur in Zeiten des Umbruchs gekauft und gelesen und können daher den Ausbruch von Problemen vorhersagen.

3 c) In den Texten sind einige Ausdrücke kursiv hervorgehoben. Sie entsprechen jeweils einer der folgenden Angaben. Schreiben Sie die kursiven Ausdrücke an die passende Stelle.

- 1. die Nachricht, die Aussage: *die Botschaft*
- 2. außerordentlich, ungewöhnlich groß:
- 3. etwas nicht ernst nehmen, sich über etwas lustig machen:
- 4. direkt, ohne Umweg:
- 5. (schnell) durchlesen, schmökern:
- 6. besorgniserregend, beängstigend:
- 7. die Anschaffung, der Einkauf:
- 8. meistern, hinter sich lassen:
- 9. einen Nutzen aus etwas ziehen, einen Vorteil durch etwas haben:
- 10. die Selbstachtung, die Anerkennung:
- 11. realisieren, umsetzen:
- 12. das Defizit, der Mangel, die Schwäche:
- 13. zusammen mit, in Kombination mit:
- 14. sich befassen mit, sich beschäftigen mit:
- 15. die Hauptfigur, der Held:
- 16. die Senkung, die Abnahme:
- 17. hauptsächlich, vorrangig:
- 18. sich gut entwickeln, florieren:
- 19. die Aufmerksamkeit, das Interesse:
- 20. befriedigen, zum Aufhören bringen:

3 d) Lesen Sie die Texte noch einmal und beantworten Sie die folgenden Fragen in ganzen Sätzen.

- 1. Weshalb besitzt Hannah Ohnesorg so viele Ratgeber?
Hannah Ohnesorg ist Psychologin und setzt Ratgeber ein, um Patienten zu therapieren. Deswegen kauft und liest sie viele Lebenshilfebücher, um zu wissen, welches Buch für welchen Patienten geeignet ist.
- 2. Wie kann man laut Sven Bergström wieder einen Sinn im Leben finden?
- 3. Warum setzt Hannah Ohnesorg die Ratgeber parallel zur Therapie ein?
- 4. Warum warnt Sven Bergström davor, zu sehr in sich hineinzusehen?
- 5. Aus welchem Grund kritisiert die amerikanische Studie viele Ratgeber?

6. Was ist typisch für den Schreibstil von Ratgebern?

7. Welche negativen Folgen kann positives Denken haben?

8. Welche Argumente gegen das Lesen eines Lebenshilfebuchs werden in den Texten genannt?

9. Was spricht dafür, bei Problemen zu Ratgebern zu greifen?

3 e) Schreiben Sie in einem kurzen Text (ca. 200 Wörter) Ihre Meinung zu Ratgeberliteratur. Gehen Sie dabei auf die folgenden Fragen ein: Haben Sie schon einmal einen Lebensratgeber gelesen? Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht und würden Sie anderen Personen dazu raten, einen Ratgeber zu lesen? Wenn nein, warum nicht?

1 a) Lesen Sie einen Artikel zum Thema „Photovoltaik“.

Wenn die Kleidung zum Kraftwerk wird

Die Idee, Kleidungsstücke mit Solarzellen auszustatten, ob als modisches Accessoire oder um damit Strom zu erzeugen, ist nicht neu. Schon seit einigen Jahrzehnten kommen immer wieder Kleidungsstücke auf den Markt, die mit Photovoltaikzellen besetzt sind. Während sie sich in Aussehen und Verwendungszweck stark unterscheiden, scheiterten alle bisherigen Projekte jedoch an dem gleichen Schwachpunkt: Längerem Wasserkontakt, wie bei Dauerregen oder der Maschinenwäsche, halten die empfindlichen Zellen nicht stand. Doch nun scheint es eine Lösung für dieses Problem zu geben: Forschern in Japan gelang es erstmals Solarzellen herzustellen, die sowohl elastisch als auch wasserfest sind.

E Elastizität birgt Probleme

Man findet sie fast überall: auf Dächern, kleinen Elektrogeräten oder Wackelblumen in Autos. Solarzellen sind aus dem Erscheinungsbild der Städte und Dörfer nicht mehr wegzudenken. In den letzten Jahren hat ihre Verbreitung rasant zugenommen und auch an ihrem Aussehen hat sich einiges getan. Neben konventionellen Zellen aus Silizium gibt es inzwischen auch organische Zellen, die eine Kunststoffbasis besitzen. Diese sind preiswerter, flexibler, lassen sich in den unterschiedlichsten Größen und Formen herstellen und auf die verschiedensten Unterlagen auftragen – auch auf Textilien. Warum ist Solarkleidung dann nicht weiter verbreitet? Das hat mit der besonderen Beschaffenheit der Kunststoffschicht für Textilien zu tun. Denn damit die Zellen sich mit den Stoffen dehnen und bewegen können, darf die sie umgebende Kunststoffschicht nur hauchdünn sein. Dadurch entsteht aber ein neues Problem: Diese zarte Kunststoffschicht kann die empfindliche Elektronik nicht mehr ausreichend vor Wasser schützen. Solarzellen herzustellen, die gleichzeitig hochflexibel und wasserdicht sind, war bisher unmöglich. Doch Wissenschaftler des RIKEN-Forschungszentrums in Japan haben sich diesem Problem erfolgreich angenommen. Im Herbst präsentierten sie ultradünne elastische Solarzellen, die auch ein mehrstündiges Wasserbad aushalten.

Um die Solarzellen vor Wasser zu schützen, entwickelten sie ein neues, mehrschichtiges Beschichtungsverfahren. Zunächst wird beidseitig Parylen (ein durchsichtiger, wasserabweisender Kunststoff) auf eine dünne Schicht eines organischen photovoltaischen Materials aufgetragen. Dadurch soll verhindert werden, dass Sauerstoff und Wasserdampf in die Solarzelle eindringen. Einen vollständigen, langanhaltenden Schutz vor

Wasser und mechanischer Beanspruchung bietet diese Beschichtung alleine jedoch nicht. Darum wird die Zelle in einem weiteren Schritt mit einem zweiten, elastischen Kunststoff ummantelt. Wichtig bei diesem Schritt ist, dass der Kunststoff vor der Ummantelung gedehnt wird. Danach zieht er sich wieder zusammen und die eingeschlossene Solarzelle wellt sich. Das ermöglicht es, die Solarzelle zu dehnen oder zusammenzustauchen, ohne dass ihre Leistung stark abnehme, erklären die Wissenschaftler aus Japan. Außerdem soll die Solarzelle so besser vor Feuchtigkeit geschützt sein. Selbst das Waschen in der Waschmaschine habe der neu entwickelten Solarzelle nur minimal zugesetzt, berichten die Forscher, nach 20 Waschgängen habe die Zelle nur knapp 20 Prozent ihrer ursprünglichen Effizienz verloren.

Selbstverständlich ist die Energieausbeute dieser kleinen organischen Solarzellen nicht mit der großer Photovoltaikanlagen vergleichbar. Ihre Energieeffizienz beträgt gerade einmal 7,9 Prozent, während konventionelle Solarzellen einen Wirkungsgrad von fast 20 Prozent erreichen und organische Solarzellen auf immerhin 12 Prozent kommen. Mit einer Leistung von knapp unter acht Milliwatt pro Quadratzentimeter bleibt sie auch bei der Stromerzeugung weit hinter Solaranlagen auf dem Dach zurück. Dennoch reiche ihre Stromausbeute aus, um kleine Geräte, wie beispielsweise in den Stoff integrierte Sensoren, mit Strom zu versorgen, erklärt Kenjiro Fukuda vom RIKEN-Forschungszentrum.

Damit kommt auch ein potentieller Kunde für die neue Technologie ins Gespräch, denn energieautarke Stoffe sind insbesondere für Produzenten intelligenter Kleidung interessant. Schon heute nimmt die Zahl der intelligenten Kleidungsstücke kontinuierlich zu, doch bislang werden die in die Kleidungsstücke integrierten Sensoren noch durch Batterien und Akkus mit Strom versorgt. Außerdem böten stromproduzierende Kleidungsstücke Smartphone-Nutzern die Möglichkeit, ihr Telefon unterwegs einfach aufzuladen, ohne sich ständig auf die Suche nach einer Steckdose begeben zu müssen oder eine Powerbank in der Tasche mitzutragen. Ob diese Technologie sich durchsetzen und (intelligente) Solarkleidung in Zukunft die Regale der Bekleidungsgeschäfte füllen wird, bleibt jedoch noch abzuwarten. Doch die Forscher sind davon überzeugt, dass ihre neuen Zellen gerade für den Einsatz in Sport- und Spezialkleidung großes Potenzial haben.

1 b) Ordnen Sie den Absätzen 2 – 5 jeweils eine Überschrift zu und schreiben Sie diese auf die Linien im Text. Zu jedem Abschnitt passt nur eine Überschrift.

- A Elastizität verhindert Wassereintritt
- B Leistung der Solarzellen im Vergleich
- C Herstellung der wasserfesten Solarzellen
- D Konventionelle Solarzellen in Kleidungsstücken
- E Elastizität birgt Probleme
- F Zukünftige Einsatzbereiche der Solarzellen
- G Auf der Suche nach mobilen Handy-Lademöglichkeiten

1 c) Suchen Sie im Text nach Wörtern oder Phrasen, die den folgenden Angaben entsprechen.

Absätze 1 & 2

1. sensibel empfindlich
2. nicht gelingen/sich zerschlagen _____
3. etwas aushalten/erfolgreich widerstehen _____
4. genügend _____
5. Forscher _____

Absatz 3

6. anfänglich _____
7. komplett/total _____
8. etwas überziehen/einschließen _____
9. strapazieren/sich negativ auswirken _____

Absätze 4 & 5

10. Ertrag/Gewinn _____
11. immer/jederzeit _____
12. vielversprechend sein _____

1 d) Lesen Sie die folgenden Aussagen zum Text. Entscheiden Sie für jede Aussage, ob ...

- A ... sie mit dem Text übereinstimmt.
 - B ... sie nicht mit dem Text übereinstimmt.
 - C ... dazu nichts im Text steht.
- Für jede Aussage gibt es nur eine richtige Lösung.

	A	B	C
1. Organische Solarzellen kann man auf dem Dach installieren.			X
2. Die neuen Solarzellen kann man nur bis zu 20 Mal waschen.			
3. Konventionelle Solarzellen erzeugen eine Leistung von fast 8 Milliwatt.			
4. Produzenten intelligenter Kleidung haben bereits Interesse an der neuen Solarzelle gezeigt.			
5. Wegen der Elastizität war es früher möglich, dass Wasser in die Zellen eindrang.			
6. Man hat schon früher Textilien mit Solarzellen versehen.			
7. Durch die zweite Beschichtung wird die ultradünne Solarzelle gerade.			
8. Mit einer neuen elastischen Solarzelle, die eine Fläche von einem Quadratzentimeter hat, erhält man eine Leistung von nahezu 8 Milliwatt.			
9. Durch das Schleudern im Trockner verliert die Solarzelle bei jedem Trockengang mindestens ein Prozent ihrer Energieeffizienz.			
10. Durch die Beschichtung mit Parylen ist die Solarzelle viele Jahre vor Wasser geschützt.			
11. Dank der zweiten Kunststoffschicht verursachen Wasser und Dehnung kaum Schäden an der Solarzelle.			

1 e) Wie kann man es anders ausdrücken? Schreiben Sie die Sätze aus dem Text so um, dass sich ihre Bedeutung nicht verändert.

1. Die Idee, Kleidungsstücke mit Solarzellen auszustatten, um damit Strom zu erzeugen, ist nicht neu.

Die Idee, Kleidungsstücke zur Stromerzeugung mit Solarzellen auszustatten, ist nicht neu.

2. Schon seit einigen Jahrzehnten kommen immer wieder Kleidungsstücke auf den Markt, die mit Photovoltaikzellen besetzt sind.

Schon seit einigen Jahrzehnten kommen immer wieder _____ auf den Markt.

3. Diese Solarzellen lassen sich in den unterschiedlichsten Größen und Formen herstellen und auf die verschiedensten Unterlagen auftragen.

Diese Solarzellen _____ werden.

4. Denn damit die Zellen sich mit den Stoffen dehnen und bewegen können, darf die sie umgebende Kunststoffschicht nur hauchdünn sein.

Denn damit die Zellen sich mit den Stoffen dehnen und bewegen können, darf die Kunststoffschicht, _____ nur hauchdünn sein.

5. Dadurch soll verhindert werden, dass Sauerstoff und Wasserdampf in die Solarzelle eindringen.

Dadurch soll _____ verhindert werden.

6. Einen vollständigen, langanhaltenden Schutz vor Wasser und mechanischer Beanspruchung bietet diese Beschichtung allein jedoch nicht.

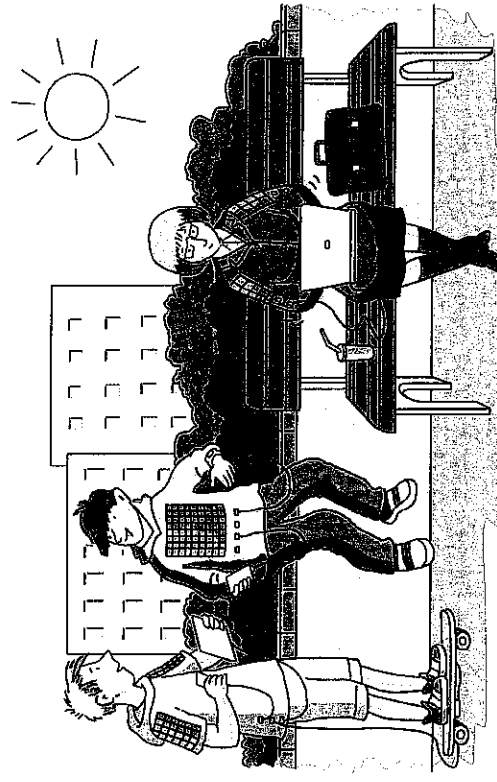
Diese Beschichtung allein _____ die Solarzelle jedoch nicht _____ vor Wasser und mechanischer Beanspruchung.

7. Außerdem soll die Solarzelle so besser vor Feuchtigkeit geschützt sein.

Die Wissenschaftler _____, dass die Solarzelle so besser vor Feuchtigkeit geschützt _____

8. Selbstverständlich ist die Energieausbeute dieser kleinen organischen Solarzellen nicht mit der großer Photovoltaikanlagen vergleichbar.

Selbstverständlich _____ die Energieausbeute dieser kleinen organischen Solarzellen nicht mit der großer Photovoltaikanlagen _____



2 a) Den Nobelpreis kennt jeder. Aber haben Sie schon vom Deutschen Zukunftspreis gehört? Lesen Sie hier eine kurze Vorstellung des Preises und die Porträts der Preisträger aus dem Jahr 2017. Ergänzen Sie dabei die Wörter aus den Schüttelkästen.

Erfindungen • Finalisten • jährlich • Juroren • positiv • Viertelmillion • zugleich • Zukunft

Wie wird die Zukunft (1) aussehen? Mit dieser Frage beschäftigten sich in den vergangenen Wochen die (2) des Deutschen Zukunftspreises. Dieser Preis für Innovation und Technik wird seit 1997 (3) vom Bundespräsidenten verliehen. Geehrt werden damit herausragende, marktfähige (4). Der Preis zeichnet Innovationen aus, die den Brückenschlag vom Labor auf den Markt geschafft haben, die die Wirtschaft fördern und (5) Arbeitsplätze schaffen. Ein Preis für Ideen, die die Zukunft (6) verändern können. Zur Wahl für den mit einer (7) Euro dotierten Preis standen im Jahr 2017 drei Projekte, die Mensch und Maschine näher zusammenrücken lassen. Lesen Sie hier mehr über die (8).

Projekt 1 – Einblicke ins Innere des Körpers

angewandt • beleuchtet • erleichtern • ermöglicht • erstellen • inspiriert • verstehen • verwandeln

Schon seit über einhundert Jahren (9) das Röntgen Einblicke in den menschlichen Körper. Bildgebende Verfahren wie die Computer- und Magnetresonanztomografie können detaillierte Bilder des Körperinneren (10). Doch haben diese Bilder ein Manko. Sie sind nur zweidimensional und daher besonders für Laien oft schwer zu (11). Die Forscher des ersten nominierten Projekts wollten das ändern und entwickelten ein Verfahren, um medizinische Aufnahmen in dreidimensionale Einblicke zu (12). (13) wurden sie dabei von einer Technik, die auch in Animationsfilmen verwendet wird: dem Rendering. Dabei werden die virtuellen Figuren nachträglich so (14), dass sie dreidimensional erscheinen. Das dauert jedoch seine Zeit – Zeit, die man in der Medizin nicht hat. Die Forscher entwickelten für die Medizin daher einen speziellen Algorithmus, der durch einen vergleichsweise geringen Rechenaufwand auf fast jedem Computer (15) werden kann. Als Resultat liefert er schon nach wenigen Minuten fotorealistische Aufnahmen des Körpers in 3D. Diese Visualisierungen (16) nicht nur die Kommunikation zwischen Arzt und Patienten, sie werden bereits auch erfolgreich als Hilfsmittel für die Vorbereitung von Operationen und bei der Ausbildung von Mediziniern eingesetzt.

Projekt 2 – Roboter als Partner

benötigt • empfindliche • geeignet • getrennt • herkömmliche • verhindert • verwendet • zerlegt

Kostengünstig, teamfähig, flexibel und einfach zu bedienen: Das alles ist FRANKA, ein sensibler, intuitiv bedienbarer Roboter. Anders als (17) Industrieroboter muss FRANKA nicht durch einen Käfig von ihren menschlichen Kollegen (18) werden. Das geht, weil in den Gelenken des Roboters (19) Sensoren eingebaut sind und er seine Bewegungen auf die gleiche Weise ausführt, wie es ein Mensch tun würde. Deshalb kann man sein Verhalten einfacher einschätzen als das herkömmlicher Industrieroboter. Und kommt es doch zu einem Kontakt von Mensch und Maschine, reagiert FRANKA blitzschnell und stoppt ihre Bewegung. So wird (20), dass sich der Mensch durch eine Kollision mit dem Roboter verletzt. Das alles macht FRANKA zum idealen Roboterassistenten, der nicht nur in der Industrie, sondern auch als Serviceroboter, z. B. in der Pflege, (21) werden kann. FRANKA ist nicht der erste teamfähige Roboter. Was FRANKA besonders macht, ist, dass sie lernen und das erworbene Wissen selbstständig für andere Aufgaben nutzen kann. Und durch die einfache Bedienbarkeit ist die Benutzung des Roboters so einfach wie die eines Smartphones. Programmierkenntnisse werden nicht (22), denn alle Aufgaben und Bewegungsabläufe wurden in kleine Module (23) und stehen als Roboter-Apps in visualisierter Form zur Verfügung. Das macht FRANKA nicht nur attraktiv für kleine und mittelständische Unternehmen, der Roboter ist somit auch hervorragend für die Ausbildung von Schülern in der Robotertechnologie (24) und kommt bereits an einigen Schulen zum Einsatz.

Projekt 3 – Prothesen mit Fingerspitzengefühl

außerdem • auszuführen • doch • ersetzen • herzustellen • jedoch • zusätzlich • zwar

Die menschliche Hand ist ein unglaublich bewegliches Multifunktionswerkzeug. Handgelenk und Finger sind äußerst flexibel und ermöglichen es uns, mit unseren Händen unterschiedlichste, selbst feinmotorische Bewegungen (25). (26) was passiert, wenn die Hand oder Teile der Hand, etwa von Geburt an oder durch einen Unfall, fehlen? (27) werden Handprothesen schon seit Jahrhunderten angefertigt, um deren Beweglichkeit zu ermöglichen, braucht es (28) viel Technik. Deswegen sind Handprothesen recht groß und schwer und somit für Kinder oder Menschen mit zierlichen Händen und Armen nicht geeignet. Hinzu kommt, dass sie nur ganze Hände, nicht aber einzelne fehlende Gliedmaßen (29) können. Für Kinder oder Personen, denen nur Teile der Hand fehlen, stehen daher nur passive Schmuckprothesen zur Verfügung. Das ändert sich durch das dritte nominierte Projekt: Durch den Einsatz

minimaler Technik und Leichtbaumaterialien ist es einem Team aus Ingenieuren gelungen, Prothesen (30), die etwa das Gewicht einer menschlichen Hand besitzen. Diese Handprothesen sind leicht genug, um auch von Kindern getragen zu werden, und gleichzeitig so sensibel, dass damit auch feinmotorische Bewegungen möglich sind. (31) verfügen Sie, auch das ist eine Innovation, über einen integrierten Tastsinn. Über leichte Vibrationen bekommt der Träger Rückmeldung, wie stark er zupackt, und kann so auch ohne Sichtkontakt sicher greifen. Neu ist auch, dass es keiner Hilfsmittel bedarf, um verschiedene Griffarten auszuführen. Stattdessen werden die Bewegungen durch Signale der Muskeln initiiert. Und nicht nur Menschen ohne Hand können von diesen Prothesen profitieren: (32) zu den neuen Hightech-Handprothesen haben die Wissenschaftler ein Teilhandsystem entwickelt, das einzelne Finger durch bewegliche Prothesen ersetzen kann.

2 b) Antworten Sie in Stichpunkten (siehe Anzahl der Aufzählungspunkte) auf die Fragen.

- Was verbindet die drei nominierten Projekte?
 - lassen Mensch und Maschine näher zusammenrücken
- Was sind die Kriterien für die Vergabe des Preises?
 -
 -
 -
 -
 -
- Was versteht man unter Rendering?
 -
- Warum ist es für Patienten oft schwierig, medizinische Bilder zu verstehen?
 -
 -
 -
 -
 -
 -
 -
- Welche Eigenschaften machen FRANKA besonders?
 -
 -
 -
 -
 -
 -
 -

6. Wo kann FRANKA eingesetzt werden?

-
-
-
-

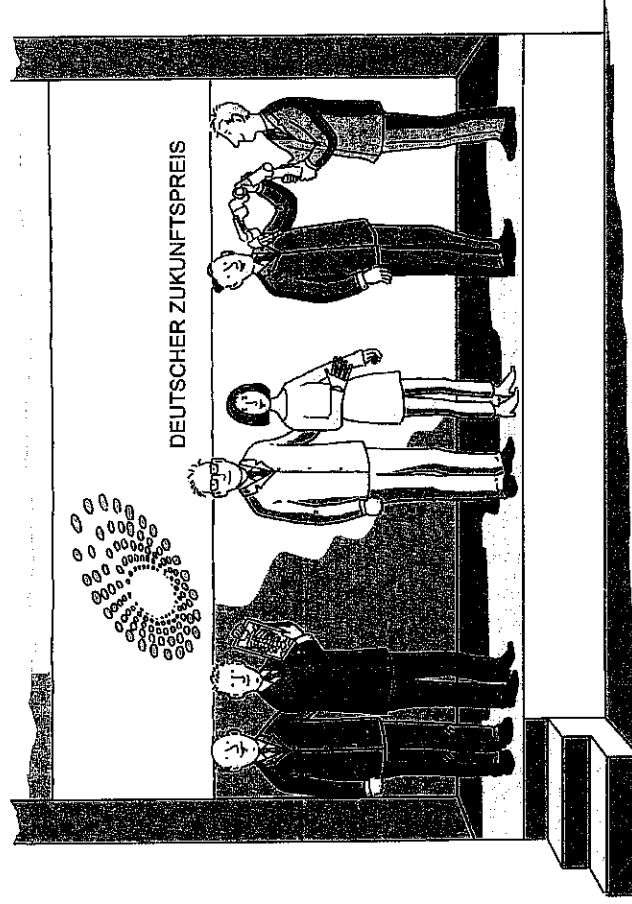
7. Wie wird die Handprothese gesteuert?

8. Welche Innovationen sind den Ingenieuren von Projekt 3 gelungen?

-
-
-
-

9. Warum gab es für Kinder bisher nur passive Prothesen?

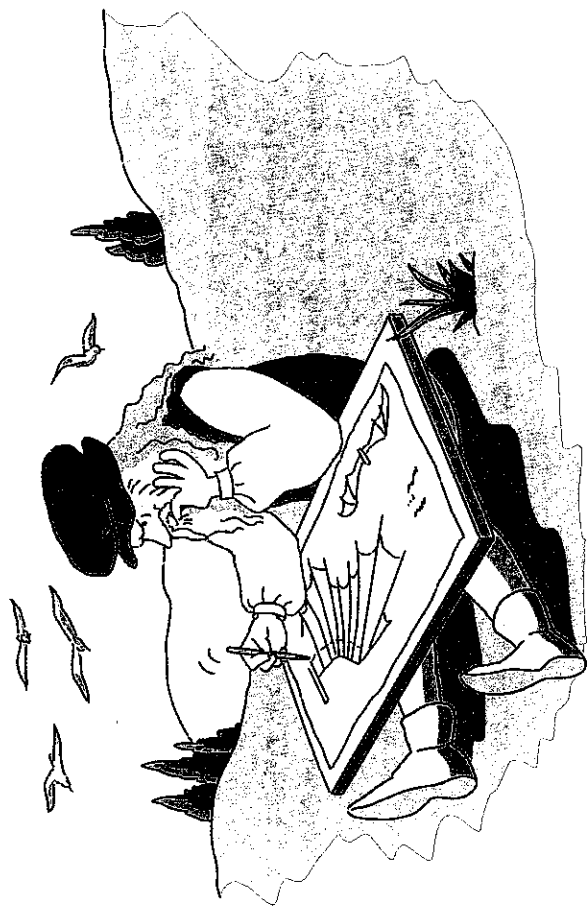
-
-



2 c) In diesem Text erfahren Sie, welches Projekt 2017 mit dem Zukunftspreis ausgezeichnet wurde. Doch leider gab es beim Ausdrucken des Textes ein Problem und nun sind einige Wörter nicht mehr zu entziffern. Wählen Sie für die Lücken 1–10 die Wörter a, b, c oder d, die in die Lücke passen.

Knapp wie selten (1) zuvor war der Wettbewerb in diesem Jahr. Vor der letzten Besprechung war kaum (2), welches Team als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgehen würde. Die Entscheidung fiel der Jury nicht ganz (3). Alle Teams leisten mit ihrem Projekt einen (4) dazu, Menschen im Alter, bei Krankheit oder Behinderung zu helfen und ihnen das Leben zu erleichtern. Allein schon (5) diesem Grund hätte eigentlich jedes Team die Auszeichnung verdient. Nach einer mehrstündigen Besprechung hat sich die Jury schließlich (6) das Gewinnerprojekt festgelegt. Letztendlich gab der Aspekt der Wirtschaftlichkeit den (7). Bei der feierlichen Preisverleihung am Abend (8) der Bundespräsident das zweite Team mit dem Deutschen Zukunftspreis 2017 aus. Doch auch die beiden anderen Teams gehen nicht mit leeren Händen nach Hause. (9) die mediale Berichterstattung rund um den Wettbewerb haben mehr Personen von ihren Projekten erfahren und einige haben bereits Interesse (10) bekundet.

- | | | |
|-----------------|----------------|-----------|
| 1 a selten | 5 a mit | 9 a Wegen |
| b immer | b zu | b Durch |
| c manchmal | c bei | c Mit |
| d oft | d aus | d Für |
| 2 a einzusehen | 6 a auf | 10 a dazu |
| b abzusehen | b in | b damit |
| c zuzusehen | c für | c darauf |
| d auszusehen | d um | d daran |
| 3 a einfach | 7 a Abschlag | |
| b schwierig | b Aufschlag | |
| c leicht | c Ausschlag | |
| d verständlich | d Einschlag | |
| 4 a Eintrag | 8 a ehrte | |
| b Beitrag | b überreichte | |
| c Hilfe | c zeichnete | |
| d Unterstützung | d unterstützte | |



3 a) Lesen Sie in dem folgenden Interview aus der Zeitschrift „Natur und Technik“ die Fragen zum Thema „Bionik“ und ordnen Sie die korrekten Antworten des Wissenschaftsjournalisten Alexander Hummel zu.

Natur und Technik: Herr Hummel, Sie haben gerade ein Sachbuch über die Bionik geschrieben. Bionik, was ist das denn eigentlich?

Alexander Hummel: 1. ☒ e

Natur und Technik: Was hat Sie dazu veranlasst, gerade dieses Thema zu wählen?

Alexander Hummel: 2. ☐

Natur und Technik: Ist die Bionik denn eine neue Wissenschaft?

Alexander Hummel: 3. ☐

Natur und Technik: Können Sie vielleicht ein Beispiel hierfür nennen?

Alexander Hummel: 4. ☐

Natur und Technik: Der Klettverschluss ist also aufgrund einer zufälligen Beobachtung entstanden?

Alexander Hummel: 5. ☐

Natur und Technik: Lebt die Bionik von solch glücklichen Zufällen?

Alexander Hummel: 6. ☐

Dass man sich bei der Entwicklung von Flugzeugen an Vögeln orientiert, ist naheliegend. Welche Probleme in anderen Forschungsfeldern konnten durch die Bionik gelöst werden?

Alexander Hummel:

7. ☐

Natur und Technik:

Welche anderen Lebewesen wurden zur Lösung von Problemen in der Luftfahrt herangezogen?

Alexander Hummel:

8. ☐

Natur und Technik:

Das müssen Sie nun doch etwas genauer erklären. Wie können ein Fisch und eine fleischfressende Pflanze ein Flugzeug optimieren?

Alexander Hummel:

9. ☐

Natur und Technik:

Das ist wirklich sehr spannend. In welchen anderen Bereichen wird auch auf die Bionik zurückgegriffen, um bestehende Probleme zu lösen?

Alexander Hummel:

10. ☐

Natur und Technik:

Und die Lösung fand man in der Natur?

Alexander Hummel:

11. ☐

Natur und Technik:

Man hat also eine Klinge entwickelt, die aus unterschiedlich harten Materialien besteht?

Alexander Hummel:

12. ☐

Natur und Technik:

Können Sie uns zum Ende unseres Interviews vielleicht noch verraten, welcher Zweig der Bionik Sie am meisten interessiert?

Alexander Hummel:

13. ☐

Natur und Technik:

Leider haben wir heute nicht die Möglichkeit, tiefer in das Thema einzusteigen. Herr Hummel, vielen Dank für das informative Gespräch. Und allen Lesern, die sich intensiver mit dem Thema auseinandersetzen wollen, sei an dieser Stelle nochmals das neue Buch von Herrn Hummel empfohlen, das kommenden Monat erscheinen wird.

a)

Ja und nein. Der Begriff „Bionik“ ist noch recht jung. Doch die Natur inspiriert den Menschen natürlich schon seit Jahrtausenden. Als Urvater der Bionik wird in der Regel Leonardo da Vinci genannt, der die Anatomie von Vögeln untersuchte und seine Beobachtungen auf die Entwürfe seiner Flugmaschinen übertrug. Allerdings liegt zwischen Beobachtung und praktischer Umsetzung der Ideen oft eine längere Zeit. Was in der Natur oft ganz simpel aussieht, beruht häufig auf komplexen Prozessen und Zusammenhängen und lässt sich daher meist nicht ganz so einfach kopieren.

b)

Unter anderem auch der Hai und die Venusfliegenfalle, also zwei Lebewesen, die man in erster Linie nicht mit dem Fliegen assoziiert.

c)

Exakt, und während die weichere Schicht verschleißt, bildet sich die harte Schicht als scharfe Schnittkante heraus. Diese Klingen haben übrigens noch einen weiteren Vorteil gegenüber herkömmlichen Messern: Sie nutzen sich viel langsamer ab und tragen dadurch zur Nachhaltigkeit bei. Und da sie immer scharf bleiben, wird zusätzlich noch Energie gespart.

d)

Ein anschauliches Beispiel sind selbstschärfende Messerklingen für Industriebetriebe. Sie kennen das aus dem Alltag: Egal was man schneidet, irgendwann werden Klingen stumpf und müssen geschärft werden. Besonders schnell passiert das, wenn man Materialien wie Papier zerschneidet. Dabei bemerkt man schon nach wenigen Schnitten einen Rückgang der Schnittqualität. Schleifen kostet aber Zeit und Geld. Also überlegte man, was man tun müsste, damit die Klingen sich selbst schärfen.

e)

Der Begriff Bionik setzt sich zusammen aus den Wörtern Biologie und Technik. Wie der Name ist auch die Wissenschaft eine Symbiose der beiden Bereiche. Bioniker beobachten die Natur, untersuchen, wie etwas in der Natur funktioniert, und übertragen dieses Prinzip dann auf die Technik. Es geht also darum, dass die Technik von der Natur lernt.

f)

Nein. Natürlich kommt es vor, dass man in der Natur etwas entdeckt, es untersucht und dann überlegt, wofür man es nutzen könnte. Aber es passiert eigentlich doch häufiger, dass man ein Problem hat und die Natur zu Rate zieht. So wie da Vinci bei seinen Überlegungen zum Fliegen.

g) Das könnte man so sagen, die Natur hat de Mestral inspiriert.

h) Mich fasziniert die Welt der Insekten am meisten. Für mein Buch habe ich mich sehr intensiv mit Spinnen auseinandergesetzt. Ihre Fähigkeit, feinste Vibrationen aufzunehmen, hat Forschern dabei geholfen, einen hochsensiblen Vibrationssensor zu entwickeln. Aber sie sind ebenfalls Vorbilder in der Robotik und ihre Seide birgt unglaublich viele verschiedene Einsatzmöglichkeiten, von der Medizin über die Textilindustrie bis hin zum Ultraleichtbau.

i) Das hat mehrere Gründe. Als Biologe – ich habe Biologie studiert, bevor ich mich für eine Karriere als Autor und Journalist entschieden habe – interessiere ich mich natürlich besonders für die Natur und finde das Forschungsfeld unglaublich spannend. Die Bionik offenbart einerseits, wie genial Tiere und Pflanzen sich im Laufe der Evolution an ihre Umgebung angepasst haben. Gleichzeitig werden die Erkenntnisse auch aktiv genutzt, um die Technik weiterzuentwickeln und letztendlich unser Leben zu vereinfachen. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat sich auf diesem Gebiet unglaublich viel getan. Trotzdem haben viele Leute noch nie von der Bionik gehört. Dem möchte ich mit meinem Buch Abhilfe schaffen.

j) Bevor ich auf andere Einsatzbereiche der Bionik zu sprechen komme, würde ich gerne noch kurz bei Flugkörpern verweilen, denn interessanterweise sind es nicht nur Vögel, von denen man sich in den vergangenen Jahrzehnten hat inspirieren lassen.

k) In beiden Fällen geht es darum, den Treibstoffverbrauch zu reduzieren. Haie bewegen sich unglaublich schnell im Wasser. Ihre besondere Hautstruktur minimiert den Widerstand im Wasser. Das Gleiche gilt auch für den Luftwiderstand. Anfangs konnte man nur Folien mit Haihauteffekt herstellen, inzwischen gibt es auch einen Lack, der die gleiche Struktur erzielt. Durch diese raue Oberfläche sinkt der Luftwiderstand und das Flugzeug verbraucht weniger Kerosin. Die Venusfalle ist dagegen Vorbild für neuartige Landeklappen, die nur mit Druckluft funktionieren und elastischer sein sollen. Dadurch sollen die Aerodynamik verbessert sowie Fluglärm und Kraftstoffverbrauch reduziert werden.

l) Selbstverständlich. Modell standen hierfür aber keine Pflanzen, Vögel oder Fische, sondern Nagetiere. Biber, Mäuse, Ratten oder Kaninchen nagen ständig an harten Materialien, ihre Schneidezähle bleiben aber immer scharf. Die Wissenschaftler sahen sich die Zähne von Nagetieren also genauer an und bemerkten, dass sie aus zwei unterschiedlich harten Schichten aufgebaut sind. Außen gibt es eine harte Zahnschmelzschicht, innen weiches Zahnbein. Weil die Materialien unterschiedlich hart sind, unterscheidet sich auch ihr Abrieb. Das weiche Zahnbein wird stärker abgerieben, an der Spitze bleibt messerscharfer Zahnschmelz stehen.

m) Sehr gerne. Nehmen wir beispielsweise den Klettverschluss, den sicherlich alle kennen. Er wurde von dem Schweizer Ingenieur George de Mestral entwickelt. Dieser war ein passionierter Jäger und musste nach seinen Jagdausflügen immer wieder Früchte der Klette aus dem Fell seines Hundes entfernen. Ihm fiel auf, dass sie auch nach dem Entfernen erneut am Fell oder Textilien haften können. Um herauszufinden, woran das lag, betrachtete er die Früchte der Klette unter dem Mikroskop und sah, dass sie an ihrer Oberfläche unzählige kleine Häkchen haben, mit deren Hilfe sie sich am Fell oder weichen Textilien festhalten können. Die Idee für den Klettverschluss war geboren. Bis aus dieser Idee ein fertiges Produkt wurde, vergingen allerdings noch fast zehn Jahre. Erst 1951 ließ er den Klettverschluss, oder „Velcro“, wie er ihn nannte, patentieren.

3 b) Lesen Sie das Interview noch einmal und beantworten Sie die folgenden Fragen in Stichworten.

1. Warum lassen sich in der Natur beobachtete Mechanismen häufig nicht unverzüglich auf die Technik übertragen?

beruhen häufig auf komplexen Prozessen und Zusammenhängen und lassen sich daher meist nicht ganz so einfach kopieren

2. Warum sind bionische Messer besser für die Umwelt als konventionelle?

3. Was ist das Besondere am Gebiss von Nagetieren?

4. Wodurch soll der Luftwiderstand der Flugzeuge verringert werden?

5. Welches gängige Alltagsprodukt ist auf eine Pflanze zurückzuführen?

3 c) Am gleichen Tag lesen Sie im Internet eine Vorstellung von Herrn Hummels neuem Buch. In dem Text gibt es insgesamt 10 inhaltliche Fehler. Unterstreichen Sie die Fehler und schreiben Sie den Text neu.

Was haben Raubtiere und Messerklingen gemeinsam? Können Fische die Luftfahrt verändern? Diese und weitere Fragen rund um das Thema Bionik beantwortet Alexander Hummel in seinem gleichnamigen Roman, der in einem Monat gedruckt wird. Auf über 300 Seiten beschreibt Hummel anschaulich, wie die Technik die Biologie inspirierte. Dabei spannt er einen Bogen von Leonardo da Vinci, dem Urvater der Bionik, und dessen Studien zur Anatomie des Menschen, über den französischen Ingenieur de Mestral bis hin zu den neusten Forschungsfeldern. Während der Lektüre erfährt der Leser nicht nur viel Überraschendes über Flora und Fauna. Der Physiker Hummel kennt sich auch gut in der Welt der Technik aus und erklärt selbst komplizierte Zusammenhänge in einfacher und anschaulicher Sprache. Besonders spannend ist das Kapitel zu Reptilien, die dem Autor am Herzen liegen. Sehr intensiv geht er dabei auf Krokodile als Inspirationsquelle verschiedenster Forschungsfelder ein.

Unterstützt wird der Text von zahlreichen großformatigen Abbildungen. Häufig sind Natur und Technik auf den ersten Blick kaum mehr zu unterscheiden: So muss man beispielsweise ganz genau hinschauen, um zu erkennen, welches Foto die Blüte der Klette und welches den Klettverschluss abbildet.

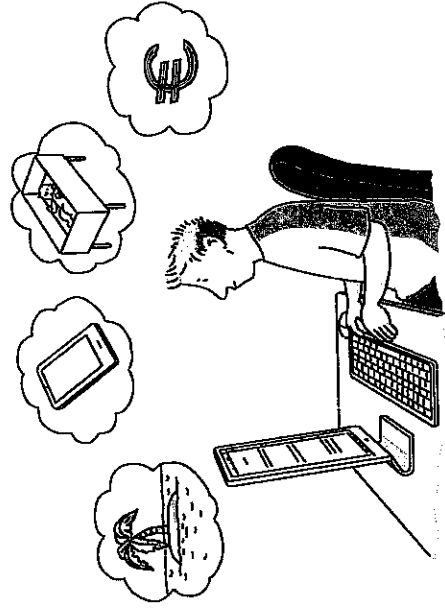
Hummel ist es wieder gelungen ein wissenschaftliches Thema spannend und auch für Laien verständlich zu beschreiben. Das macht das Buch zu einem Leseerlebnis für die ganze Familie.

Was haben Nagetiere und Messerklingen gemeinsam?

D1 Arbeitswelt

- 1 a) Lesen Sie einen Artikel zu Trends in der Arbeitswelt. Welche der Sätze 1 – 8 gehören in die Lücken? Drei Sätze können nicht zugeordnet werden.

Schöne neue Arbeitswelt



Outsourcing, Crowdsourcing, Coworking, Digital Natives, Digital Nomads – in der aktuellen Arbeitswelt der Großkonzerne bleibt momentan kaum ein Stein auf dem anderen – und die englische Sprache zur Begriffsfindung und Namensgebung ist prägender denn je.

Scheint es heute normal, dass Firmen sich immer neue und billigere Produktions- und Dienstleistungsländer suchen, um ihre Produkte noch günstiger anbieten zu können, oder telefonische Kundencenter in anderen Teilen der Welt sitzen, da dort das Lohnniveau niedriger ist, so bedeutet dies, dass sich die Gesellschaft bereits an das sogenannte *Outsourcing*, also eine Verlagerung von Dienstleistungen nach Außen, gewöhnt hat.

Dies geschieht meist aus Kostengründen zugunsten von Großkonzernen.

Suchen sich mehrere selbstständig oder freiberuflich Arbeitende, oftmals Fotografen, Journalisten und andere Kreative, ein gemeinsames Büro, in dem sie sich Drucker, Scanner und Kaffeeküche teilen, um so nicht allein von zu Hause aus arbeiten zu müssen, spricht man vom *Coworking*, also vom kollaborativen Arbeiten.

Und arbeiten die *Digital Natives*, die Mitglieder unserer Gesellschaft, die bereits in einer digitalen Welt aufgewachsen sind und diese auch gar nicht anders kennen, örtlich und zeitlich flexibel, egal ob von der Strandbar oder einem Hochhausdach aus, weil lediglich ein Laptop und eine schnelle Internetverbindung benötigt werden, so werden sie *Digital Nomads* genannt.

Neu sind jedoch die Trends zum *Crowdsourcing* oder auch *Crowdworking*: Auch hier wird die Arbeit in die Welt hinaus verlagert, jedoch an Personen in ihren Dreißigern, überdurchschnittlich gebildet mit hohem kreativen Potential.

Und genau diese versuchen sich die Konzerne über Ausschreibungen weltweit zurück-zuholen. Wo genau diese dann herkommen, spielt eine untergeordnete Rolle – dank Internet, Telefonkonferenzen und 3D-Drucker lässt sich fast alles lösen.

Aber warum machen Menschen das? – Spricht man mit Digital Nomads und Crowd-workern, so wird oft die Befreiung vom strengen Büroalltag und das selbstbestimmte Arbeiten erwähnt:

Auf diese Art und Weise lässt sich das Leben, das gerade als attraktiv und lebenswert empfunden wird und sich auch immer wieder ändern kann, tatsächlich leben, sei es mit oder ohne Kinder, reisend oder stationär an einem Ort.

Fraglich ist jedoch, wie frei dieses tatsächlich ist, oder ob es sich dabei nicht um mehr Schein als Sein handelt:

Auch die ständige Verfüg- und Erreichbarkeit bzw. die Forderung danach stellt Arbeitnehmer vor Herausforderungen, da hier ein Abschalten und die Unterteilung in Freizeit und Arbeitszeit kaum noch möglich ist. Die Konsequenz: Burnout.

Und auch hier darf die Thematik der Sozialleistungen, der Rente und der potenziellen Altersarmut nicht vernachlässigt werden, genauso wenig wie Dienstausfälle mangels Aufträgen. Das spielt für viele jedoch eine untergeordnete Rolle: „

1. Werden in einem Unternehmen nämlich irgendwann die Organisationsstrukturen zu schwerfällig und die Hierarchien zu starr, bleibt wenig Kraft und Raum für Innovation.
2. So ganz ohne Sicherheiten arbeiten? – Das wäre nichts für mich.
3. Allzu oft wird der Arbeitsfortschritt dann nämlich doch mittels Screenshots oder Tastenanschlägen kontrolliert.
4. Hier sind die festangestellten Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen vor Ort im Nachteil, weil sämtliche kreative Neuerungen nach Außen gegeben werden.
5. Selbstbestimmtes Arbeiten ist ein Wert an sich.
6. Keine 40-Stunden Woche, kein 9 bis 17 Uhr, kein Urlaubsantrag.
7. Vor allem für junge Familien mit zwei berufstätigen Eltern bringt dies Nachteile.
8. Dies geschieht meist aus Kostengründen zugunsten von Großkonzernen.

1 b) Antworten Sie auf die folgenden Fragen zum Artikel. Es sind bei den Antworten auch verschiedene Varianten möglich.

1. Was bedeuten die Ausdrücke *kein Stein auf dem anderen* und *mehr Schein als Sein*?

2. Nennen Sie stichpunktartig die Vorteile, die der Artikel zu neuen Arbeitsmodellen nennt.

3. Nennen Sie stichpunktartig die Nachteile, die der Artikel zu neuen Arbeitsmodellen nennt.

4. Ausgehend von den oben genannten Punkten: Warum ist die Artikelüberschrift teilweise ironisch?

1 c) Suchen Sie die den Angaben entsprechenden Wörter oder Phrasen im Text.

1. eigenständig, eigenverantwortlich: selbstständig, selbstbestimmt

2. anpassungsfähig, wandlungsfähig: _____

3. Stufe, Höhe (hier von Gehalt): _____

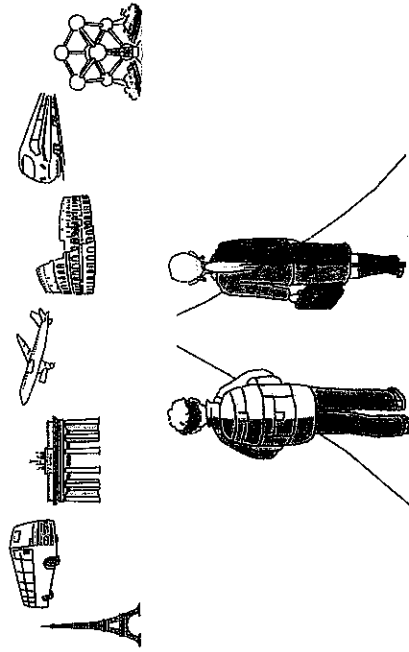
4. gemeinsam, nebeneinander: _____

5. Gegenstand, Angelegenheit: _____

6. Fähigkeit, Kompetenz: _____

2 a) Lesen Sie einen Artikel zur Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union.

Früh übt sich



„Das Streben der Europäischen Union nach Einheit in der Vielfalt ist einer der Eckpfeiler des europäischen Aufbaus. Dies findet in der harmonischen Koexistenz zahlreicher Sprachen in Europa deutlichen Ausdruck. Sprachen können als Brücke zu anderen Menschen dienen, sie öffnen uns den Zugang zu anderen Ländern und Kulturen und fördern somit das gegenseitige Verständnis.“ So steht es auf der Seite der Europäischen Kommission zum Thema Mehrsprachigkeit.

Viviane Reding, vier Jahre lang Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, sieht das ähnlich, und forderte eine mindestens Dreisprachigkeit aller Europäerinnen und Europäer, also Muttersprache plus zwei Fremdsprachen. In den meisten Fällen wäre diese dann Englisch als internationale Verkehrssprache und beispielsweise die Sprache des Nachbarlandes. Sie selbst ist siebenjährig und antwortet auf die Frage, in welcher Sprache sie denn am liebsten ihre Liebe gesteht: „In der Muttersprache immer, oder in der Sprache desjenigen, an den man diese Worte richtet.“

Aber wie kann diese Mehrsprachigkeit so nachhaltig erreicht werden, dass sie die Türen und Tore zum internationalen Arbeitsmarkt, Freundeskreis, Handeln und Wohlfühlen öffnet? Und ja, gegebenenfalls zu mehrsprachigen Liebesgeständnissen? – Ein Weg dazu ist unter anderem das Programm *Erasmus plus*.

War *Erasmus*, mithilfe dessen man ein bis zwei Semester im Ausland der Europäischen Union studieren konnte, vor allem unter Studentinnen und Studenten bekannt und beliebt, so wird unter den Daheimgebliebenen gemunkelt, man ginge doch hauptsächlich zum Partymachen und weniger zum Studieren ins Ausland. – Ob dies der Fall ist, mag dahingestellt sein – die Wahrheit liegt wahrscheinlich, wie meist, irgendwo in der Mitte. Was sich jedoch auf jeden Fall erweitert, ist der Horizont, die Selbstständigkeit und der Freundeskreis. Und die Fähigkeit über die eigenen Landesgrenzen hinauszusehen und zu denken.

Erasmus plus ist mittlerweile ein Programm auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, mit dem kostenfrei während des regulär genommenen Urlaubs ein- bis mehrwöchige Sprachkurse im Ausland gemacht werden können, genauso wie Kurse zur Interkulturellen Kompetenz und Fremdsprachendidaktik in der Landessprache. Auch hier bleibt neben dem Kurs noch genügend Freizeit, um Land und Leute sowie die anderen Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen kennenzulernen. Denn vor allem hier trifft man auf Personen, die genauso interessiert an der Welt sind wie man selbst – das verbindet. Und schafft Gesprächsstoff.

Vor allem für junge Leute ist es wichtig, die Gelegenheit zu bekommen, über den eigenen Tellerrand zu blicken, eigene Grenzen zu erfahren und die Welt kennenzulernen – unabhängig von ihrem finanziellen Hintergrund. Genau aus diesem Grund hat die Europäische Kommission die Gelder für Programme wie *Erasmus plus* um 50 % erhöht, um zukünftig auch Interrail Tickets damit finanzieren zu können. Mit diesen können alle 18-jährigen EU-Bürger einige Wochen bis Monate lang per Zug durch die Europäische Union reisen. Die Initiatoren sind begeistert: „#FreeInterrail ist eine handfeste Investition in Europas junge Generation und den langfristigen europäischen Zusammenhalt.“

Und wer weiß? Vielleicht klappt es dann ja auch mit der Person, zu der man mindestens dreisprachig „Ich liebe dich“ sagen kann – und diese hoffentlich auch zurück.

2 b) Lesen Sie die Aussagen und markieren Sie, ob diese a) mit dem Text übereinstimmt, b) nicht mit dem Text übereinstimmt oder c) hierzu nichts im Text steht. Falls Sie b) wählen, korrigieren Sie die Aussage. Achten Sie darauf, nicht mit Ihrem Weltwissen, sondern nur auf den Text bezogen zu antworten.

1. Von Seiten der EU werden drei Fremdsprachen pro Person gefordert. a ☐ b ☐ c ☒

Die ehemalige Vizepräsidentin der Europäischen Kommission fordert eine mindestens Dreisprachigkeit, d. h. Muttersprache und zwei Fremdsprachen.

2. Die Europäische Union und Europa sind identisch. ☐ ☐ ☐

3. Alle EU-Bürger sollen zukünftig kostenfrei Interrail Tickets erhalten. ☐ ☐ ☐

4. Das Programm Erasmus erlaubt ein zeitlich begrenztes Studium im EU-Ausland.

a ☐ b ☐ c ☐

5. Der Fremdsprachenunterricht soll zukünftig bereits in der Grundschule verpflichtend sein.

☐ ☐ ☐

6. Der Arbeitgeber übernimmt einen Teil der Urlaubstage bei Erasmus plus.

☐ ☐ ☐

7. Das Programm Erasmus plus erlaubt auch Praktika im Ausland.

☐ ☐ ☐

8. Die EU spricht sich für Englisch als Lingua Franca innerhalb Europas aus.

☐ ☐ ☐

2 c) Definieren Sie die Wörter und Phrasen aus dem Text.

1. die Koexistenz:

das gleichzeitige Vorhandensein, das Existieren nebeneinander

2. gestehen:

3. Tür und Tor öffnen:

4. munkeln:

5. die Gelegenheit:

6. der Initiator, die Initiatorin:

2 d) Lesen Sie den folgenden Text. Der Text enthält einige Fehler in Grammatik, Wortschatz, Rechtschreibung oder Zeichensetzung. Pro Zeile gibt es nur einen Fehler. Manche Zeilen sind korrekt. Wenn Sie einen Fehler gefunden haben, schreiben Sie Ihre Korrektur unten auf die entsprechende Zeile.

1 Auch beim Sprachenlernen muss die Entscheidung zwischen

2 Wünschen und Realität gemacht werden: So dürfen alle Europäer

3 zwei Fremdsprachen erlernen, jedoch beherrschen nur 50 % überhaupt

4 eine Fremdsprache, geschweige denn beide. Mehr als 70 % würden

5 jedoch gern eine Fremdsprache sprechen und 90 % der Eltern

6 wissen um die Selbstverständlichkeit des Fremdsprachenlernens für ihre Kinder.

7 Auf die Frage ob sie mit den Lernangeboten bezüglich Sprachen

8 zufrieden sind, bejahten dies nur ca. 40 % der Deutschen,

9 was eine Unzufriedenheitsquelle von ca. 60 % bedeutet.

1 Unterscheidung 2 3

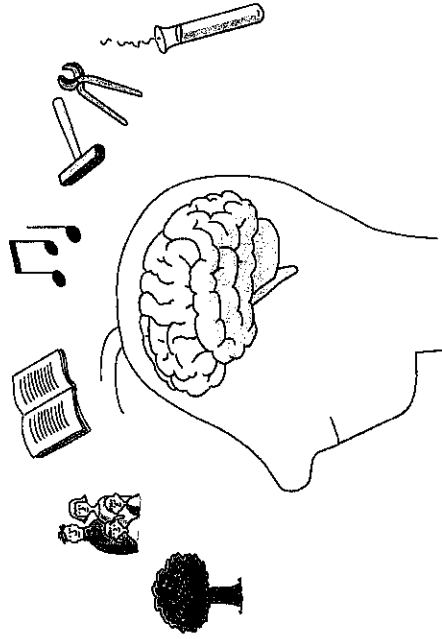
4 5 6

7 8 9

D3 Lernen in jedem Alter

3 a) Lesen Sie eine Übersicht zum Lernen in den verschiedenen Altersstufen und ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.

„Das Gehirn kann, was es will“



Diskrepanz • fordern • Routinen • gesetzt • gesteuert • stabil • informelle • Kontext • Anforderungsprofil • Leistungsfähigkeit • greifbarer • Höhepunkt • bestätigt • gesteckten • Alltagsbewältigung • Fokus • sowie • berufsbegleitenden • nur

Nicht das Handwerk der Eltern erlernen, sondern den eigenen Weg finden? Ein Zweitstudium mit 30? Mit 40 eine Ausbildung machen? Mit 50 zum ersten mal studieren?

Mit 60 nicht zum alten Eisen gehören? – Die heutige Gesellschaft ist freier denn je zu tun, was ihr beliebt und hat die Qual der Wahl. Lernen ist in jedem Alter möglich – nur (1) die Rahmenbedingungen ändern sich.

25 bis 35

Mit 25 Jahren hat es für viele nach einem mehrjährigen Studium gerade mit dem Berufseinstieg geklappt. Nur, um dann zu erkennen: Es gibt eine (2) zwischen den Inhalten des theoretischen Studiums und dem (3) der Stelle. Beim schnellen und analytischen Denken ist man in diesem Alter zwar auf dem (4), ein zweites Studium sollte also kein Problem sein – aber eigentlich war doch mit 29 das erste Kind geplant. So fällt die Entscheidung hier oftmals auf betriebsinterne Fortbildungen oder einen zweiten (5) Master. Wie soll man sonst jobtechnisch so richtig durchstarten?

35 bis 45

Viele in diesem Alter kommen beruflich genau da an, wo sie sein wollten: Man kennt die eigene Stelle, ihre (6) und Anforderungen. Das ist gut, denn auch das Privatleben nimmt eine immer größer werdende Rolle ein: Viele Eltern benötigen langsam Hilfe bei der (7), die Kinder kommen in die Schule und brauchen Unterstützung bei den Hausaufgaben. Und auch finanziell (8) monatliche Zahlungen für Eigentumswohnung oder Eigenheim volle Leistungsfähigkeit. Der private (9) nimmt also den Fokus vom Lernen, obwohl das Gehirn gerade (10) funktioniert, die persönlichen Erfahrungen wachsen und auch die Kinder die eigene Agilität fördern.

45 bis 55

Wurden vor 10 Jahren noch Hausaufgaben mit den Kindern gemacht, so werden diese langsam eigenständig und der (11) geht wieder mehr von der Familie auf die berufliche Position. In der Karriere können jetzt noch einmal neue Ziele (12) oder die Stelle gewechselt werden, aber auch das teure Studium ist plötzlich finanzierbar. Auch bleibt wieder mehr Zeit für das (13) Lernen durch Zeitungen, Bücher, Podcasts oder Vorträge. Nimmt in diesem Alter bei vielen bereits die (14) ab, so hat dies mit zu niedrig (15) eigenen Zielen zu tun, denn vor allem Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit nehmen hier stark zu (16) alles, was sich durch häufiges Üben verbessern lässt.

55 bis 65

Die Kinder sind aus dem Haus, der Ruhestand ist in (17) Nähe. Und der Fokus geht von Beruf und Karriere zum eigenen Ich. Statt darüber nachzudenken, was dies für die berufliche Position bringt, fragen viele in diesem Alter, was dies für einen selbst bringt. Umso mehr, da das Lernen immer schwerer fällt – insofern man nicht (18): Wird das Lernen durch Fremdsprachenunterricht oder Sport gefördert, ist auch in diesem Alter noch vieles möglich: „Das Gehirn kann, was es will“, (19) der Neurobiologe Martin Korte.

3 b) Schreiben Sie eine Zusammenfassung des vorhergehenden Artikels, wie Sie sie auch in Zeitungen und Zeitschriften über einem Artikel finden (→E1). Gehen Sie dabei nicht auf die einzelnen Absätze ein, sondern bieten Sie einen groben Überblick. Es gibt mehr als eine richtige Lösung.

68 **D** Arbeit und StudiumArbeit und Studium **D** 69

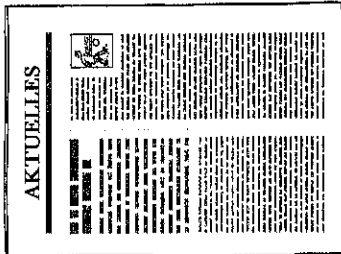
3 c) In welchem Textabschnitt finden Sie die gesuchten Informationen?

1. Die beruflichen Anforderungen nehmen ab, während die familiären zunehmen.
☐ 25 bis 35 ☒ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
2. Gelemt wird nicht für das berufliche Weiterkommen, sondern für das persönliche.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
3. Mit der Emanzipation der Kinder geht eine Refokussierung auf die Karriere einher.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
4. Die Lernfähigkeit nimmt zum ersten Mal merklich ab.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
5. Ein zweites Vollzeitstudium kommt in diesem Alter selten in Frage.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
6. Der Schwerpunkt liegt auf der eigenen Karriere und der Familienplanung.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
7. Mithilfe von Stimulationen und Training kann auch in diesem Alter gelernt werden.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65
8. Materielle Anschaffungen erlauben wenig Spielraum für Ausfälle.
☐ 25 bis 35 ☐ 35 bis 45 ☐ 45 bis 55 ☐ 55 bis 65

- 1 a) Lesen Sie eine Übersicht zur Textsorte Kurzzusammenfassung und ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.

wissenschaftlich ☐ • nachvollziehbarer • Aufmerksamkeit • widerspiegelt • Absatz • Textlänge • reproduzieren • Standpunkt • variabel • Interesse • Bericht • Form • explizit • dienen • wesentlichen • Struktur

Für längere Artikel, z. B. in Zeitungen, Zeitschriften oder in wissenschaftlichen (1) Arbeiten, werden häufig Kurzzusammenfassungen oder Abstracts geschrieben. Diese _____ (2) einerseits als eine Art Inhaltsangabe, andererseits sollen damit die _____ (3) und das _____ (4) des Lesers oder der Leserin geweckt werden.



Meist geht man von einer Länge von ca. 100 bis 200 Wörtern aus. Diese ist jedoch _____ (5) und richtet sich u. a. nach der _____ (6): So kann das Abstract für eine mehrere hundert Seiten umfassende wissenschaftliche Arbeit durchaus eine DIN A4-Seite füllen, für einen _____ (7) in der Zeitung ggf. nur zwei Zeilen.

Die meisten Kurzzusammenfassungen, wie sie u. a. auch in den Klappentexten von Büchern vorkommen, werden in einem _____ (8) dargestellt; somit spiegeln die kompakte _____ (9) und klare _____ (10) auch den Inhalt wider. Wichtig ist vor allem, nicht den gesamten Inhalt zu _____ (11) oder die eigene Meinung zum Thema zu äußern, sondern nur die _____ (12) Sachverhalte in klarer und _____ (13) Sprache zu formulieren. Sollte der Text einen klaren _____ (14) zu einem Thema vertreten, sollte dieser auch in der Kurzzusammenfassung erkennbar sein, auch wenn dies nicht die eigene Meinung _____ (15). Diese bleibt in jeder Art von Zusammenfassung außen vor, außer es wird _____ (16) danach gefragt.

- 1 b) Geben Sie die wichtigsten Punkte des Artikels stichpunktartig wieder und fassen Sie sie jeweils thematisch mit einem Schlagwort zusammen.

Grund: weckt Interesse des Lesers/der Leserin

- 1 c) Nehmen Sie Ihre Stichpunkte oder die Stichpunkte der Musterlösung als Grundlage und schreiben Sie daraus eine Kurzzusammenfassung.

- 1 d) Überprüfen Sie anhand der Checkliste, ob Ihre Kurzzusammenfassung alle wichtigen Kriterien erfüllt.

- ☐ Titel des Buchs/Films und ggf. Autor/Autorin oder Hauptdarsteller/Hauptdarstellerin genannt?
- ☐ Wichtigste Inhaltspunkte benannt, ohne den Ausgang des Buchs/Films vorwegzunehmen?
- ☐ Wortgrenze von ca. 100 bis 200 Wörtern eingehalten?
- ☐ Klare und kompakte Form, z. B. in einem Absatz?
- ☐ Nachvollziehbar verfasst, d. h. für alle potenziellen Leser/Leserinnen verständlich?
- ☐ Eigene Meinung außen vor gelassen?

- 1 e) Lesen Sie den Artikel zum aktuellen Geburtenwachstum in Deutschland.

Kinderkriegen wieder im Trend

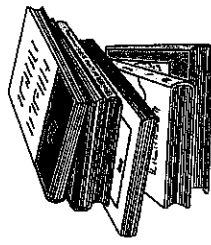
Zum ersten Mal seit 1973 liegt die durchschnittliche Geburtenziffer in Deutschland pro Frau bei 1,59 Kindern – ein Rekordwert für Deutschland, in Europa jedoch nur Mittelmaß. Nach Jahren, in denen die Geburtenziffer konstant stagnierte oder sogar sank, führen nun die wirtschaftlich stabile Lage, die guten politischen Rahmenbedingungen sowie die Migration nach Deutschland aus Ländern mit höherer Geburtenziffer zu steigenden Werten. Das durchschnittliche Alter von Frauen lag bei der Geburt ihres ersten Kindes bei 29,4 Jahren.

Auffällig war der Unterschied der Zahlen in den östlichen und den westlichen Bundesländern: Stiegen in den westdeutschen Bundesländern die Geburtenzahlen um durchschnittlich 8 %, so wurde in den ostdeutschen Bundesländern lediglich ein Anstieg von 4 % verzeichnet.

Mit dem bundesweiten Anstieg der Kinderzahlen wird das Problem der Kinderbetreuung virulent: Diese kann nicht flächendeckend garantiert werden, da es an Erziehern und Erzieherinnen fehlt. Gründe hierfür sind u. a. die mangelnde Anerkennung des Berufs, die fehlende Ausbildungsvergütung und die unzureichende Bezahlung.

- 1 f) Geben Sie die wichtigsten Punkte des Artikels stichpunktartig wieder und fassen Sie sie jeweils thematisch mit einem Schlagwort zusammen.

- 1 g) Nehmen Sie Ihre Stichpunkte oder die Stichpunkte der Musterlösung als Grundlage und schreiben Sie daraus eine Kurzzusammenfassung. Beachten Sie die Kürze des Originaltextes.



- 1 h) Denken Sie an Ihren letzten Kinofilm oder Ihr zuletzt gelesenes Buch: Geben Sie die wichtigsten Punkte stichpunktartig wieder und fassen Sie sie thematisch mit einem Schlagwort zusammen.



2 a) Im folgenden Text erhalten Sie Informationen darüber, wie man bei der Zusammenfassung längerer Texte vorgeht. Lesen Sie die Abschnitte und ordnen Sie sie mithilfe der vorgegebenen Überschriften in der richtigen Reihenfolge.

1. Merkmale einer Zusammenfassung: F
2. Unterschiede zur Kurzzusammenfassung:
3. Vorgehensweise beim ersten Lesen:
4. Vorgehensweise beim zweiten Lesen:
5. Inhalt der Einleitung:
6. Inhalt des Hauptteils:
7. Inhalt des Schlusses:

A Beim zweiten Lesen bietet es sich an, mit Farben zu arbeiten. Markieren Sie die wesentlichen Informationen und teilen Sie den Text in Sinnabschnitte ein. Häufig entsprechen die einzelnen Absätze des Textes bereits den Sinnabschnitten, aber nicht immer. Um die Struktur des Textes zu visualisieren, kann es helfen, das Thema der Sinnabschnitte in Form einer Überschrift für den Abschnitt zu notieren. Mithilfe Ihrer Markierungen und den Notizen zu den Sinnabschnitten können Sie dann im nächsten Schritt die wichtigsten Informationen zu den einzelnen Abschnitten als Stichwörter notieren. Überlegen Sie sich eine sinnvolle Reihenfolge der Abschnitte, Sie können sich an die Reihenfolge im Text halten, häufig ist es jedoch sinnvoll, die Informationen neu zu sortieren. Wenn Sie Ihre Notizen geordnet haben, beginnt das Verfassen der Zusammenfassung.

B Nachdem Sie die relevanten Informationen wiedergegeben haben, sollten Sie noch einen Schluss verfassen. Hier können Sie auf Ihre persönliche Meinung eingehen oder die Wirkung des Textes auf Sie als Leser beschreiben. Falls Sie den Text zur Prüfungsvorbereitung zusammenfassen, müssen Sie nicht unbedingt einen Schluss schreiben.

C Wenn Sie den Text in Ihrer Zusammenfassung detaillierter wiedergeben möchten, gehen Sie am besten abschnittsweise vor. Lesen Sie sich zunächst den ganzen Text durch und notieren Sie sich die Hauptinformationen, wie das Thema oder die Position des Verfassers. Damit haben Sie bereits (fast) alle Informationen gesammelt, die Sie für die Einleitung brauchen.

D Für den Hauptteil brauchen Sie dann Ihre Notizen. Überlegen Sie sich eine logische Reihenfolge der Informationen und achten Sie darauf, keine wichtigen Fakten zu vergessen – aber auch keine irrelevanten Informationen zu integrieren. Falls der Verfasser des Textes seine eigene Meinung ausgedrückt hat, müssen Sie das auch sprachlich so wiedergeben. Das können Sie beispielsweise durch die Verwendung des Konjunktiv I oder mit Formulierungen wie „Im Text wird dargelegt, dass ...“, „Die Autorin stellt fest, dass ...“ oder der „Der Autor beklagt, dass ...“.

E Wenn Sie einen Klappentext oder ein Abstract verfassen, ist es unabdinglich, sich nur auf das Essenzielle des Ausgangstextes zu konzentrieren. Etwas anders sieht die Sache aus, wenn Sie einen Text beispielsweise zur Vorbereitung auf eine Prüfung oder für ein Referat zusammenfassen sollen. Dann können auch ein paar Details des Textes relevant sein.

F Im Unterkapitel „Kurzzusammenfassung“ haben Sie bereits erfahren, was eine Zusammenfassung charakterisiert: Objektivität, eine klare, verständliche Sprache sowie die Wiedergabe des wesentlichen Inhalts des Textes, ohne dabei die eigene Meinung darzustellen. Nach der Lektüre einer guten Zusammenfassung weiß der Leser über den Ausgangstext Bescheid, ohne diesen selbst gelesen zu haben.

G In der Einleitung sollten Sie den Titel des Textes, den Namen der Autorin oder des Autors, den Erscheinungsort (beispielsweise den Namen der Zeitung, Webseite oder des Verlags), das Erscheinungsdatum sowie das Thema des Textes und die Textsorte nennen.

2 b) In der Zeitschrift „Wissen heute“ sind Sie auf folgenden Artikel von Simonetta Henninger gestoßen. Lesen Sie den Text und ordnen Sie jedem Abschnitt eine passende Überschrift zu. Nicht alle Überschriften passen.

Ist die deutsche Sprache sexistisch?

☒ Zusammenhang von Sprache und Denken?

Unser Blick auf die Welt, unsere Denk- und Wahrnehmungsmuster sind von der Art und Weise, wie wir sprechen, geprägt. Sprache lässt Bilder im Kopf entstehen und beeinflusst dadurch die Entwicklung unserer Meinung und unseres Denkens. Diese These, die bereits im 18. Jahrhundert beispielsweise von Johann Gottfried Herder und Wilhelm von Humboldt vertreten wurde, meist jedoch mit den Namen Edward Sapir und Benjamin Lee Whorf verbunden wird, kann durch zahlreiche neuere Studien bestätigt werden. Was bedeutet das für eine Sprache wie Deutsch, in der Nomen ein bestimmtes Genus haben?

☐

Nicht nur DeutschlerInnen bereitet das Genus des Deutschen Probleme und Kopfzerbrechen. Auch einigen GenderwissenschaftlerInnen, FeministInnen und FrauenrechtlerInnen ist es ein Dorn im Auge. Ihre Kritik richtet sich jedoch nicht an das Genus an sich, sie haben dem generischen Maskulinum den Kampf angesagt. Dieses ist allgegenwärtig: Auf fast allen Formularen und in der Mehrzahl der Texte finden sich nur maskuline Personenbezeichnungen. Viele werden sich darüber nicht aufregen und es als vollkommen normal hinnehmen. Andere fühlen sich dadurch jedoch übergangen und diskriminiert. So hat eine Rentnerin aus dem Saarland jüngst einen Prozess gegen ihre Bank geführt, weil sie durchsetzen wollte, dass sie auf Formularen nicht als „Kunde“ und „Kontoinhaber“, sondern als „Kundin“ bzw. „Kontoinhaberin“ angesprochen wird.

☐

Schon seit Jahrzehnten sind zahlreiche Versuche unternommen worden, die deutsche Sprache so zu verändern, dass sich alle Menschen gleichermaßen von ihr angesprochen fühlen. Entstanden sind dabei zahlreiche Sonderformen. Mal wird von Studentinnen und Studenten gesprochen und geschrieben, mal das geschlechtlich neutrale Partizip „Studierende“ verwendet. Verbreitet sind auch das sogenannte Binnen-I (StudentInnen), das Gendersternchen (Student*innen), das beispielsweise von der Partei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in jedem Schriftstück verwendet wird, Gendergap (Student_innen) oder Formen wie Studentx. Während dieses „Gender“, also das Berücksichtigen aller Geschlechter beim Formulieren, von manchen als Fortschritt und wichtig gepriesen wird, sehen andere darin eine Verunstaltung der Texte und einen drohenden Untergang der deutschen Sprache.

☐ Kritik am Gendern kommt auch von Seiten der Linguistik. Dort wird in der Regel argumentiert, dass das generische Maskulinum sich nicht nur auf Männer, sondern auf alle Personen beziehe. Außerdem habe Genus, also das grammatische Geschlecht, nichts mit Sexus, dem biologischen Geschlecht, zu tun. Daher sollten Frauen auch keine Probleme mit der Ansprache im Maskulinum haben. Zwar mag das auf die Regeln der Grammatik zutreffen, doch Studien zeigen, dass die Sprachwahrnehmung auch von dem generischen Maskulinum beeinflusst wird.

☐ Für eine dieser Studien wurden SPD-Mitglieder befragt, wen sie sich im Amt des Bundeskanzlers vorstellen könnten. Während die Gruppe, die nach einem möglichen Bundeskanzler befragt wurde, nur Männer nannte, wurden von der zweiten Gruppe, bei der nach einem potenziellen Bundeskanzler oder einer Bundeskanzlerin gefragt wurde, Männer und Frauen vorgeschlagen. Ein anderes psycholinguistisches Experiment zeigt ebenfalls, dass bei maskulinen Bezeichnungen für verschiedene Personengruppen angenommen wird, es handle sich um reine Männergruppen. Bei dem Experiment sollten Fortsetzungen von Sätzen wie „Die Agenten kamen aus dem Besprechungsraum“ bewertet werden. Einer Gruppe wurde die Fortsetzung „Offensichtlich war eine der Frauen verärgert“, der anderen der gleiche Satz nur mit „der Männer“ statt „der Frauen“ vorgelegt. Es zeigte sich, dass die Fortsetzungen mit „Männern“ häufiger und viel spontaner gewählt wurden als die der „Frauen“. Dabei spielte es keine Rolle, ob es sich bei den Personenbezeichnungen im ersten Satz um stereotyp männliche (Bauarbeiter), weibliche (Erzieher) oder neutrale (Zuschauer) Personen handelte. In England erzielte der gleiche Versuch dagegen andere Ergebnisse. Dort spielte das soziale Geschlecht eine größere Rolle. Mit „Bauarbeitern“ wurden mehr Männer, mit „Erziehern“ hauptsächlich Frauen und mit „Zuschauern“ beide Geschlechter assoziiert. Die Studien belegen, dass das Genus die Vorstellung des biologischen Geschlechts durchaus steuert.

☐ Als Gegenargument werden häufig Ausnahmen wie „das Mädchen“, „das Weib“, „die Memme“ oder „der Vamp“ (eine verführerische, erotisch anziehende, oft kühl berechnende Frau) angeführt. Auf den ersten Blick scheinen sie die These zu widerlegen. Schaut man jedoch genauer hin, so wird deutlich, dass sie den Zusammenhang von Genus und Geschlecht sogar bestätigen. Besonders deutlich ist dies im Fall von „die Memme“ und „der Vamp“. Statt das Geschlecht der Person zu benennen, zeigen sie die Geschlechterrollen. Da diese Personen gegen die typischen Rollen verstoßen, werden sie aus ihrer Genusklasse verbannt. Der feige Mann erhält durch die Bezeichnung Memme vermeintlich typisch weibliche Eigenschaften zugesprochen, dagegen verhält sich der Vamp durch die über Männer ausgeübte Macht wie ein Mann.

☐ Das Neutrum wurde dagegen verwendet, um verachtete (das Weib) oder noch nicht „voll entwickelte“, also unverheiratete, Frauen (das Mädchen, das Fräulein) zu bezeichnen. SprachforscherInnen haben herausgefunden, dass es früher üblich war, die unter männlicher Familienherrschaft stehenden Frauen, wie Ehefrauen, Töchter oder Mägde, mit dem Neutrum zu versehen, wohingegen fremde und sozial höher stehende Frauen das Femininum erhielten. Das ist noch in vielen Dialekten erkennbar: Meist wirkt das Neutrum bei weiblichen Vornamen familiär und freundlich ('s Annelies'), das Femininum dagegen abweisend und distanziert (die Anna).

☐ Diese Beispiele zeigen, dass die alte, patriarchische Geschlechterordnung in der Sprache weiterlebt. Das gilt auch für das generische Maskulinum. Denn bevor sich die Rechte der Frauen ausweiteten, waren mit den maskulinen Formen tatsächlich nur Männer angesprochen. Es ist daher ein Trugschluss, von einer langen Tradition des generischen Maskulinums zu sprechen. Ebenso geben die Beispiele deutlich zu erkennen, dass das Genus nicht nur Rückschlüsse auf das biologische Geschlecht zulässt, sondern auch auf die sozialen Erwartungen an die Geschlechter verweist. Das belegen auch Untersuchungen, die nachweisen, dass die Verwendung des generischen Maskulinums in Stellenanzeigen zu weniger Bewerbungen von Frauen führt.

☐ Gerade weil Sprache die Wahrnehmung lenkt, ist es also wichtig auch Frauen explizit zu benennen. Chancengleichheit und -gerechtigkeit sollten nicht durch Abneigung gegenüber gendergerechter Sprache verhindert werden. Luise Pusch, eine feministische Schriftstellerin und Linguistin hat einst gesagt: „Das generische Maskulinum macht Frauen besser unsichtbar als jede Burka.“ Es ist an der Zeit, durch den Gebrauch geschlechtergerechter Sprache an der Gleichstellung der Geschlechter mitzuwirken. Die Klage der saarländischen Rentnerin wurde vom Bundesgerichtshof übrigens abgelehnt. Doch die Dame hat angekündigt, auch vor die nächste Instanz zu ziehen.

- A Formen des Genderns
- B Beeinflusst das grammatische das biologische Geschlecht?
- C Studien zur Genus-Rezeption
- D Historische Genusverwendung
- E Zusammenhang von Sprache und Denken?

F Ausnahmen bestätigen die Regel

G Gendern bringt Gleichberechtigung

H Diskriminierung durch generisches Maskulinum

I Linguisten verteidigen generisches Maskulinum

J Genus-Probleme von Deutschlernenden

K Patriarchat überlebt in Sprache

L Keine Genderprobleme in England

2 c) Lesen Sie den Text noch einmal. Worum geht es in den einzelnen Sinnabschnitten? Unterstreichen Sie die wichtigsten Informationen und notieren Sie sie in Form von Stichpunkten.

Sinnabschnitt 1:

- These von verschiedenen Wissenschaftlern (z. B. Sapir-Whorf): Sprache beeinflusst Weltanschauung, Denken und Handeln

- These durch mehrere Studien bestätigt → Bedeutung für Deutsch (Genus)?

Sinnabschnitt 2:

Sinnabschnitt 3:

Sinnabschnitt 4:

Sinnabschnitt 5:

Sinnabschnitt 6:

Sinnabschnitt 7:

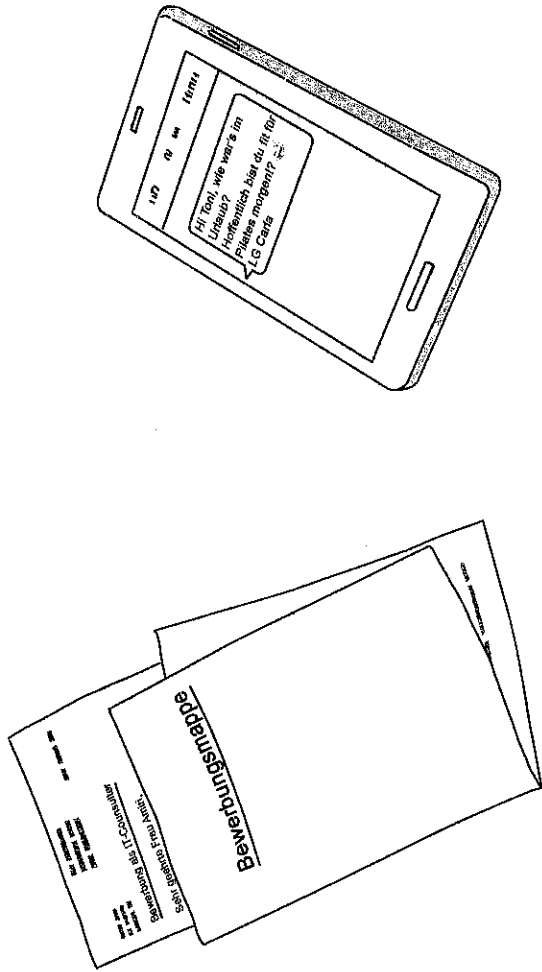
Sinnabschnitt 8:

Sinnabschnitt 9:

2 d) Fassen Sie nun den Text mithilfe der Notizen zusammen. Achten Sie dabei auch auf die Verknüpfungen der einzelnen Abschnitte. Schreiben Sie ca. 300 Wörter. Die folgenden Redemittel können Ihnen dabei helfen.

Redemittel für eine Zusammenfassung

Der Text/Artikel „...“ erörtert das Thema ... • Im Text „...“ geht es um das Thema ... •
Der Text ist am ... in ... erschienen. • Die Autorin/Der Autor befasst sich mit dem
Thema ... • Im Mittelpunkt/Zentrum des Textes steht die Frage ... • Die Autorin/Der
Autor hebt besonders hervor, dass ... • Die Autorin/Der Autor beschreibt/führt an/
schildert/erörtert/stellt dar/verweist auf ... • Dies erörtert die Autorin/der Autor an
folgendem Beispiel: ... • Dazu wird folgendes Beispiel herangezogen: ... •
Am Beispiel von ... verdeutlicht die Verfasserin/der Verfasser des Textes, dass ... •
Nach Meinung der Autorin/des Autors ... • Zusammenfassend ist festzuhalten,
dass ... • ...

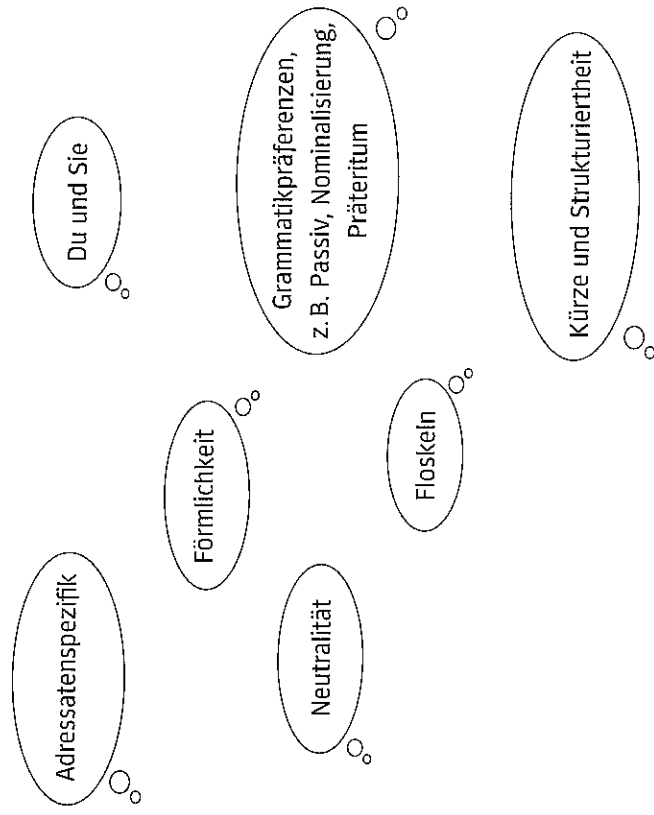


3 a) Welche Assoziationen haben Sie zu den Begriffen *formell* und *informell*? – Notieren Sie Adjektive, aber auch mögliche Adressaten, Grammatikpräferenzen oder Textsorten.

formell: *Sprachebene: höflich, neutral, keine Alltagssprache*

informell:

3 b) Schreiben Sie in ca. 100 Wörtern einen Informationstext zum Thema „formelle vs. informelle Texte“. Nutzen Sie eigene Ideen und die folgenden Leitpunkte für Inhalt und Struktur.



3 c) Ein Kollege, mit dem Sie ein freundschaftliches Verhältnis haben, bittet Sie, einige Informationen an Ihre Chefin weiterzugeben. Das Verhältnis zu dieser ist distanziert. Verfassen Sie die E-Mail an Ihre Vorgesetzte.

Ant: xx@weberundtoechter.de
Von: claus.broeren@weberundtoechter.de
Betreff: Übergabe

Schönen guten Morgen,
ich bin schon auf dem Weg zum Flughafen und eigentlich auch schon im Urlaub, hab aber gestern total vergessen, der Chefin noch ein paar Sachen zur Übergabe zu schicken. Könntest du das bitte machen? – Das Angebot für die Firma Bader ist pünktlich raus und ich hab sie auch informiert, dass sie sich bei Rückfragen mit dir in Verbindung setzen sollen. Außerdem konnte ich das Problem mit der Lieferung an Herrn Waßkönig lösen – da muss sie sich also keine Sorgen mehr machen. Die Bewerbungsunterlagen für die neue Stelle in der Sachbearbeitung habe ich übrigens alle durchgesehen und eine Liste mit den meiner Meinung nach geeignetsten Kandidaten dazugelegt.

So, ich bin gleich da. Danke schon mal und bis in zwei Wochen!
Claus

3 d) Lesen Sie den Text und markieren Sie die Wörter und Passagen, die nicht den Kriterien eines formellen Texts entsprechen. Begründen Sie warum und geben Sie bessere Alternativen an.

• • •

Hallo Herr Stemke,

ich dank Ihnen für den Auftrag und das super nette Gespräch. Ein Rabatt ist leider nicht mehr möglich – das hat der Chef verboten. Aber gerne kann ich Ihren Auftrag priorisieren, weil Sie sind ja einer unserer Stammkunden. So erhalten Sie die Lieferung bereits in der kommenden Woche 😊
Viele Grüße und schönen Urlaub
Mira Kraus

Vermischung schriftliche und mündliche Sprache; besser: Sehr geehrter Herr Stemke

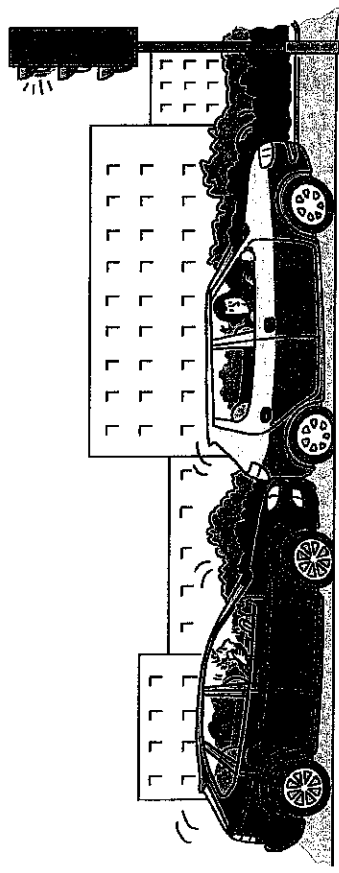
3 e) Sie stehen mit Ihrem neuen Auto an einer roten Ampel. Die Person hinter Ihnen ist so in ihr Telefonat am Handy vertieft, dass sie nicht rechtzeitig abbremst und Ihnen hinten aufführt. Diese Person gibt den Sachverhalt leider nicht zu und beschuldigt Sie, zu spontan gebremst zu haben. Schildern Sie diesen Vorfall in zwei E-Mails: Einerseits informell an eine sehr gute Freundin, andererseits formell an die Versicherung.

E-Mail an Ihre Freundin:

[illegible]88 **E** Textsorten

E-Mail an die Versicherung:

•

[illegible]

14 Einfache Grafikbeschreibung anhand von Leitpunkten

4 a) Lesen Sie eine Übersicht zur Textsorte Grafikbeschreibung anhand von Leitpunkten und ordnen Sie die Überschriften den Textteilen zu.

Ein in Deutschland weit verbreitetes und fälschlicherweise oft Winston Churchill zugeschriebenes geflügeltes Wort ist: „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.“ – Eine Fälschung von Zahlen ist meist gar nicht notwendig. Eine andere Darstellungungsweise der Fakten reicht häufig bereits aus, um diese in ein anderes Licht zu rücken.

☐

Das kognitive Erfassen und das anschließende mündliche oder schriftliche Beschreiben von Grafiken, Statistiken, Diagrammen und Schaubildern sind erlernbare Fähigkeiten, die sowohl im Studium als auch im privaten und beruflichen Leben regelmäßig von Bedeutung sind. Kaum ein wissenschaftlicher Text kommt ohne statistische Untersuchungsergebnisse aus, im Büro wird über die neuesten Zahlen und Trends auf dem jeweiligen Markt gesprochen und auch im Privatleben wird über Quoten und Statistiken diskutiert, sei es im Bereich Politik, Umwelt oder Sport.

☐

Sinn von Grafiken ist es, Zahlen einerseits visualisiert und dadurch leichter und schneller erfassbar darzustellen. Werden aus wissenschaftlich gesammelten Informationen aber plötzlich reine Zahlen, die einander gegenübergestellt werden, werden diese zu einem gewissen Maß aus dem Kontext gerissen und es ergibt sich ein Bewertungs- und Interpretationsspielraum. Diesen gilt es zu erkennen und ggf. zu benennen. Sinn einer Grafikbeschreibung ist die Verschriftlichung des Gesehenen und Erkannten.

☐

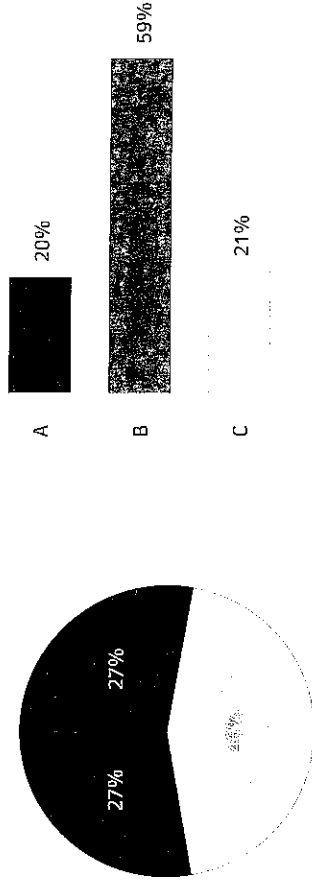
Vor allem im Kontext von Schule, Kurs und Prüfungen geschieht dies meist halb angeleitet anhand von Leitpunkten; der Interpretation der Zahlen wird also von Anfang an eine Richtung gegeben und der Aufbau der Grafikbeschreibung und -interpretation dadurch gesteuert. Allgemeine Informationen wie der Grafiktypus, Quelle und Jahr müssen jedoch stets enthalten sein, egal wie kurz oder ausführlich die Beschreibung und Interpretation gehalten werden.

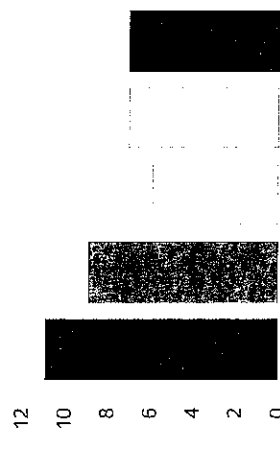
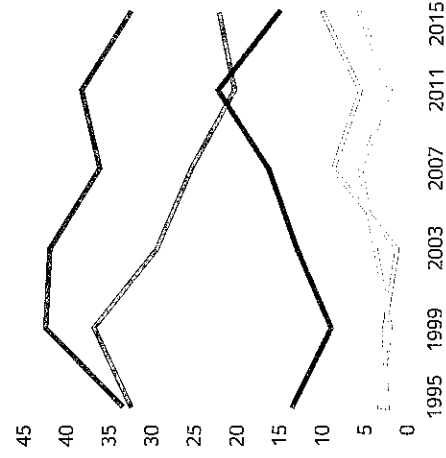
- A Statistiken und Aufgabenstellungen
- B Relevanz und Alltagsvorkommen
- C Zweck und Schwierigkeiten

4 b) Ordnen Sie jeder Beschreibung ein Diagramm zu.

- 1 Balkendiagramm: Bei einem Balkendiagramm werden die Werte horizontal dargestellt. Jeder Wert auf der x-Achse entspricht also einem Balken.
- 2 Liniendiagramm: Liniendiagramme erinnern stark an Balkendiagramme und veranschaulichen die Daten in Form von Linien und/oder Punkten.
- 3 Säulendiagramm: Das Säulendiagramm entspricht dem Balkendiagramm. Jedoch sind die Informationen von x- und y-Achse vertauscht und die Säulen verlaufen vertikal.
- 4 Kreisdiagramm: Hier werden alle Werte als Teilwert eines Ganzen dargestellt. Kreisdiagramme werden in dreidimensionaler Darstellung auch oft Kuchen- oder Tortendiagramme genannt.

☐ a

☐ b

☐ c

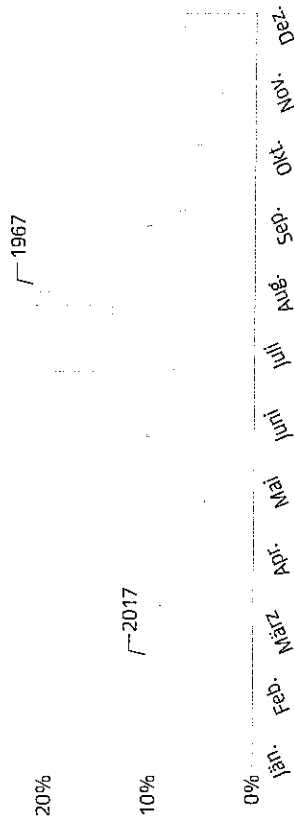
☐ d


4 c) Beschreiben Sie in ca. 200 Wörtern die folgende Grafik allgemein und gehen Sie dabei auf die im Folgenden genannten Fragestellungen ein.

Ankünfte und Übernachtungen in Österreich 2017

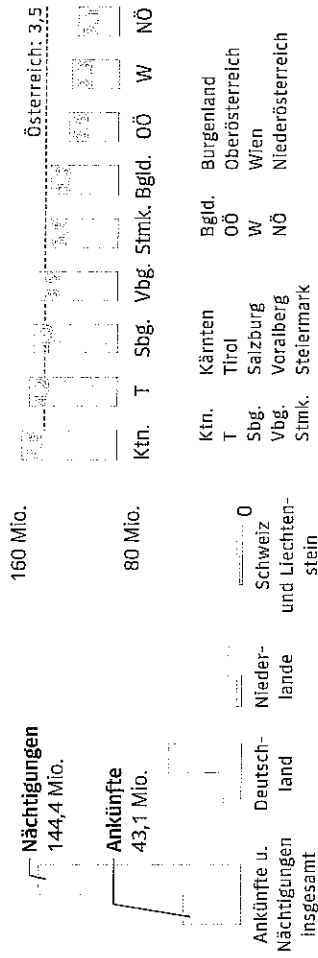
Nächtigungen 1967 vs. 2017

Übernachtungen
in %
30%



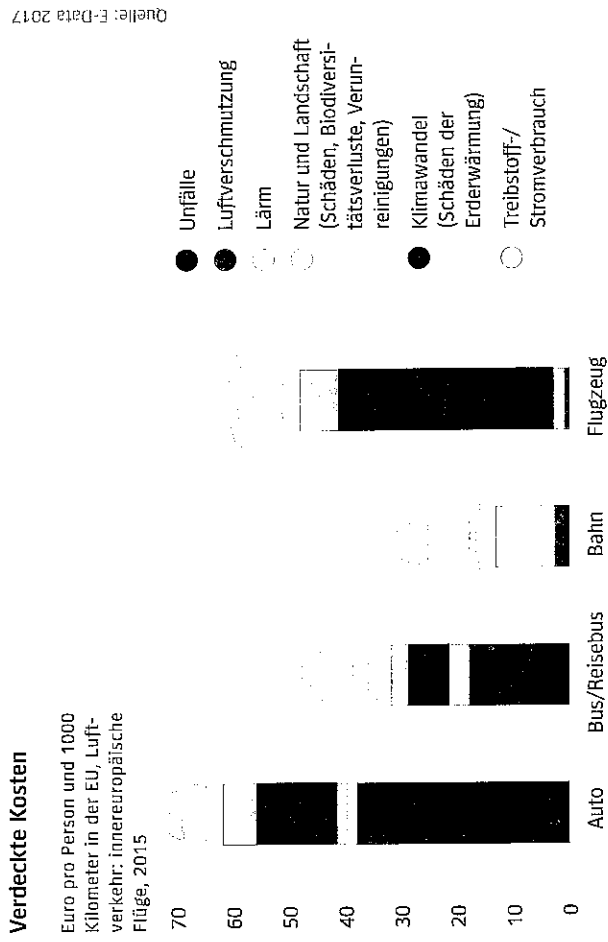
Quelle: Austria Stats 2018

Ankünfte und Übernachtungen insgesamt und nach Herkunftsland – Top 3



Welche Unterschiede gibt es zwischen 2017 und 1967?
Was fällt Ihnen in der Statistik zu den Herkunftsländern besonders auf?
Wie verteilt sich der Tourismus auf Österreich?
Welche Rolle spielen Tourismus und Übernachtungsgäste in Ihrem Land?

4 d) Beschreiben Sie folgende Grafik ohne Hilfsmittel in ca. 20 Minuten und gehen Sie dabei auf die im Folgenden genannten Aspekte ein. Sollten Ihnen Vokabular, Konnektoren oder Strukturen Probleme bereiten, haben Sie genau die Punkte gefunden, an denen Sie noch arbeiten müssen.



Was sehen Sie in der Grafik und welche Daten wurden von wem erfasst?
 Was finden Sie bei dieser Übersicht besonders auffällig oder überraschend?
 Können Sie große Unterschiede zwischen den Verkehrsmitteln erkennen?
 Nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Verkehrsmittel aus?

Beschreibung komplexerer Grafiken

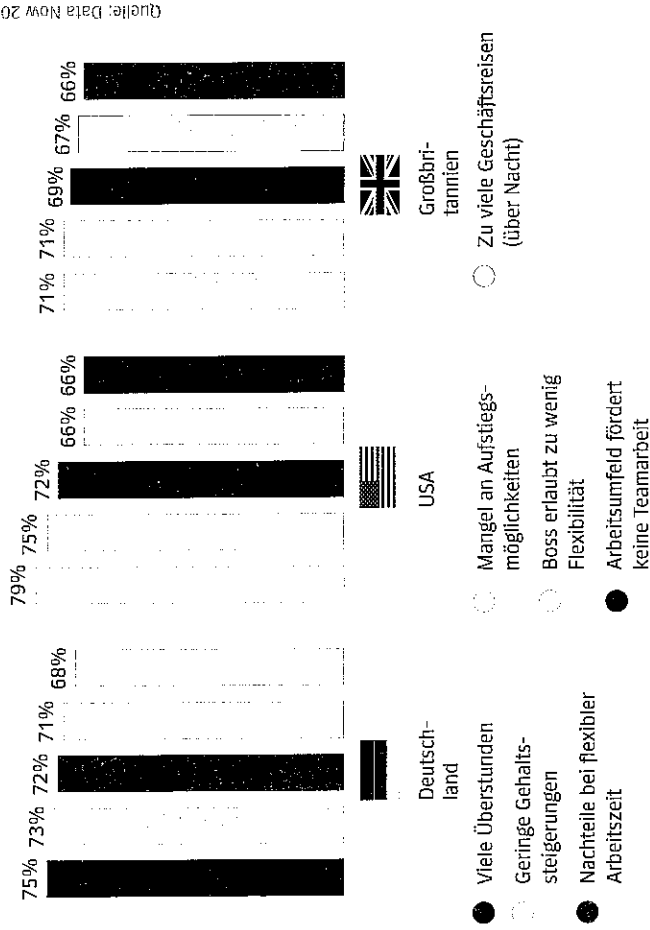
5 a) Lesen Sie den folgenden Text und wählen Sie die dazu passende Grafik aus.

Arbeit und die Generation Y

Gründe den Job zu wechseln, gibt es viele. Welche veranlassen junge Berufstätige der Generation Y, also Personen, die zwischen 1980 und Mitte der 1990er Jahre geboren wurden, dazu, ihren Job an den Nagel zu hängen?

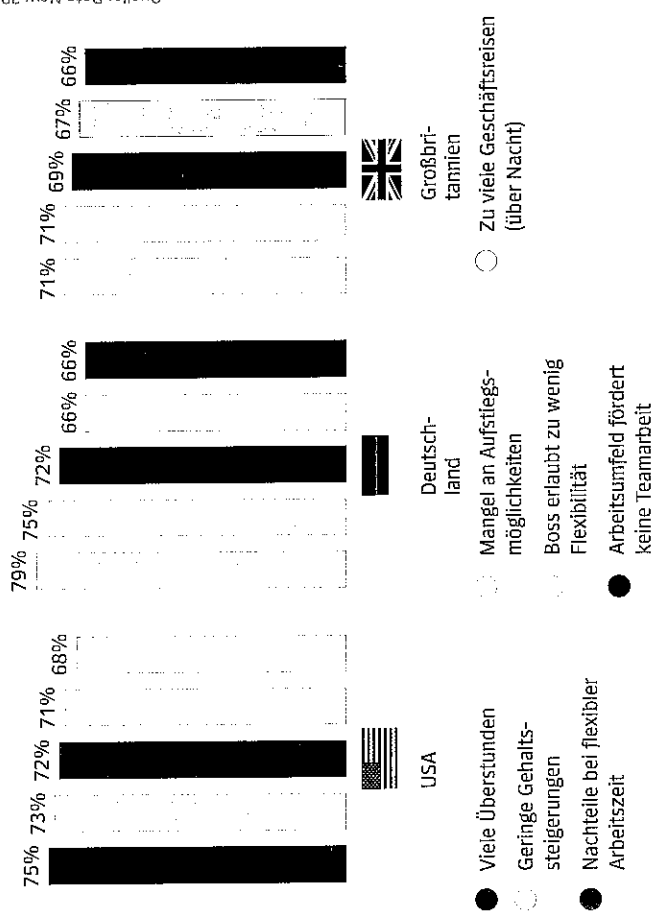
Eine Umfrage von *Data Now* zeigt, dass es in den USA und Großbritannien vorrangig Gehalts- und Karrieregründe sind, die zur Kündigung der jungen Arbeitnehmer führen. In beiden Ländern liegen geringe Gehaltssteigerungen an der Spitze, gefolgt von mangelnden Aufstiegschancen und vielen Überstunden. Etwas anders sieht es in Deutschland aus, wo drei Viertel der Arbeitnehmer der Generation Y wegen vieler Überstunden den Job wechseln. Fast genauso häufig werden geringe Gehaltssteigerungen und Nachteile, die im Fall von flexibler Arbeitszeit in Kauf genommen werden müssen, als Ursache für den Jobwechsel genannt. Letzteres gehört auch bei jungen Menschen in Großbritannien zu den fünf Hauptgründen die Stelle zu kündigen. In den USA spielt dagegen mangelnde Teamarbeit eine größere Rolle.

Aus welchen Gründen Arbeitnehmer der Generation Y ihren Job kündigen



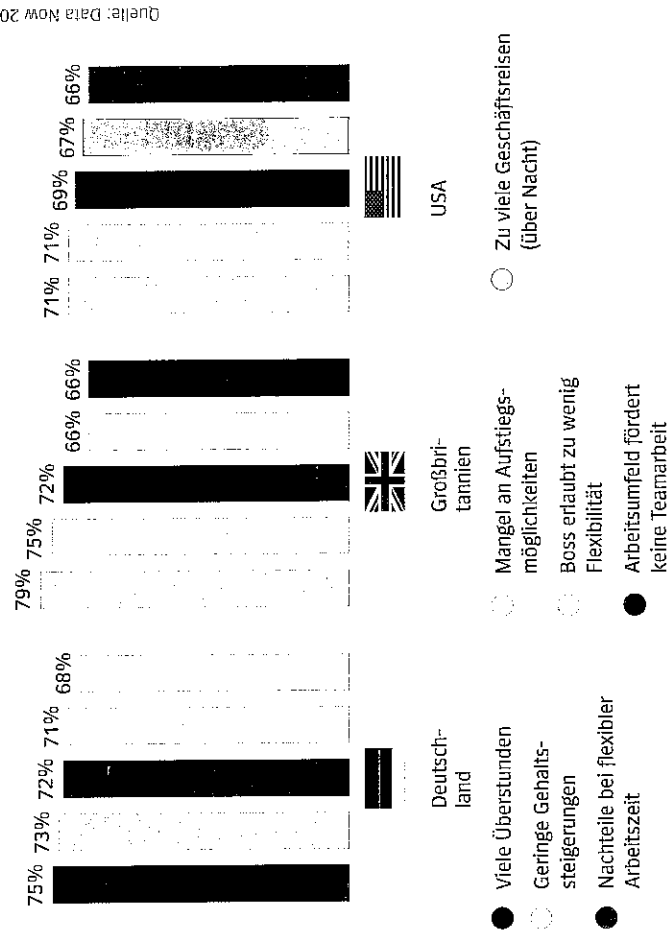
Grafik 1 □

Aus welchen Gründen Arbeitnehmer der Generation Y ihren Job kündigen



Grafik 2

Aus welchen Gründen Arbeitnehmer der Generation Y ihren Job kündigen



Grafik 3

5 b) Lesen Sie im folgenden Text, wie Sie bei der Beschreibung komplexer Grafiken vorgehen können (→ E4 Einfache Grafikbeschreibungen anhand von Leitpunkten). Kreuzen Sie nach dem Lesen an, ob die Aussagen 1–8 richtig oder falsch sind und verbessern Sie die falschen Aussagen.

Wenn Sie komplexe Grafiken zusammenfassen möchten, müssen Sie zunächst einmal herausfinden, welche Informationen relevant sind. Eine Hilfe dabei bieten entweder die Aufgabenstellung oder Leitpunkte, die Sie in Ihrem Text berücksichtigen sollen. In der Regel ist es nicht notwendig, auf alle dargestellten Informationen einzugehen. Berücksichtigen sollten Sie aber auf jeden Fall überraschende Daten oder Trends. Wenn es sich bei der Grafik beispielsweise um ein Verlaufsdiagramm handelt, das eine Entwicklung über einen Zeitraum hinweg zeigt, müssen Sie nicht jede kleine Veränderung wiedergeben. Hier reicht es, neben der Tendenz die Wendepunkte, an denen es zu einem plötzlichen Anstieg oder Absturz kam, zu benennen. Bei vielen Grafiken ist es außerdem hilfreich, anhand von Gemeinsamkeiten Gruppen zu bilden. So können Sie die relevanten Informationen kompakt zusammengefasst wiedergeben, ohne dass die Gefahr besteht, sich in Details zu verlieren.

In manchen Kontexten reicht es, nur die Inhalte der Grafik wiederzugeben. In Prüfungstexten muss die Grafikbeschreibung jedoch in einen ganzen Text eingebettet sein, der dann neben Beschreibung und Interpretation der Daten auch eine Einleitung und einen Schluss enthält.

Mit der Einleitung möchten Sie den Leser neugierig machen und auf das Thema des Textes einstimmen. Oft lässt sich das Thema vom Titel der Grafik ableiten und in aktuelle Entwicklungen einbinden. Sehr häufig liest man in Lernertexten „Eines der wichtigsten Themen der heutigen Zeit ist ...“. Das mag auf manche Themen zutreffen, auf sehr viele jedoch nicht, vermeiden Sie also auf jeden Fall unangebrachte Superlative. Neben dem Thema und dem Titel der Grafik gehören auch ihre Quelle und das Erscheinungsjahr üblicherweise in die Einleitung. Abgeschlossen wird sie mit einer Überleitung zur Grafikbeschreibung, hierfür eignen sich (rhetorische) Fragen.

Im Hauptteil stellen Sie die wichtigsten Informationen der Grafik vor. Geben Sie dabei jedoch nicht jede Zahl wieder, sondern probieren Sie, die Zahlen zu verbalisieren bzw. zu nominalisieren. Enthält Ihr Text zu viele Zahlen und Details, wird er für den Leser schwerer verständlich. Ihr Text sollte so geschrieben sein, dass eine Person, der die Grafik nicht vorliegt, nach der Lektüre dennoch über den Sachverhalt Bescheid weiß. Nachdem Sie alle relevanten Informationen präsentiert haben, machen Sie sich an die Interpretation der Daten. Die Aufgabenstellung oder Leitpunkte geben Ihnen vor, worauf Sie dabei eingehen sollen. Häufig wird nach Ursachen, Folgen, Vor- und Nachteilen oder dem Vergleich mit der Situation im Heimatland gefragt.

Nachdem Sie auf alles eingegangen sind, können Sie im Schluss die wichtigsten Punkte nochmals kurz zusammenfassen, eine Prognose für die Zukunft abgeben oder Maßnahmen zur Behebung der Problematik vorschlagen.

Nun sollten Sie Ihren Text nochmals durchlesen und dabei darauf achten, ob Sie auf alle in der Einleitung angekündigten Inhalte tatsächlich eingegangen sind. Gegebenenfalls verändern Sie die Einleitung oder fügen noch weitere Informationen in den Text ein.

Achten Sie auch auf die Überleitungen zwischen den einzelnen Abschnitten. Sie bilden den roten Faden, der Ihre Gedankengänge so miteinander verbindet, dass ein Text entsteht, den der Leser problemlos verstehen und nachvollziehen kann, kurz ein guter Text.

Wie bei jedem Text ist es auch bei der Grafikbeschreibung sinnvoll, vor dem Schreiben eine Gliederung anzufertigen. Das hilft Ihnen, Ihre Gedanken zu sortieren und einen gut strukturierten Text zu verfassen. Außerdem sinkt dadurch das Risiko während des Schreibens plötzlich zu bemerken, dass Sie eine wichtige Information vergessen haben.

richtig falsch

1. Superlative in der Einleitung zeigen, dass das Thema relevant ist und sollten daher auf jeden Fall eingesetzt werden. ☐ ☒

Superlative sollten in der Einleitung nur dann eingesetzt werden, wenn sie angebracht sind.

2. Eine Gliederung hilft dabei, den Text zu strukturieren und minimiert die Gefahr, wichtige Inhalte zu vergessen. ☐ ☐

3. Bei der Grafikbeschreibung ist es wichtig, auf überraschende Daten oder Trends einzugehen. ☐ ☐

richtig falsch

4. Der Hauptteil beginnt meist mit der Angabe der Quelle und des Erscheinungsjahrs der Grafik. ☐ ☐

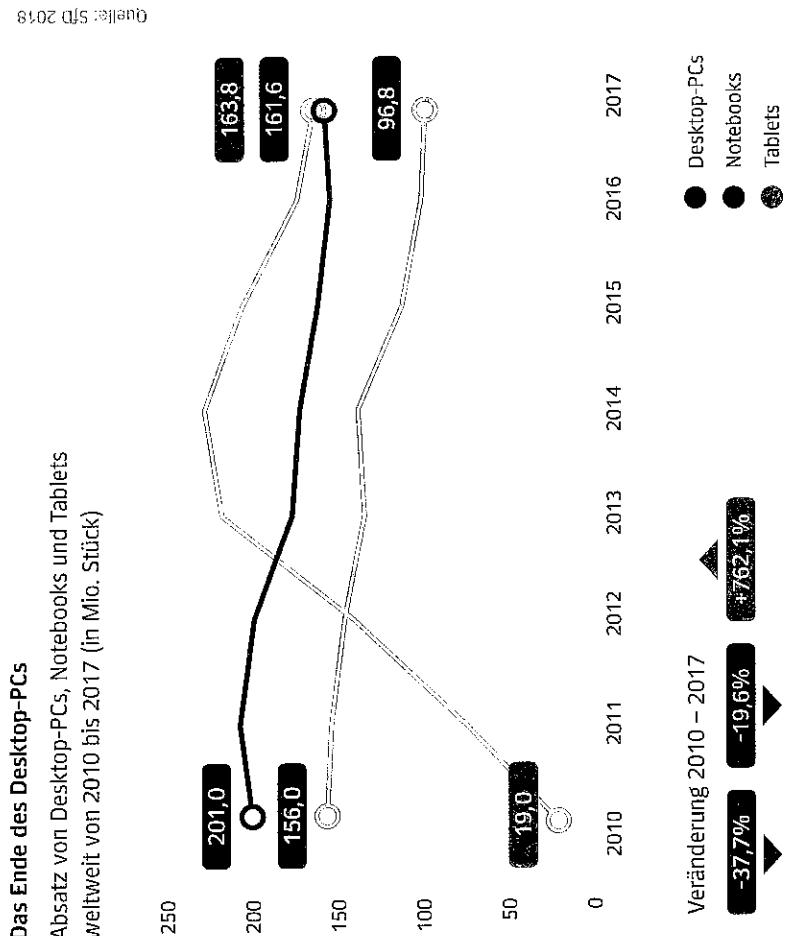
5. Viele Zahlen und Details machen die Inhalte der Grafik für den Leser leichter nachvollziehbar. ☐ ☐

6. Das Bilden von Gruppen ermöglicht eine kompakte Wiedergabe der wesentlichen Inhalte. ☐ ☐

7. Die korrekte Beschreibung der Grafik ist der wichtigste Teil des Textes, ob die Überleitungen gelungen sind, ist unwichtig. ☐ ☐

8. Ihr Text sollte keine Wiederholungen enthalten. Nur im Schluss darf man die wesentlichen Informationen nochmals zusammenfassen. ☐ ☐

5 c) Betrachten Sie die Grafik und überlegen Sie sich eine passende Einleitung für eine Grafikbeschreibung. Gehen Sie dabei auf das Thema der Grafik, die Quelle der Daten sowie den Zeitraum, aus dem sie stammen, ein.



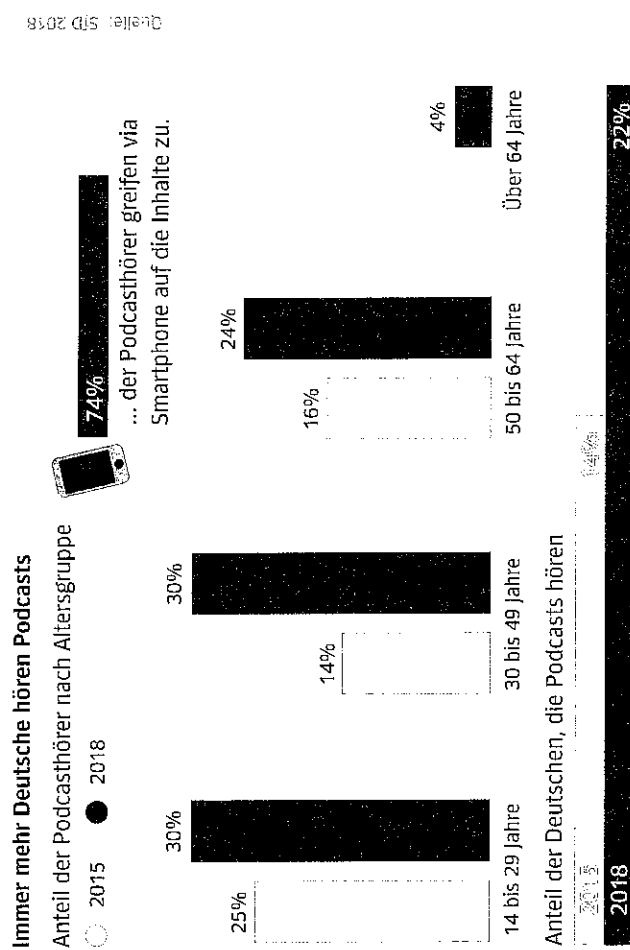
5 d) Betrachten Sie nochmals die Grafik in Aufgabe 5 c). Bei welchem der folgenden Sätze handelt es sich um die Hauptaussage [A], welche Sätze sind richtig, aber nicht die Hauptaussage [B], und welche sind falsch [C]?

	A	B	C
1. Während der Absatz von Desktop-PCs zwischen 2010 und 2017 gesunken ist, haben sich die Verkaufszahlen der Notebooks und Tablets im gleichen Zeitraum erhöht.			X
2. Der Absatz von Notebooks ist immer höher als der von Desktop-PCs.			
3. Die Verkaufszahlen von Tablets sind zwischen 2010 und 2017 im Vergleich zu Desktop-PCs und Notebooks überproportional gestiegen.			
4. Im Jahr 2013 wurden erstmals mehr Tablets als Desktop-PCs und Notebooks verkauft.			
5. 2017 ist der Absatz der Tablets unter den der Notebooks gefallen.			
6. Der Absatz von Tablets ist zwischen 2010 und 2013 sprunghaft angestiegen.			
7. Die Verkaufszahlen von Desktop-PCs sind im gesamten Untersuchungszeitraum rückläufig.			

5 e) Mit welchen Daten können Sie Ihre Hauptaussage belegen? Ergänzen Sie den Text mit Informationen aus der Grafik in 5 c).

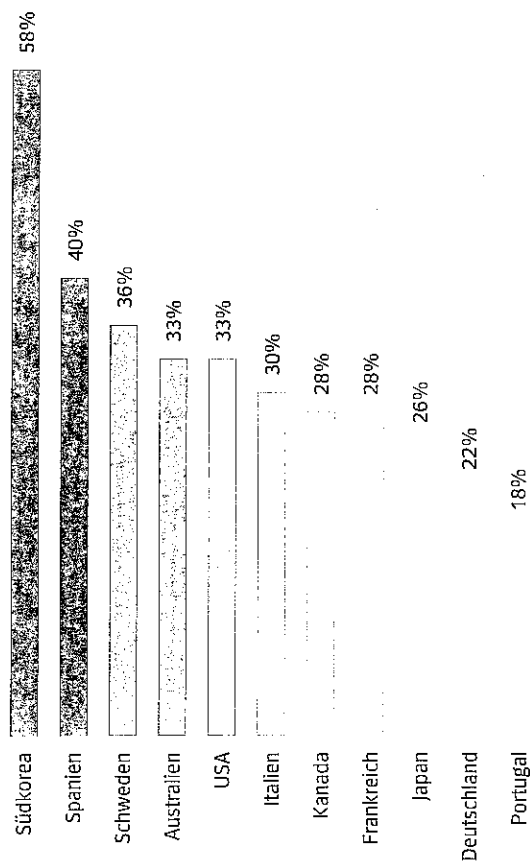
Zwischen _____ (1) sind die weltweiten Verkaufszahlen von Tablets überproportional _____ (2). Ihr Absatz vervielfältigte sich in dieser Zeitspanne _____ (3). Dagegen verzeichneten _____ (4) und _____ (5) einen Absatzrückgang von _____ (6) 40 Prozent bzw. knapp einem _____ (7). Auffallend ist jedoch, dass der Aufwärtstrend der Tablets nicht _____ (8) ist. Seit _____ (9) gehen auch die Verkaufszahlen dieser Sparte zurück. Im Gegensatz dazu hat sich die Zahl der verkauften Notebooks _____ (10) wieder etwas erhöht und liegt dann nur noch _____ (11) Millionen unter den Tablets.

5 f) Betrachten Sie die folgenden Grafiken. Was erfahren Sie über das Thema „Podcasts in Deutschland“? Notieren Sie die wichtigsten Informationen in Stichwörtern.

102 **E** Textsorten

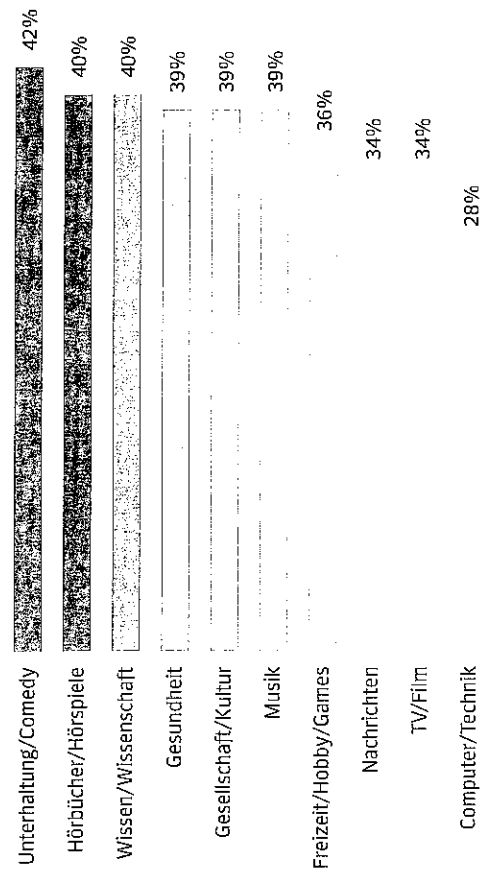
Die Deutschen sind Podcastmuffel

Befragte in ausgewählten Ländern, die im letzten Monat einen Podcast gehört haben



Die beliebtesten Podcast-Themen

Anteil der Online-Audio-Nutzer nach Interesse an Podcast-Themen 2017



Textsorten E 103

5 g) Beschreiben Sie die Grafiken aus 5 e) in einem Text von 50 bis 100 Wörtern. Gehen Sie nur auf die relevanten Informationen ein.

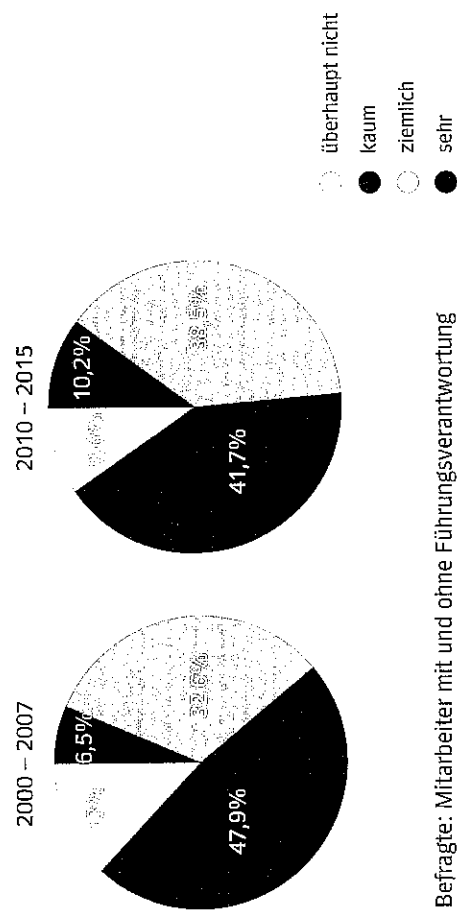
[illegible]

5 h) Betrachten Sie die Grafik „Beschäftigte und ihr Job“ und schreiben Sie dann einen zusammenhängenden Text von ca. 250 Wörtern zum Thema „Stress“ im

- Beruf. Berücksichtigen Sie dabei auch folgende Fragen:**
- Was könnten die Gründe für diese Veränderungen sein?
 - Wie könnte die Situation in Ihrem Heimatland aussehen?
 - Was könnte man tun, um das Stressniveau zu senken?

Beschäftigte und ihr Job

Fühlen Sie sich durch Ihre Arbeitssituation belastet?



Befragte: Mitarbeiter mit und ohne Führungsverantwortung

104 **F** TextsortenThis image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

6 a) Lesen Sie hier mehr über zwei wichtige Textsorten der freien Meinungsäußerung: Kommentar und Leserbrief. Setzen Sie in die Lücken der Texte A und B die jeweils passende Textsorte ein.

A Neben den üblichen journalistischen Texten finden sich in Zeitungen und Zeitschriften auch schriftliche Meinungsäußerungen von Lesern, die sich in der Regel auf einen bestimmten, in diesem Medium veröffentlichten Beitrag beziehen. Darin wird das Thema des Beitrages aufgegriffen, es wird entweder widersprochen, ergänzt, richtiggestellt oder zugestimmt. In einem _____ stellen Sie Ihre persönliche Sicht auf die Thematik dar.

Da Sie andere Personen von Ihrer Meinung überzeugen möchten, sollte der Text schlüssig und gut strukturiert sein, sodass Ihre Argumente verstanden werden. Die Sprache darf lebendig sein, aber natürlich weder polemisch noch beleidigend oder diskriminierend. Überlegen Sie sich, für welche Zielgruppe Sie schreiben und passen Sie Ihre Sprache dieser Gruppe an.

Wie immer soll die Einleitung des Textes Interesse wecken. Sie soll aber auch zeigen, auf welchen Text Sie sich beziehen und daher den Titel sowie das Erscheinungsdatum des Artikels, den Sie kommentieren, beinhalten. Auch der Grund, weshalb Sie zu diesem Thema einen _____ schreiben, gehört in die Einleitung.

Im Hauptteil stellen Sie dann Ihre Meinung zur Thematik dar. Auch hier sollten Sie auf den Ausgangstext Bezug nehmen, Sie nennen jedoch nur Argumente, die Ihre Meinung unterstützen.

Die wesentlichen Inhalte Ihres Textes können Sie dann im Schluss nochmals kurz zusammenfassen. Zusätzlich können Sie einen Lösungsvorschlag präsentieren, einen Appell oder Ihre Hoffnung zum Ausdruck bringen. Ganz am Ende des Textes geben Sie außerdem Ihre Kontaktdaten (Name und Ort) an.

B Ein _____ ist ein meinungsbildender, journalistischer Text, in dem der Autor seine Meinung zu einem, meist aktuellen, Thema ausdrückt. Typisch für diese Textart ist eine lebendige, subjektive und wertende Sprache. Sprachliche Mittel sowie Vereinfachungen oder Verallgemeinerungen werden gezielt eingesetzt, um die Leser aufzurütteln und sie von der im Text vertretenen Meinung zu überzeugen.

Diese wird bereits in der Einleitung erkennbar. Außerdem wird die Nachricht bzw. das Thema, auf das sich der Text bezieht, kurz zusammengefasst dargestellt. Im Hauptteil werden dann die Argumente, die die Sichtweise des Verfassers untermauern, aufgeführt und Gegenargumente widerlegt. Abgeschlossen wird der Text häufig von einer Zusammenfassung der Thesen, die manchmal auch von einem persönlichen Beispiel begleitet werden. Da es sich um eine persönliche Meinungsäußerung handelt, steht unter oder über dem Text immer der Name des Verfassers.

Sonderformen des _____ sind die Kolumne und die Glosse. Typisch für eine Glosse sind die stark zugespitzte Sprache, Ironie und Doppeldeutigkeiten, um die Meinung des Verfassers zu unterstreichen. Als Kolumne bezeichnet man dagegen eine regelmäßig erscheinende Unterform des _____. Sie bezieht sich im Gegensatz zum _____ nicht immer auf aktuelle Nachrichten, sondern geht auch auf gesellschaftliche Zustände oder Phänomene ein. Auch hier kommt die Meinung des Verfassers klar zum Vorschein, meist ist sie jedoch in eine Geschichte verpackt.

6 b) Die (freie) Meinungsäußerung haben Sie bereits im Unterkapitel B3

„Auf der Suche nach dem Glück“ (S. 33) geübt. Sammeln Sie hier noch einmal stichpunktartig wichtiges Vokabular sowie hilfreiche Textbausteine und Strukturen, die Ihnen bei einem Meinungstext helfen können.

6 c) In einer Zeitung haben Sie folgende Kolumne gelesen. Worum geht es darin?
Welche Meinung vertritt die Verfasserin?

Selbstgemachte Weihnachten

von Lina van Camp

Zu Weihnachten habe ich vergangenes Jahr einen selbstgestrickten Pullover, selbstgebackene Marmelade, selbstgebackene Plätzchen und eine von meinem Bruder gekaufte Mütze bekommen. Nach Jahren der teuren Elektrogeschenke, die von der Ära der Gutscheine abgelöst wurden, scheint in meinem Umfeld nun das Zeitalter des selbstgemachten Geschenke angebrochen zu sein. Denn ich bin kein Einzelfall. Bei vielen meiner Freunde und Bekannten lagen neuerdings überraschend viele selbstgefertigte Geschenke unter dem Baum. Lange galt Selbsthergestelltes als Notlösung, wenn der Geldbeutel nicht mehr hergab. Doch ich bin mir sicher, dass alle, von denen ich etwas Selbstgemachtes bekommen habe, nicht von Geldnöten geplagt sind.

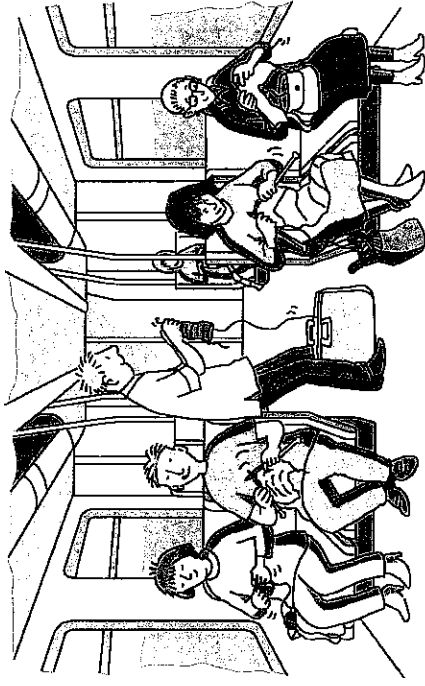
Für das Thema sensibilisiert ist mir in den letzten Wochen immer häufiger aufgefallen, dass nicht nur in meinem Bekanntenkreis, sondern auch in der Öffentlichkeit immer mehr gestrickt und gehäkelt wird. Im Zug, in der Straßenbahn oder im Bus, fast täglich sieht man mindestens eine Person, die in eine Handarbeit vertieft ist. Und meist sind es keine alten Damen, die sich mit Handarbeiten die Zeit vertreiben. Das Durchschnittsalter ist überraschend niedrig – und auch einige Männer sind darunter zu finden, auch wenn sie noch in der Minderheit sind.

Zeitungsberichten zufolge ist der Trend zum Selbermachen eine Antwort auf die Konsumgesellschaft. Statt die Wohnung wie auf den Bildern des Ikea-Katalogs einzurichten, wollen viele Personen etwas Besonderes und Individuelles besitzen. Daher sind Handwerkskurse an den Volkshochschulen plötzlich Wochen im Voraus ausgebucht und immer mehr kleine Stoff- und Wollläden eröffnen in den trendigen Stadtteilen. Nach einiger Zeit des Übens (oder weil die eigene Wohnung bereits zur Zufriedenheit aufgehübscht wurde) fühlen sich die fleißigen Heimwerker nun wohl dazu in der Lage, andere Leute mit ihren Erzeugnissen zu beeindrucken.

Sicherlich wollten die Schenkenden mir mit ihren in mühsamer Handarbeit hergestellten Gaben zeigen, wie viel ich ihnen bedeute und mir etwas ganz Besonderes und Individuelles zukommen lassen. Doch für das nächste Weihnachten hoffe ich, dass sich vielleicht doch das eine oder andere „Selbstgekaufte“ unter meinen Geschenken befindet, Gut-scheine werden natürlich auch gern angenommen.

Thema der Kolumne:

Meinung der Verfasserin:



6 d) Schreiben Sie einen Leserbrief, in dem Sie kurz auf die Kolumne eingehen und dann Ihre Meinung dazu mitteilen. Schreiben Sie 150 bis 200 Wörter und verwenden Sie die von Ihnen gesammelten Redemittel.

[illegible]

7 a) Definieren Sie den Begriff Rezension, wie er z. B. im Duden stehen könnte.

Rezension, die

7 b) Lesen Sie den Text und kreuzen Sie anschließend an: Was ist richtig, was ist falsch?

Buch- und Filmrezensionen lassen sich massenweise auf Kaufplattformen oder in Foren im Internet finden – dabei stellen sich einige als hilfreicher heraus als andere. Aber woran liegt das?

Eine gut geschriebene Rezension hat stets den Adressaten, sowie dessen Wissens- und Kenntnisstand im Blick. Dieser sollte nie aus den Augen verloren werden, da mit einer guten Rezension sein Interesse geweckt oder gefördert werden sollte. Gut bedeutet hier nicht unbedingt, dass die Rezension mit einer Kaufempfehlung enden muss. Eine Rezension ist immer auch eine kritische Auseinandersetzung, d. h. ein Werk wird von vielen Gesichtspunkten aus beleuchtet und nicht unhinterfragt hingenommen.

Deshalb darf der Verfasser oder die Verfasserin gern seinen bzw. ihren eigenen Ton finden; dies kann z. B. auch durch ausgewählte Zitate aus dem Originalwerk zur Untermäuerung von Argumenten geschehen. Potenzielle Textstellen oder Filmsequenzen parat zu haben, fällt leichter, wenn bereits während des Lesens oder Sehens Notizen gemacht und wichtige oder eindruckliche Passagen gekennzeichnet werden.

Inhaltlich sollte nicht zu viel verraten werden und im Gegensatz zu anderen Teilen der Rezension ist hier Neutralität geboten. Die Länge der Inhaltsangabe, in der auch die Vorstellung der Hauptcharaktere sowie Informationen zum Werk allgemein vorhanden sein sollten, beschränkt sich auf etwa 25 % der Rezensionstextlänge.

richtig falsch

1. Eine Rezension wird vollkommen neutral formuliert. ☐
2. Die Inhaltsangabe sollte stets Teil der Rezension und möglichst sachlich sein. ☒
3. Die eigene Sprache wird der des Originalwerks angepasst. ☐
4. Eine Rezension sollte ansprechend für die Leser verfasst werden. ☐
5. Die Inhaltsangabe macht ca. 3/4 des Gesamttextes aus. ☐
6. In einer Rezension darf direkt aus dem Originalwerk zitiert werden. ☐

richtig falsch

7. Sinn einer Rezension ist u. a. die kritische Auseinandersetzung mit dem Originalwerk. ☐
8. Geschrieben wird verständlich und der Zielgruppe angemessen. ☐
9. Notizen während des Lesens/Sehens können beim Verfassen der Rezension helfen. ☐
10. Kritik bedeutet sich negativ zu einem Thema zu äußern. ☐

7 c) Ordnen Sie die inhaltlichen Punkte den Gliederungspunkten einer Rezension zu.

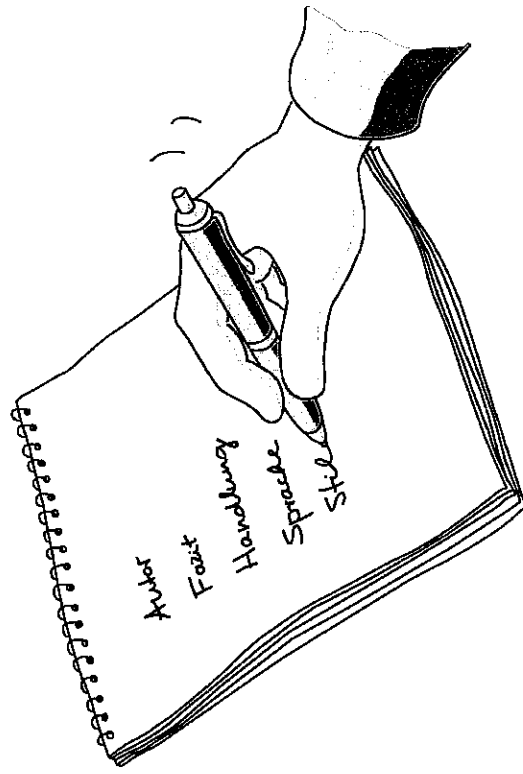
Gliederung einer Rezension

A Zusammenfassung B Hauptteil/Kritik C Schluss

Inhaltliche Punkte

1. Thema des Originalwerks ☐
2. Werkzitate bei wichtigen Passagen/Szenen ☐
3. Fazit ☐
4. Bewertung von Stil und Stilmitteln ☐
5. Vorstellung der Hauptcharaktere ☐
6. Empfehlung bzw. Abraten ☐
7. Bewertung der Bilder, Schnitte und schauspielerischen Leistung (bei Filmen) ☐
8. Autor/Autorin bzw. Regisseur/Regisseurin, Titel, Gattung, Erscheinungsjahr und Verlag bzw. Produktionsfirma ☐
9. Handlungsübersicht ☐
10. Bewertung der Sprache ☐
11. Bewertung der Schlüssigkeit der Handlung ☐

- 7 d) Lesen Sie (noch einmal) den Meinungsartikel zum Teilen (A1, S. 6). Verfassen Sie hierzu eine kurze Kritik, der Kürze des Originaltextes entsprechend.

[illegible]

- 7 e) Lesen Sie die nachfolgende Kritik und geben Sie stichpunktartig an, was Ihnen mit Blick auf Aufgabe 7 c) auffällt; markieren Sie die dementsprechenden Passagen auch im Text.

Die Kurzgeschichte „Gladius Dei“ von Thomas Mann gehört seit dem Studium zu meinen absoluten Lieblingsgeschichten, v.a., weil sie in meiner Heimatstadt München spielt. Besonders das Zitat „München leuchtete“ finde ich super, weil München an schönen Sommertagen wirklich leuchtet.

Die Sprache ist verständlich und es werden viele Stilmittel verwendet. Außerdem ist die Geschichte nicht zu lang und man kann sie in einem Rutsch durchlesen. Im Grunde gibt es nur einen Protagonisten, um dessen Handlungen sich die Geschichte dreht.

[illegible]

- 7 f) Schreiben Sie eine Rezension zu Ihrem zuletzt gelesenen Buch/gesehenen Film. Beginnen Sie mit einer kurzen Inhaltszusammenfassung. Gehen Sie dabei auf alle Punkte aus 7 c) A ein. Die Inhaltszusammenfassung sollte ca. 1/4 der Rezensionslänge ausmachen. Gehen Sie anschließend auf die Punkte aus 7 c) B ein und denken Sie daran, diese nachvollziehbar für eine/n das Werk noch nicht kennende/n Leser/in zu verfassen. Wie lautet Ihr Fazit zu dem von Ihnen beschriebenen Werk? Beziehen Sie hier klar Stellung.

8 a) Lesen Sie eine Übersicht zur Textsorte Erörterung und ergänzen Sie die Wörter aus dem Schüttelkasten.

- Argumente • Begriffe • Beweis • bezieht • bildet • Einleitung •
entsprechen • Ergebnisse • Gegenargumente • Gesamtschlussfolgerung •
Gewichtung • neutral • Positionen • Sanduhr • Tendenz • Überleitungen •
widerspiegelt • widersprechenden

Wenn wichtige Entscheidungen anstehen, tendieren viele Leute dazu, Listen mit Vor- und Nachteilen zu erstellen und anhand dieser Gegenüberstellung ihre Entscheidung zu fällen. Eine ähnliche Funktion hat die Erörterung. Im Zentrum dieser Textsorte stehen Argumente (1) für und gegen ein bestimmtes Thema. Ihre Aufgabe ist es, den Leser weitgehend neutral über verschiedene (2) zu einer Thematik zu informieren. Deshalb werden die Argumente beider Seiten im Hauptteil einander gleichberechtigt gegenübergestellt, ohne dass der Autor Stellung (3). Erst im Schlussteil kann er zusammenfassend eine (4) zu der einen oder anderen Position ausdrücken und ein persönliches Fazit ziehen.

Wie jeder Text beginnt die Erörterung mit einer (5). Diese hat die Aufgabe, den Leser auf die Thematik des Textes vorzubereiten. Schon hier sollen die sich (6) Ansichten aufgezeigt werden. Dies kann anhand eines aktuellen Anlasses geschehen. Auch wichtige (7) können in der Einleitung kurz erklärt werden.

Obwohl die Erörterung (8) gehalten werden soll, sollte man sich schon vor Beginn des Schreibens über seine eigene Meinung im Klaren sein. Denn eine Erörterung hat einen ganz bestimmten Aufbau, der der Form einer (9) entspricht. Man beginnt mit dem stärksten Argument der Gegenseite, es folgen der Reihe nach die schwächeren Argumente, die nicht der eigenen Meinung (10). Nach einer kurzen Überleitung folgt das schwächste Argument, das Ihre Meinung (11). Daran schließen sich Ihre stärkeren Argumente an. Den Abschluss (12) das Argument, das Ihre Ansicht am stärksten unterstützt.

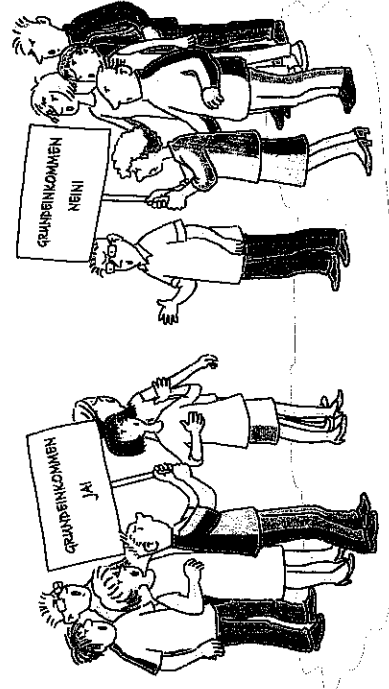
Jedes Argument setzt sich aus drei Teilen zusammen. Zuerst stellen Sie eine These auf, diese stützen Sie im zweiten Schritt durch einen Beleg oder (13). Untermuert werden die Belege durch ein Beispiel, das Ihre eigenen Erfahrungen, (14) wissenschaftlicher Studien oder Aussagen von Experten vorstellt. Nachdem Sie alle Argumente dargestellt haben, ziehen Sie eine (15) und geben einen Ausblick zu dem Thema.

Da Sie zu jeder Position mindestens zwei Argumente aufführen und vor dem Schreiben bereits die (16) der Argumente vornehmen sollten, ist es sinnvoll, zunächst möglichst viele Argumente für beide Seiten zu sammeln. Wählen Sie die geeignetsten Argumente aus und achten Sie darauf, dass die Zahl der (17) die Anzahl der Argumente, die Ihrer Meinung entsprechen, nicht übersteigt. Überlegen Sie sich auch schon Möglichkeiten für die (18). Nach dieser Vorbereitung können Sie sich dann beruhigt an das Verfassen des Textes machen.

8 b) Lesen Sie den Text. Um welches Thema geht es?

2016 wurde das bedingungslose Grundeinkommen in den Medien viel diskutiert. Auslöser war eine Volksabstimmung in der Schweiz, in der es darum ging, ob ein solches Einkommen in der Schweiz eingeführt werden solle. Die Idee hinter dem Grundeinkommen ist, dass jeder Bürger eines Landes, unabhängig von Alter und Lebenssituation, monatlich vom Staat eine bestimmte Summe überwiesen bekommt, die hoch genug ist, um damit den Lebensunterhalt zu bestreiten. In der Schweiz scheiterte das Referendum. Nur knapp ein Viertel der Wahlberechtigten stimmte dafür. In Finnland ist dagegen 2017 ein Experiment mit dem Grundeinkommen angelaufen.

Thema des Textes:



8 c) Lesen Sie hier verschiedene Meinungen zum Thema. Ist die Person für oder gegen das bedingungslose Grundeinkommen? Und welches Argument führt sie dafür oder dagegen an? Schreiben Sie das Argument auf die Zeile unter dem Text.

1. Auf den ersten Blick ist die Aussicht, jeden Monat einen festen Betrag zu erhalten, natürlich sehr attraktiv. Aber wie soll man das alles finanzieren? Doch nur durch höhere Steuern oder indem man, wie manche vorschlagen, die Sozialversicherungen abschafft. Grundeinkommen statt Kranken- und Rentenversicherung und noch höhere Steuern? Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist.

☐ pro
☐ kontra
2. Als ich noch studierte, gab es in vielen meiner Vorlesungen Gasthörer und Seniorenstudenten. Das fand ich toll und hatte den Plan, diese Angebote später auch zu nutzen. Doch Arbeit und Familie nehmen mich heute rund um die Uhr in Beschlag. Weniger zu arbeiten, können sich mein Partner und ich momentan nicht leisten. Wenn wir aber monatlich so viel Geld bekämen, dass die fixen Kosten gedeckt wären, würde ich mir die Zeit so einteilen, dass genügend Zeit für Weiterbildung bliebe.

☐ pro
☐ kontra
3. Das bedingungslose Grundeinkommen soll den Armen nützen, es wird aber an jeden Bürger gezahlt, also auch an die Reichen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wäre es nicht besser, der Staat würde die arme und bedürftige Bevölkerung gezielt unterstützen, statt noch mehr Geld in die Taschen der Wohlhabenden zu stopfen?

☐ pro
☐ kontra
4. Wenn jeder Bürger monatlich so viel Geld bekommt, dass seine Lebenshaltungskosten gedeckt sind, dann geht doch wahrscheinlich niemand mehr arbeiten. Ein Grundeinkommen macht die Leute faul und führt zu einer Gesellschaft voller Taugenichtse.

☐ pro
☐ kontra
5. Die Schweiz und Deutschland sind reiche Länder. Da wäre es doch wünschenswert, wenn dieser Reichtum allen Mitgliedern der Gesellschaft zugänglich gemacht würde. Natürlich löst ein Grundeinkommen nicht alle Probleme, aber es schafft Sicherheit und das ist viel in so wechselhaften Zeiten wie den heutigen.

☐ pro
☐ kontra

8 d) Was spricht Ihrer Meinung nach für oder gegen die Einführung eines Grundeinkommens? Welche der Argumente aus 8 c) finden Sie gut? Sammeln Sie hier je 2 bis 4 Vor- bzw. Nachteile des bedingungslosen Grundeinkommens. Sortieren Sie sie dabei nach ihrer Gewichtung vom wichtigsten zum belanglosesten Argument.

Vorteile	Nachteile
1. _____	1. _____
2. _____	2. _____
3. _____	3. _____
4. _____	4. _____

8 e) Bei einer Erörterung ist es wichtig, dass die Argumente nicht nur genannt, sondern auch begründet und mit einem Beispiel belegt werden. Ordnen Sie folgende Begründungen und Belege den Argumenten aus 8 c) zu. Für ein Argument gibt es weder Begründung noch Beleg.

	Begründung	Beleg/Beispiel
Argument 1	d	
Argument 2		
Argument 3		
Argument 4		
Argument 5		

- a Sinn der Arbeit ist es, Geld zu verdienen. Wenn man Geld bekommt, ohne etwas dafür tun zu müssen, ist das für viele Personen ein Anreiz, zu Hause zu bleiben und ihre Arbeit zu kündigen.
- b Für einen Millionär haben ein paar hundert Euro Grundeinkommen keinen Wert. Es ist absurd, solchen Menschen noch mehr Geld zu geben. Stattdessen könnte man mit dem so gesparten Geld wirklich Bedürftige, beispielsweise kranke Personen oder Menschen mit einer Behinderung, unterstützen.
- c Studien haben gezeigt, dass Personen, die ein Jahr lang ein Grundeinkommen ausbezahlt bekommen haben, viel weniger Stress hatten und sich weniger Sorgen um Finanzen machen mussten. Somit würde ein Grundeinkommen nicht nur Sicherheit bringen, sondern auch zur Gesundheit der Bewohner eines Landes beitragen.
- d Um jedem Bürger ein Grundeinkommen auszahlen zu können, braucht der Staat Geld.
- e Medikamente oder die Betreuung, die kranke oder behinderte Personen benötigen, sind häufig sehr kostspielig. Beispielsweise kann mein Nachbar nach einem Verkehrsunfall nur noch sehr eingeschränkt seiner Arbeit nachgehen und hätte somit nicht die Möglichkeit, etwas zum Grundeinkommen dazuzuverdienen. Allerdings könnten seine monatlichen Ausgaben sehr wahrscheinlich durch ein Grundeinkommen nicht gedeckt werden. Wenn man mit dem Grundeinkommen also wirklich etwas Gutes für diese Menschen machen möchte, dann sollte man sich überlegen, wie das System den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird.
- f Finanzexperten haben ausgerechnet, dass die Finanzierung nur durch eine höhere Mehrwertsteuer möglich ist. Dadurch erhöhen sich aber die Preise für Lebensmittel, was dazu führt, dass das Grundeinkommen nicht mehr ausreicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.
- g Wenn es einem Land gut geht, sollten auch seine Bewohner etwas von dem Reichtum haben. Wie kann es sein, dass es in einem reichen Land Menschen gibt, die nicht wissen, wie sie all ihre Ausgaben decken können? Geldsorgen führen oft zu Stress und Unsicherheiten. Diese Probleme könnte ein Grundeinkommen den Menschen nehmen.
- h Der Soziologe Emmanuel Feuerbacher hat hierzu ein Experiment durchgeführt, bei dem einigen Probanden ein Jahr lang ein Grundeinkommen ausbezahlt wurde. Es zeigte sich, dass über die Hälfte der Versuchspersonen daraufhin den Job aufgab und stattdessen reiste oder Freizeitbeschäftigungen nachging.

- 8 f) Ergänzen Sie die Einleitung mithilfe des Textes in 8 b) und schreiben Sie eine passende Überleitung. Verfassen Sie dann mithilfe der Argumente, Begründungen und Belege aus 8 d) und 8 e) den Hauptteil. Achten Sie dabei auf die Reihenfolge der Argumente! Verwenden Sie einige der Redemittel aus dem Kasten.

Redemittel für den Hauptteil der Argumentation

Dafür/Dagegen spricht, dass ... • Entscheidend ist jedoch ... • Auch ... spielt eine wichtige Rolle. • Zusätzlich ist festzustellen ... • Betrachtet man hingegen ..., so lässt sich feststellen, dass ... • Besonders kritisch/hervorzuheben ist, dass ... • Das liegt darin begründet, dass ... • Interessant ist auch der Einwand ... • Dem ist entgegenzuhalten, dass ... • Als Beleg lässt sich ... anführen. • Man sollte außerdem berücksichtigen, dass ... • Zwar klingt das im ersten Moment überzeugend, jedoch ... • ...

Ausgelöst von einer Volksabstimmung (1) in der Schweiz wurde das Thema bedingungsloses Grundeinkommen (2) in den Medien viel diskutiert. Die Mehrheit der Schweizer sprach sich (3) aus, dass der Staat jedem Bürger monatlich eine bestimmte Summe überweist, die die Lebensunterhaltskosten deckt. Doch es gibt auch (4) eines bedingungslosen Grundeinkommens, die sich weiterhin für dessen Einführung stark machen. Im folgenden Text soll auf die (5) beider Seiten eingegangen und erörtert werden, was für und gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen (6).

8 h) Schreiben Sie eine Erörterung zu dem folgenden Thema. Die Redemittel im Kasten und aus 8 f) und g) können Ihnen dabei helfen. Vergessen Sie auch Einleitung und Schluss nicht.

Redemittel für die Einleitung der Argumentation

Immer wieder wird in den Medien von ... berichtet. • ... ist ein Thema, das immer wieder kontrovers diskutiert wird. • Ein Problem der heutigen Zeit ist ... •

Das Thema ... betrifft uns alle, weshalb es sich lohnt, sich damit etwas genauer auseinanderzusetzen. • Die Problematik des/der ... soll nun etwas genauer betrachtet werden. • ...

Digitalisierung

Die einen preisen sie als Fortschritt der Menschheit, die anderen fürchten um ihre Arbeitsplätze. Ist die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft eine Chance oder birgt sie ungeahnte Risiken?

8 g) Ergänzen Sie den Schluss. Denken Sie auch daran, ein abschließendes Fazit zu ziehen, das Ihre Meinung unterstützt. Die Redemittel im Kasten können Ihnen dabei helfen.

Redemittel für den Schluss der Argumentation

Abschließend lässt sich sagen, dass ... • Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ... • Auch wenn vieles für/gegen ... spricht, halte ich persönlich ... •

Wägt man das Für und Wider ab, so kommt man zu dem Ergebnis, dass ... • Betrachtet man die zuvor angeführten Argumente, so muss man zu dem Schluss kommen, dass ... • Alles in allem zeigt sich, dass ... • ...